

Bochumer Anzeiger

Bezugspreis mit Postenlohn: 2,15 RM. monatlich oder 1,08 RM. halbm. monatlich. Selbstabholer 1,85 RM. monatlich oder 0,93 RM. halbm. monatlich. Zusatztelg. für die Bochumer Anzeiger: 30 Pf. monatlich. Punt. zeitlich für die mit mir 45 Pf. monatlich bei vier Sonntagen und 55 Pf. bei fünf Sonntagen im Monat. — Wenn das Erscheinen der Zeitung durch höhere Gewalt oder durch Verbot oder Verbotssatzung u. dgl. verhindert wird, können keine Ersatzanträge gestellt werden. — Geschäftsstelle geöffnet von 8 bis 13 und von 14 bis 19 Uhr. Sonntags von 11 bis 12 Uhr. — Sprechstunden der Redaktion von 16 bis 17 Uhr (außer Samstags). — Postfachkonto Dortmund 1760 Verlag und Druck: Laupenmühlens & Dierichs in Bochum

Freitag
26. Juli 1935
(Heuert)



42. Jahrgang
Nummer 173
Einzelpreis 10 Pf.

Anzeigenpreise: Grundpreise für 1 mm Höhe in 22 mm Breite 8,5 Pf. im Anzeigenteil und in 78 mm Breite 50 Pf. im Textteil. Familien- und Vereinsanzeigen (die nicht der Wirtschaftswerbung dienen) 7 Pf. kleine einseitige Anzeigen (Stellenangebote, Anzeigen kleinerer Art) 5 Pf. Anzeigen im Vereins- oder Sportkalender im Textteil 10 Pf. Auskunft- und Biffergebühren 25 Pf. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig. Nachschlüssel B. — Schluss der Anzeigenannahme für die sechs mal wöchentlich erscheinende Zeitung um 16 Uhr des Vortages. Für den richtigen Abdruck fernmündlich aufgegebenen Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden. Hauptgeschäftsstelle: Rathausplatz 8. Anruf 673 51, 52, 53

Am 31. Juli Völkerbundsrat Paris erwartet eine Wendung im Abessinien-Konflikt

Rom zur Wiederaufnahme des Schiedsverfahrens
geneigt — Italien bezeichnet Gerüchte über seinen
Austritt aus dem Völkerbunde als unrichtig

Berlin, 25. Juli.
Nach einer hier vorliegenden Nachricht aus Genf hat die italienische Regierung an den Generalsekretär des Völkerbundes am Donnerstag folgendes Telegramm gerichtet:

Da die vom Völkerbundsrat in seiner Entscheidung vom 25. Mai 1935 festgelegte Frist zum Abschluss der Arbeiten der vier Schiedsrichter über den Zwischenfall von Ualual und die folgenden Zwischenfälle heute abläuft, beehrt sich die italienische Regierung folgendes mitzuteilen:

Die italienische Regierung ist stets von dem Wunsche befeuert gewesen, das Schlichtungs- und Schiedsverfahren zu einem erfolgreichen Abschluss zu bringen. Dieses Verfahren ist nur dadurch unterbrochen worden, daß der Vertreter der abessinischen Regierung in Schiedsungen den Anspruch erhoben hat, vor der Kommission Fragen zu erörtern, die von dem Schiedsverfahren ausgeschlossen sind. Demgemäß hat die italienische Regierung bereits am 14. Juli der abessinischen Regierung erklärt, daß sie noch immer zur Wiederaufnahme der Kommissionen bereit sei, allerdings unter der Bedingung, daß diese Arbeiten sich in den Grenzen des Schiedskommissions halten.

Die italienische Regierung hat am 23. Juli der Königlich belgischen Gesandtschaft in Addis Abeba neuerdings telegraphisch die Weisung gegeben, diese Ablichtung zu bekräftigen und die abessinische Regierung in aller Form zu befragen, ob sie sich an die in dem Schiedskommissionen übernommenen Verpflichtungen halten wolle oder nicht, und beabsichtigt, daß sie durch Verzicht auf den vorgebrachten Anspruch der Kommission die Fortsetzung ihrer Arbeiten ermöglicht.

Das Telegramm ist von Unterstaatssekretär Suwisch unterzeichnet.

In unterrichteten Genfer Kreisen ist man der Auffassung, daß das Telegramm der italienischen Regierung eine Wendung der Lage bedeutet.

Abessinien beantragt in Genf Dringlichkeitsverfahren
Kerner verläutet aus Genf, daß im Völkerbundssekretariat am Donnerstag auch eine Note der abessinischen Regierung eingegangen ist, die die sofortige Einberufung des Völkerbundsrates im Wege des Dringlichkeitsverfahrens beantragt.

Der Generalsekretär des Völkerbundes soll in einer Unterredung mit dem abessinischen Gesandten in Paris die Beilegung dieses Weses abgelehnt und an der Einberufung des Rates gemäß der Entscheidung vom 25. Mai festgehalten haben.

Die praktische Bedeutung dieses Unterchiedes liegt darin, daß beim Dringlichkeitsverfahren der Rat ohne weiteres und besonders ohne die Möglichkeit von Einmündungen der Gegenheit mit der Gesamtfrage der italienisch-abessinischen Beziehungen befaßt wäre. Der heute schriftlich vorliegende abessinische Antrag soll dem Generalsekretär übrigens schon in der vergangenen Woche in Paris mündlich vorgetragen, von ihm aber nicht zur Kenntnis genommen worden sein.

Völkerbundsrat einberufen

Am späten Abend wurde vom französischen Außenministerium mitgeteilt, daß der Völkerbundsrat zur Behandlung des italienisch-abessinischen Streitfalles auf den 31. Juli nach Genf einberufen worden ist.

In Paris, wo sich heute der Ministerrat ausführlich mit dem abessinischen Konflikt befaßt, wurde heute überraschend die Auffassung zum Ausdruck gebracht, daß im Abessinien-Streitfall eine unerwartete Wendung bevorstehe. Diese Auffassung findet weitere Nahrung in einer Havas-Meldung aus Rom. Danach hat der italienische Staatssekretär zahlreiche diplomatische Beipredungen gehabt, denen man in Rom eine große Bedeutung beimisst. Es hat den Anschein, so heißt es in der Meldung, daß die römischen Donners-tag-Beipredungen ein neues Element erbringen würden, über das aber der Öffentlichkeit gegenüber strengste Zurückhaltung bewahrt werde. Von anderer Seite wird gesagt, daß ein von der französischen Regierung betriebener Vermittlungsvorschlag im Vordergrund steht, über den Abessinien-Vertrag von 1906 die Möglichkeit eines Protektorsats Italiens über Abessinien herbeizuführen, eine britische Zollzone um den Tanaica sicherzustellen und dieses Abkommen dann durch den Völkerbund sanktionieren zu lassen.

In gut unterrichteten Pariser Kreisen verläutet am Donnerstagabend zuverlässig, daß sich die italienische Regierung der Einmündung eines fünften Schiedsrichters nicht mehr widersetzen werde. Diese veränderte Haltung Roms wird als Folge des am Mittwoch stattgefundenen Meinungsaustausches zwischen Rom und Addis Abeba gewertet. Allerdings bleibt noch übrig, aber die Zuständigkeit des fünften Schiedsrichters eine

Einigung zwischen Rom und Addis Abeba zu erzielen. Auf jeden Fall wird Italien sich nicht der von Addis Abeba beantragten Einberufung des Völkerbundsrates für die nächste Woche widersetzen. Italien wünscht jedoch, daß gleichzeitig mit den Ratsverhandlungen das Schiedsgericht seine Arbeiten wiederaufnehmen soll.

Im jetzigen Zeitpunkt kein Austritt Italiens aus dem Völkerbund

Die Meldung eines amerikanischen Nachrichtenunternehmens, Italien habe seinen Austritt aus dem Völkerbund beschlossen und werde diesen Beschluß noch am Donnerstag durch Staatssekretär Suwisch den Botschaftern in Rom mitteilen, wurde von autorisierter italienischer Seite nach Rom und Inhalt auf das bestimmteste dementiert. Das Dementi wurde am Donnerstagabend von Vertretern der internationalen Presse in Rom noch bekräftigt. Eine Einschränkung wurde nur in dem Sinne gemacht, daß der Nachdruck darauf gelegt wurde, Italien habe im jetzigen Zeitpunkt nicht die Absicht, aus dem Völkerbund auszutreten. Italien behält sich also seine spätere Stellungnahme nach Maßgabe der weiteren Haltung des Völkerbundes vor. Auch wurde in diesem Zusammenhang von verantwortlichen italienischer Seite noch einmal betont, daß Rom in der Abhaltung einer Ratsitzung im gegenwärtigen Augenblick keine Erleichterung, sondern eine Erschwerung der zwischen den Ratsmitgliedern von London, Paris und Rom stehenden Beziehungen des italienisch-abessinischen Streitfalles erblicke.

Daß Gerüchte von einem Austritt Italiens entstehen, ist nicht verwunderlich, da z. B. die Möglichkeit eines solchen Schrittes gerade heute in sehr präzipitatorischer Form vom Direktor der „Tribuna“, Senator Jorge Dabanzati, unternommen wird, der in seinem Blatt u. a. schreibt: „Es ist wahr, daß heute einige Klatschende erkannt haben, daß Italien bei seinem Austritt aus dem Völkerbund der Genfer Institution den Gnadenschuß geben würde. Heute ist das Thema des Austritts Italiens aus dem Völkerbund ein immer gegenwärtiges Thema.“

England verbietet Waffenexport nach Italien und Abessinien

Der englische Außenminister Sir Samuel Hoare erklärte heute im englischen Unterhause folgendes: „Die Durchführung von Waffen, die für die abessinische Regierung bestimmt sind, durch britisches Gebiet oder britisches Protektionsgebiet, das an Abessinien angrenzt, wird in Uebereinstimmung mit Artikel 9 des Vertrages vom 21. August 1930 gestoppt sein. Wie ich höre, legt die französische Regierung ihre Verpflichtungen in derselben Weise aus. Was jedoch die Genehmigung der Waffenausfuhr betrifft, so tut die englische Regierung ihr Bestes, um einen friedlichen Abschluß des unglücklichen Konfliktes zu ermöglichen; sie wünscht daher nicht, irgend etwas zu tun, was die Lage präjudizieren könnte. Sie wird daher bis auf weiteres keine Genehmigungen für die Waffenausfuhr von England nach Italien oder Abessinien erteilen.“



Karte von
Abessinien

mit den angrenzenden französischen und englischen Kolonien sowie den (schwarz gezeichneten) italienischen kolonialen Besitzungen Somaliland und Gritrea.

Scherl-Bilderdionst

Erstes Todesurteil wegen kommunistischen Hochverrats

Ein Kumpan von Max Hölz vor dem Volksgerichtshof

anb Berlin, 25. Juli.
Der Volksgerichtshof für das Deutsche Reich machte am Donnerstag entsprechend dem Antrage des Reichsanwaltes zum ersten Male Gebrauch von der durch die verschärften Strafbestimmungen für Hoch- und Landesverrat vom 24. April 1934 gegebenen Möglichkeit, wegen hochverräterischer Umtriebe auf Todesstrafe zu erkennen. Das Todesurteil, verbunden mit lebenslänglichem Ehrverlust, erging gegen den 41-jährigen Rudolf Claus aus Braunau, einen unverheirateten kommunistischen Schwerverbrecher, der sich immer wieder gegen den Staat vergangen hat.

Als Kampfgenosse des berühmten Nordbrenners Max Hölz, der das Vogtland brandstiftete, war Claus leitend an der Anzettelung und Durchführung des kommunistischen Aufstandes in Mitteldeutschland im Frühjahr 1921 beteiligt, wurde zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt, bald aber amnestiert. Im Jahre 1924 erhielt er für einen schweren Raub acht Jahre Zuchthaus, die er aber auch nur zum Teil zu verbüßen brauchte. Diese schweren Vorstrafen hielten ihn nicht ab, selbst nach der nationalen Erhebung noch im Dienste der KPD gegen das neue Deutschland zu arbeiten. Er war zuletzt als Kaffierer in der Reichsleitung der Roten Hilfe und damit in einer Organisation tätig, die als Unterorganisation der KPD dieselben staatsfeindlichen Ziele verfolgte wie die rote Umsturzpartei selbst.

Es ist selbstverständlich, so führte der Vorsitzende in der Urteilsbegründung aus, daß alle die Taten, die Claus früher begangen hat, nicht mehr den Gegenstand der jetzigen Anklage bilden und nicht etwa erneut abgeurteilt werden sind. Sie mußten aber strafrechtlich wirken, wie das in der deutschen Strafrechtspflege bei allen Vorstrafen die Regel ist. Verurteilt wird in erster Linie der verbrecherische Wille. Durch seine Taten und seine Vorstrafen hat der Angeklagte bewiesen, daß bei seiner ausgeprägten asozialen Gefinnung mit einer Besserung nicht mehr zu rechnen ist.

Es gab für den Senat daher keine andere Strafe als die höchste Strafe, und deshalb wurde das Todesurteil ausgesprochen.

Der Angeklagte hat behauptet, so fuhr der Vorsitzende fort, „aus Ueberzeugung gehandelt zu haben. Die Zeiten, in denen die sogenannten Ueberzeugungs-täter Vergünstigungen genießen, sind jetzt endgültig vorbei. Die Totalität des Staates verlangt eine unbedingte Unterordnung unter die bestehende Verfassung und die Gesetze. Wer den Staat nicht aus innerer Ueberzeugung unterstützt, hat zum mindesten die Pflicht, sich ihm gegenüber loyal zu verhalten. Es muß endlich Schluß gemacht werden mit den kommunistischen Umtrieben. Es müssen daher ganz nachdrücklich Strafen verhängt werden, damit im Lande endlich bekannt wird, daß der Staat nicht mehr gewillt ist, Milde walten zu lassen gegenüber allen Angriffen, die sich auf seinen Bestand richten.“

Mit abgeurteilt wurden vier weitere Angeklagte, die als Kuriere in der Reichsleitung der Roten Hilfe Deutschlands tätig waren und zum Teil auch die Verbindung mit den roten Emigranten im Saargebiet vor der Rückgliederung nach Deutschland aufrecht erhalten haben. Von ihnen erhielt der 32-jährige Ferdinand Steffens aus Herne i. W. 13 Jahre Zuchthaus und zehn Jahre Ehrverlust und die 26-jährige Eva Lippold, eine fanatische Kommunistin, neun Jahre Zuchthaus und neun Jahre Ehrverlust. Außerdem wurden diese beiden Angeklagten unter Polizeiaufsicht gestellt. Gegen den 25-jährigen Artur Weisbrodt aus Berlin-Mahlsdorf lautete das Urteil unter Einbeziehung einer vom Kammergericht gegen ihn verhängten früheren Strafe auf insgesamt sieben Jahre Zuchthaus und sieben Jahre Ehrverlust sowie gegen den 23-jährigen Hans Lippert, einen irregeleiteten Mitläufer, auf vier Jahre Zuchthaus und vier Jahre Ehrverlust.

Deutschfeindlicher Schritt

des New Yorker Bürgermeisters — Starke Erregung im New Yorker Deutschtum

anb Washington, 25. Juli.
Eine Erklärung des Bürgermeisters von New York, La Guardia, monach er die Verweigerung einer Gewerbeerlaubnis für einen hiesigen deutschen Reichsangehörigen billige, wird in amtlichen Kreisen als überaus peinlich empfunden. La Guardia verwies in dieser Erklärung darauf, daß Artikel 1 des deutsch-amerikanischen Handelsvertrages, auf den sich dieser Lizenzanspruch stütze, von Deutschland selbst nicht beachtet werde, da das Reich angeblich mehrere amerikanische Staatsbürger ausgewiesen und anderen die Berufsausübung verweigert habe.

Wenn auch das Staatsdepartement bisher eine offizielle Stellungnahme zu diesem Vorfall ablehnt, so ist doch seine Verlegenheit über diesen Vorfall unverkennbar, und sie ist um so größer, als die Bundesregierung keinerlei Zwangsmittel gegen Einzelstaaten oder Städte hat, um in solchen Fällen einzuschreiten. Sie mußte sich daher gegebenenfalls darauf beschränken, den Bürgermeister von New York auf das Rechtswidrige seines Verhaltens aufmerksam zu machen. Nebenfalls steht man in amtlichen Kreisen Washingtons das Vorgehen La

guardias als eine Verletzung des deutsch-amerikanischen Handelsvertrages an.

Die Empörung deutsch-amerikanischer Kreise über das eigenmächtige Vorgehen La Guardias findet in einer längeren Erklärung der deutsch-amerikanischen Handelskammer in New York ihren Niederschlag: La Guardias Haltung werde überall dort, wo man an der weiteren Entwicklung der deutsch-amerikanischen Handelsbeziehungen Anteil nimmt, mit größter Befürchtung aufgenommen. Die deutsch-amerikanische Handelskammer erblicke als amerikanische Organisation in der Handlung des Bürgermeisters von New York eine schwere Gefahr für den friedlichen Verkehr zwischen beiden Nationen. Sie protestiere daher energig gegen irgendwelche Versuche, diese Freundschaft zu töten, um so mehr, als keine einzige in Deutschland tätige amerikanische Firma von den deutschen Behörden in ihren geschäftlichen Handlungen in irgendwelcher Weise behindert oder benachteiligt worden sei. Scharfe Proteste gingen ferner vom „Bund der Freunde des neuen Deutschlands“, von der Vereinigung deutscher Gesellschaften und vom „Verband baptistischer Vereine Groß-New Yorks“ ein. Zahlreiche andere Verbände werden zu dieser Angelegenheit in den nächsten Tagen Stellung nehmen. Eine allgemeine Protestversammlung des New Yorker Deutschums ist für den 30. Juli anberaumt worden.

Bürgermeister La Guardia verneinte Pressevertretern gegenüber, daß er das Staatsdepartement vor seiner Entscheidung befragt habe. Auf eine weitere Anfrage, ob er einen bestimmten Fall einer Benachteiligung eines amerikanischen Bürgers seitens deutscher Behörden im Auge habe, weigerte sich La Guardia zu antworten.

Aufgelöst

NSDAP (Stahlhelm)-Gliederungen in Mecklenburg.

anb Schwerin, 25. Juli.

Die mecklenburgische politische Polizei teilt mit: Auf Grund des Paragraphen 1 der Verordnung vom 28. Februar 1933 werden die Kreise Parchim, Ludwigslust und die Ortsgruppe Waren des NSDAP (Stahlhelm) im Landesamt Danzig mit sofortiger Wirkung aufgelöst. Damit ist auch das Tragen von Uniformen und Abzeichen des NSDAP für die betroffenen Kreise und für den Bezirk der Ortsgruppe Waren untersagt. Zuwiderhandlungen werden auf Grund des Paragraphen 4 der Verordnung vom 28. Februar 1933 strafrechtlich geahndet. Das vorhandene Vermögen wird vorläufig beschlagnahmt und sichergestellt.

Gründe: In den Kreisen Parchim und Ludwigslust ist es wiederholt zu Widerständlichkeiten von Angehörigen des NSDAP gegen Anordnungen der staatlichen Behörden und der Parteidiensstellen gekommen. So hat die Führung des NSDAP in dem Kreise Parchim es in letzter Zeit noch zu verhindern gewagt, daß Stahlhelmmitglieder an Luftschutzfahrten, die von dem Landrat des Kreises angeordnet waren, teilnehmen. Weiter werden von diesen Kreisen dauernd

Die Fahrzeugzettel, die ausschließlich für Kriminalpolizeiliche Zwecke zur Verfügung stehen, sowie die Fahrzeugzettel, die für die Verkehrspolizei zur Verfügung stehen, werden unter den alten Erkennungsnummern weiterbenutzt. Soweit der Kriminalpolizei Fahrzeugzettel des Kraftfahrzeugdienstes zur Verfügung gestellt werden, können gegebenenfalls andere Kennzeichen über den "Pol"-Kennzeichen, um diese zu verbeden, oder in Austausch mit diesen angebracht werden.

Eine lohnende Fahrt der Heimatsfreunde

Schlösser an der unteren Ruhr

Die letzte Heimatwanderung der Vereinigung für Heimatschutz unter Führung von E. Engels galt dem Besuch der Schlösser an der unteren Ruhr. Beginnend in Werden an der Ruhr, das seit der Gründung der Vereinigung im Jahre 1898 durch den heiligen Eusebius in der Frühzeit unserer Heimat eine geschichtlich bedeutsame Rolle spielte und heute noch in seinen Mauern so manches Kleinod alter Heimatskunst birgt, ging die Wanderung hinauf zum Ruhrort, über die Höhe, wo eine alte fränkische Burg von den kriegsreichen Kloten der damaligen Rheinlande ausging, den Höhenweg entlang mit dem herrlichen Ausblick in das hiesige Ruhrgebiet mit seinem Kranz von Bergen, den allerlei bedeutende Bauten trugen, bis der Weg in den schönen Waldungen abwärts führt und das erste Ziel, das Schloss Olfte, sichtbar wird. Freundlich im Glanz der Sonne inmitten eines Parks mit leuchtenden Sommerblumen, umkränzt von den dunklen Waldhängen der Berge, ladet es zum Besuche ein. Der Rentmeister des Schlosses übernahm in dankenswerter Weise die Führung durch die Anlagen. Das Schloss wird schon 806 erwähnt als Hauptort der Abtei Werden und in der Folge noch sehr oft erwähnt. Es muß laut Urkunden einen umfangreichen Waldbesitz gehabt haben. Noch heute findet man dort prächtige alte Bäume, Kiefern von mehr als 400 Jahren. Im 12. Jahrhundert wird der Name des Schlosses Olfte angedeutet. Die Herren gehörten zu den reichsten Rittern ihrer Zeit und lagen mit aller Welt in Fehde, wie Köln, Dortmund, Deut, Paderborn usw. Ende des 14. Jahrhunderts starb das Geschlecht aus und die Besitzung wechselte mehrfach, bis im Jahre 1822 die Familie Reichsgraf von Schulenburg-Wolfsburg den Besitz übernahm. Das Schloss, auf alten Fundamenten aufgebaut, hat seine heutige Gestalt 1842 erhalten.

Gegenüber liegt die Ruine Luttenau, im Volksmunde aber Kattenburg genannt, hier von weitem die Geschichte nicht viel zu melden. Die nächsten Ziele waren die Schlösser Landenberg und Hugenpoet. Das Schloss Landenberg war von der Höhe sehr schön zu erkennen. Es liegt ganz im Wald versteckt und läßt den herrlichen Bau wenig erkennen. Das Schloss ist seit 1903 im Besitz der Familie Hugenpoet, für Fremde aber nicht zugänglich. Ganz in der Nähe liegt das Schloss Hugenpoet, das zur Besichtigung freigegeben wurde. Die ersten Besucher waren die Herren von Reifferscheid, seit 1908. Bei einer Feste 1478 wurde das Schloss zerstört und brannte ab. Von 1647 an entstand ein neues Schloss. Das heutige Schloss, ein zweistöckiger Bau, von zwei mächtigen Türmen flankiert, ist innen reich an wertvollen Kunstschätzen. Weiter führte der Weg nach der Gemeinde Mintard, deren alte Kirche bereits 847 erwähnt wird. Eine Dampfbootfahrt brachte die Heimatsfreunde nach Mülheim mit dem Schloss Bruch, in dem die Königin Luise ihre schönsten Jugendjahre verlebte hat. Ein Rundgang durch die Stadt mit dem Geburtshaus Kottums beendete die Heimatswanderung, die allen Teilnehmern mehr brachte, als erwartet worden war und neue Freunde für die Heimatsbewegung gewann.

Der Vogelfreund im Sommer

Es ist wohl, daß man die Vögel im Sommer nicht füttern soll, damit sie ihrer Aufgabe, die Gartenschädlinge zu vernichten, so weit wie möglich nachkommen. Eins aber brauchen die Vögel auch im Sommer, und zwar oft durch Unterstützung des Menschen: eine Trinke- und Badegelegenheit. Nur in den weichen Gärten findet sich heutzutage Wasser, und ist welches vorhanden, dann fehlt es doch selten in so günstigen Verhältnissen, daß die Vögel sich daran zu tröpfeln können. Ein Bad nehmen können. Mit einem einfachen Becken ist daher eine Tränke noch nicht geschaffen. Sobald das Wasser mehr als zwei Zentimeter vom Rand absteht, kann der Vogel nicht daraus trinken. Für ein Bad braucht der Vogel erst recht einen niedrigen Wasserstand.

Am leichtesten macht man es sich und den gefiederten Gartenbewohnern, indem man einen Brunnenpumpenstutzen bis zum Rand in die Erde einträgt und auf seinen Boden flache Steine legt. Das Wasser wird bis zum Rand des Gefäßes eingefüllt, und so können die Vögel vom Rand her oder auf den Steinen stehend trinken oder baden. Das Wasser muß allerdings immer wieder nachgefüllt werden. Eine größere Wasserstelle schafft man sich, indem man in den Erdboden ein Zementbecken einmauert,

dessen Rand ebenfalls ganz flach verläuft. In der Mitte des Beckens kann das Wasser eine Höhe von fünf Zentimetern haben. Auch hier legt man einige Steine hinein, die mit der Wasseroberfläche abschließen müssen. Kleine Vögel werden sich jetzt mehr am Rand halten, wo das Wasser ja ganz flach ist, während größere Vögel mehr die tiefere Mitte aufsuchen werden. So erreicht sich das Becken als sehr vielseitig und darum praktisch. Wer die Möglichkeit hat, das Becken mit einer Wasserleitung zu verbinden, die immer wieder frisches Wasser in kleinen Mengen liefert, kann sich die Mühe des Nachfüllens ersparen.

Auf etwas anderes muß aber unbedingt geachtet werden: die Anlage soll möglichst frei liegen, damit sie nicht von hohen Bäumen umgeben sein kann. Das Becken soll also nicht von dichten Pflanzen umgeben sein, so häufig dies auch sein mag. Ist ein Springbrunnen im Garten, dann kann man auch diesen zur Trinke- und Badegelegenheit für die Vögel umwandeln. Man legt ein einfaches Bretchen auf das Wasser, das auf der Oberfläche rumspringen und von dort trinken kann. So ist es auch ein kleiner Behälter, in dem sich Wasser ansammelt. Hier können die Vögel trinken, und jeder edle Gärtner wird Vögel und Vogelfreunde sollte es nicht dahin kommen lassen, daß die Vögel in der heißen Jahreszeit auf das meistens schmutzige Wasser in Rinnen und Pfützen angewiesen sind.

Ausflug zum Siebengebirge

Am vergangenen Sonntag machte die Abteilung Mollschneiderei der Eisen- und Hüttenwerke einen Ausflug mit Frauen und Angehörigen nach dem Siebengebirge. Mit dem Autobus ging es über Köln und Bonn, in welchen beiden Städten Befestigungen vorgenommen wurden, bis Wehrheim. Dort ließ man sich überleben nach dem an der anderen Rheinseite gelegenen Königswinter. Nach Besteigung des Drachenfels ging

Die verdiente Tracht Prügel

Ein böser Bubenstreich . . .

Bilder aus den Bochumer Gerichtssälen

Ich, was muß man doch von bösen Buben hören oder lesen . . .

Die Prügel, die zwei Angeklagte in einer Werkstatt in Mollschneiderei einem nichtsnutigen zehnjährigen Buben verabsolgt haben, waren wohl verdient. Es wäre schade um jeden Schlag gewesen, der daneben ging. Diese Ansicht darf man wohl aussprechen, obgleich die beiden Angeklagten nach dem Schöffengericht bestraft werden mußten, weil ihnen kein Zuchtungsrecht zustand. Aber es bleibt dabei, wer sich so betätigt wie dieser Bengel gegenüber den Angeklagten, verdient seine Wische, daß ihm das Fell schon eine Weile juckt.

Wie lag der Fall?

In der Werkstatt erschienen oftmals Anaben und schauerten der Arbeit der Gesellen zu. Wenn sie nicht hören, läßt man sie gewähren. Unter diesen Jungen war ein böser Bube, der auch in der Schule schon mal was ausgefressen hatte. Er war noch böser als Mar und Moritz, die bekanntlich dem Lehrer Pulver in die Pfeife stopften. Dieser Junge füllte, um den einen Gesellen zu ärgern, dessen Kaffeepulle mit einer elektrischen Zuchtungsströmung. Das war doch eine ganz ungeheuerliche Frechheit. Man kann sich die Wut des also Angeführten denken, als er die Pfanne in die Hand nahm und womöglich gar an den Mund setzte, in der Meinung, daß noch Kaffee darin enthalten wäre.

Als man dann wußte, welcher Junge der Täter war, packte man sich nachträglich das Büschchen und gab ihm eine gehörige Bekehrung mit Antankensunterricht. Die „Lektion“ fiel nach Ansicht der Eltern aber etwas zu heftig aus und der erste Richter hielt Wühlpfeife für erwiesen. Er erkannte gegen die beiden Angeklagten auf einen Monat bzw. zwei Wochen Gefängnis.

nommen wurde. Dann unternahm man Spaziergänge durch die Weinberge und die prächtigen Waldungen sowie zum majestätisch dahinfließenden Rhein. Nur zu schnell gingen die schönen Stunden vorüber. In bester Stimmung trat man abends die Heimfahrt an, nachdem vorher der Meister des Betriebes in trefflichen Worten des Führers gedankt und ihm ein begeistertes Aufgenommenes dreifaches Sie-Deil ausgedrückt hatte. Manches schöne Rheinlied erklang aus frohen Herzen. Erst nach 1 Uhr nachts landete man in der Heimat, dankbar der genossenen erlebnisreichen Stunden.

Pfarrvikar Ehardt Pfarrer an St. Marien Langendreer

Die durch den Tod von Pfarrer Franke verwaiste Pfarrstelle an St. Marien in Bochum-Langendreer ist durch Verfügung des Erzbischofs Dr. Kaizerlein von Paderborn mit Pfarrer Ehardt neu besetzt worden. Die Dreifaltigkeitsgemeinde Bochum-Süd, in der Pfarrer Ehardt zuletzt als Nachfolger des im Jahre 1929 verstorbenen Pfarrers Neul tätig gewesen ist, sieht ihren Seelsorger nur ungern scheiden. Daß die Gemeinde unter seiner Amtsführung einen großen Aufschwung genommen, Pfarrer Ehardt sich den kirchlichen im Schilde neuer Grünanlagen erheben; er verlebte die Kirche nach innen und außen. Sein Werk ist es auch, wenn das Innere des Gotteshauses in diesen Wochen eine farbenprächtige Ausmalung erhält. Das vorbildliche Wirken des jetzt 52 Jahre alten Pfarrer Ehardt ist auch der Bochumer Antoniusgemeinde, in der er 16 Jahre Vikar gewesen ist, noch im guten Gedächtnis. Davor hat er sechs Jahre die Erbfürstendialporgemeinde betreut. Die Langendreer St.-Marien-Pfarrkirche erwartet ihren Seelsorger für Anfang September.

Durch Krampfanfall gestürzt und schwer verletzt. Bei einem Krampfanfall auf der Biemelhauser Straße brach am Mittwochabend der 27jährige S. Hermanns-höhe, derart unglücklich zusammen, daß er außer einem Armbruch ganz erhebliche Gesichtsverletzungen davontrug. Passanten brachten ihn zum Arzt. Krankenhausüberführung war notwendig.

Anfolge Verurteilung kam die Sache nun vor die Strafkammer. Hier ergab sich schon ein milderes Bild der Vorgänge. Der Staatsanwalt selbst hat die Sache bedeutend gemäßigter für die Angeklagten an und wollte den Fall mit 100 bzw. 50 Mark Geldstrafe für genügend befriedigt haben. Die Strafkammer war aber mit Recht empört über die Handlungsweise des bösen Buben und ermäßigte die Strafen auf 50 und 20 Mark.

Es gab eine Belehrung über das Zuchtungsrecht. Jeder Fremde hat ein solches Zuchtungsrecht gegen unartige Kinder und böse Buben. Die Strafe muß aber der Tat auf der Stelle folgen. Wenn der Junge abgesetzt worden wäre, als er die Pfanne mit der heißen Flüssigkeit füllte, würde seine Zuchtungsstrafe auf der Stelle eine irreführende Handlung gewesen sein. Daß er später erst in die Werkstatt gezogen und über ein Glas gelegt wurde, änderte die Rechtslage zu Ungunsten der Angeklagten.

Schwarzbrot mit und ohne Zusatz

Belanlich schmeckt das Schwarzbrot schnell. Um diesen Krampf hintanzubringen, wird dem Brote hin und wieder ein Zuchtungsmittehl zugesetzt, das meist Benzoesäure enthält. Dieser Zusatz ist nicht etwa verboten, aber er muß auf dem Einwickelpapier angegeben sein. Viele Menschen lieben das Brot nicht mit solchen Zusätzen und ziehen eine von solchen Zuchtungsmittehl reine Ware vor. Nun war eine Schwarzbrotprobe unternommen worden, die rein sein sollte von allen Zusätzen. Es wurde aber doch eine geringere Benzoesäure gefunden. Es war also eine Zuchtungsmittehlverunreinigung. Der Angeklagte beteuerte, in seinem Leben noch niemals Zusatz

zum Schwarzbrot gegeben zu haben. Er kenne gar keine Benzoesäure. Stadtschlichter Mümmann erklärte, man könne das dem Angeklagten wohl glauben, denn die Konfektionsmittel würden den Nachfahen unter allerhand fremden Namen angeboten. Der Angeklagte wollte aber überhaupt keine Mittel irgendwelcher Art benutzt haben. Wie aber kam dann die Benzoesäure in das Brot hinein? Nach Ansicht des Sachverständigen kann das nur durch Versehen geschehen, nicht aber durch Lagerung des Mehls neben einer etwa schadhaft gemordenen Packung jener fast geruchlos kristallinischen benzoesäuren Salze. Unter solchen Umständen mußte das Gericht auf eine kleine Ordnungstrafe gegen den Angeklagten erkennen.

Zeugengeld ist Eintommen

Ein Untersuchungsgefänger hatte Zeugengeld bei Gericht erhalten. Da er den Bezug dieses Geldes aber nicht bei der nächsten Auszahlung gemeldet hatte, wurde er in Strafe genommen. Die große Zahl der Vorstrafen wurde verschärft. So daß er für 2,30 RM jetzt drei Monate Gefängnis bekam und ohne Erfolg Berufung einlegte. Der Fall sei zur dringenden Warnung mitgeteilt, bei Untersuchungsbezugs habe, selbst die kleinste Nebeneinnahme zu melden. Ob und inwieweit sie angedreht werden muß oder nicht, entscheidet allein das Wohlfahrtsamt. Wer etwas verschweigt, macht sich verdächtig, wird zur peinlichen Untersuchung gezogen, bestraft und muß das zu Unrecht bezogene Geld doch wieder erlegen. Also: Ehrlich währt am längsten!

Freitag Tagestemperaturen zwischen 25 und 28 Grad

Bericht der Reichswetterdienststelle Essen vom 25. Juli, abends

Unser Bezirk steht noch weiter unter dem Einfluß des hohen Druckes, der sich unbedeutend hält am gestrigen West- und Mitteleuropa überlagert. Bei den hohen Luftmassen ist nur mit vorübergehender Vermöschung am Tage zu rechnen, während die nächtliche Ausstrahlung wiederum in den Frühstunden starken Dunst und vereinzelt Nebel bewirkt. Vorherige für Freitag: Schwache Winde aus östlichen Richtungen, heiter bei Tagestemperaturen zwischen 25 und 28 Grad, in den Morgenstunden starker Dunst oder geringer Nebel. — Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Wetterhin warm, beständig.

Donnerstag, 25. Juli

Barometer 8 Uhr: 766,0 Thermometer 13 Uhr: +28,0

24 Uhr: 765,0 Thermometer 24 Uhr: +18,0

Zeiten für Sonne und Mond am 26. Juli:

☉ Aufg. 4.39, Unterg. 20.33; ☾ Aufg. —, Unterg. 18.10

Wetternotizen, gemessen um 5 Uhr vormittags

Ort	Luftdruck in mm	Windrichtung u. Stärke	Temperatur in °C	Wetter
Essen	766,8	SW 2	+16	Nebel
Bochum	766,0	SW 2	+17	heiter
Bochum	766,8	SW 1	+14	Nebel
Darmstadt	767,6	SW 4	+15	heiter
Berlin	766,2	SW 2	+19	bedeckt
München	765,7	SW 2	+18	Dunst
Sugibise	535,2	SW 1	+5	heiter

(Weitere Lokalnachrichten auf Seite 12.)

Vereins-Kalender

Bochumer Krieger- u. Landwehrkameradschaft, 1. Bezirk, Samstag, 27. Juli, pünktlich 20 Uhr abends: Bezirksversammlung mit Familienabend und Saale des Bezirks. Aufg. Vallenhol, Kriegerstraße 33. Erscheinen der Kameraden ist Pflicht. Angehörige der Kameraden herzlich willkommen. Der Bezirksführer.

Wohin gehen wir heute

Stadttheater: Geschlossen.
Parkhaus: 20 Uhr: Zeitkonfession.
Stadtschloß: ab 17 Uhr: So ein Meisel.
Tanzhalle: ab 15 Uhr: Witter und Vittoria.
Welt-Wirt: ab 15 Uhr: Tanz.
Vollkorn: ab 20 Uhr: Artillerie.
Kapitol: ab 15 Uhr: Madame Zurborn.
Moria-Ballat: ab 15.30 Uhr: Kreuzweg einer Stube.
Kammer Schloß: ab 15.15 Uhr: Wenn am Sonntagabend die Trommel ertönt.
Hauptstadt: ab 15.15 Uhr: Der Graf von Monte Christo.
Vollkornhaus: Geschlossen.
Bodon: ab 16.30 Uhr: So ein Meisel.

In der Schule des Lebens

ROMAN VON FR. LEMME

11) „Um Ihnen klarzulegen, daß im Grunde diese Ehe unmöglich ein dauerndes Glück für ein junges Weib werden kann. Und für Sie —? Können Sie jetzt mit Bestimmtheit versichern, daß nicht doch in einigen Jahren Eifersucht und Lirube Sie quälen würden, wenn Sie, der alternde Mann — verzeihen Sie, aber es ist so — und diese blühende junge Frau, die Ihre Tochter sein könnte . . .“

„Hören Sie auf, Weibrecht! —! Quälen Sie mich doch nicht so. Wollen Sie mir mein Glück mitnehmen? Ich bin gewiß dazu auserwählt in meinem Leben damit beschäftigt worden, als daß ich es jetzt nicht festhalten will. Selbste ist mein Glück, und Sie lieben mich. Verzeihen Sie sich doch in meine Lage! Und Sie ziehen mir, dem Dürftenden, noch den vollen Becher vom Mund!“

„Weil er Gift für Sie enthält, Clemens Falke, ein süßes, heraufschwebendes Gift — aber doch ein Gift! Sie haben in Ihrer Praxis doch manchmal schon erlebt, und ich weiß, daß ein großer Prozentsatz der Ehescheidungen letzte Folge eines zu großen Altersunterschiedes war.“

„Es gibt vorbildliche Ehen bei noch größerem Altersunterschied, und Helga wird nichts entbehren. In meiner Liebe und Sorge für Sie werde ich wieder jung werden; ihr Glück wird mein einziger Gedanke sein. Sie soll es auch haben! Warum stören Sie mich durch Ihre Bedenken den Weg zu ihr, statt mich heute noch mitzunehmen?“ drängte er.

„Weil ich die Vernunft sprechen lassen will. Wenn Sie eine Tochter hätten, würden Sie die einem Künftigen abgeben?“

Die Möglichkeit dieser Frage überraschte den Anwalt, daß er erst nach kurzem Nachdenken, dann hastig, überstürzt antwortete:

„Es kommt doch immer auf die betreffende Persönlichkeit an. Auf jeden Fall würde ich ihr freie Wahl und Bestimmung überlassen!“

Das kleine Mädchen, das über Friedrich Weibrechts Gesicht huschte, stürzte ihm, weil es Unglauben verriet.

„Ich verstehe Sie haben andere Pläne mit Helga, und die würden nun durchkreuzt werden“, sagte er bitter.

Wortwechsel gab der andere zurück:

„Halten Sie mich für so klein, Doktor Falke, daß ich eigene, selbstständige Pläne in den Vordergrund stelle, wenn es auf der anderen Seite um ein volles, ganzes Menschenkind geht? Ja, wären Sie nur zehn Jahre jünger! Der junge Vater würde auch eine andere Frau finden. Aber es geht um Ihre selbst und um Helgas willen nicht. Wissen Sie so genau, ob Sie damit einverstanden sind, wenn Sie sich ihre eigenen von Ihrer blinden Frau trennen wollen, ob Sie sich nicht ewig an ihre Worte gebunden fühlen?“

„Ich würde ihr alle Bedenken ausreden. Lieber treuer Freund, warum so viele Worte? Morgen bin ich bei Ihnen und sehe meine Helga wieder. Wir wollen die Entscheidung in ihre Hände legen; es ist doch meine und Helgas Angelegenheit allein, und ich weiß genau, wie sie sich entscheiden wird.“ Er schloß bei diesen letzten Worten.

Während er legte ihm Friedrich Weibrecht die Hand auf die Schulter.

„Lieber Doktor, bringen Sie doch nicht von neuem Unruhe in Helgas Leben. Sie hat sich durchgerungen. Unaufrichtig, aber aufmerksam beobachtet ich Sie, und wahrheitsgemäß sage ich Ihnen: Sie hat sich abgefunden, hat abgefunden mit dem, was war. Jugend überwindet und verzichtet leichter. Sie sieht den jungen Vater nicht ungern. Es ist da etwas im Entstehen; ihr Herz neigt sich ihm zu. Verzeihen Sie dies nicht.“

Wenn er dem Freund mit dieser Versicherung auch weh tat, dennoch hatte Friedrich Weibrecht sprechen müssen.

„Lassen Sie mich Helga selbst fragen!“ beharrte Clemens Falke.

„Sie werden es nicht tun, mein Freund“, widersprach Weibrecht. „Bitte, verstehen Sie es nicht falsch, wenn ich mich in dieser Weise in Ihre Angelegenheit mische; aber mein Gefühl befiehlt es mir. Bringen Sie der Jugend das Opfer — Jugend gehört zu Jugend.“

Man darf in unserem Alter kein junges Leben an sich fetten und dadurch aus einem andern jungen Leben die Freude nehmen. Wir Alten müssen zurücktreten, wo es um das Wohl und das Glück der Jugend geht. Der Tag gehört nicht mehr uns; er gehört den andern!“

„Sie sind grausam . . .“

„Und es die Worte nicht oft auch, müssen Sie es nicht sein, wenn Sie eine Heilung erzielen wollen. In unserem Alter haben wir beschließen zu sein! Nehmen Sie das große Glück, das Helga Ihnen gab, als ein Geschenk der Götter, als einen schönen Sonnenuntergang, der den Tag verkündend abschließt, und seien Sie glücklich in der Erinnerung. Stören Sie Helga die mühsam erlangte Ruhe nicht wieder; bleiben Sie für immer aus Ihrem Leben. Man soll das, was gerissen

war, nicht wieder neu knüpfen; vielleicht würden Sie eines Tages den Anstoß schmerzhaft fühlen müssen. Man geht seine Wege zurück!“

Während Friedrich Weibrecht mit seiner guten, warmen Stimme so überzeugend sprach, sah Clemens Falke in beinahe teilnahmsloser Haltung da, das Gesicht in der Hand vergraben, in trüben Sinnen verloren. Er hörte wohl gar nicht, was der andere sagte.

Schweigen hing lastend im Raum.

Ungetrunken stand der Wein im Glase.

Man hatte noch kein Licht gemacht.

Die Hängelampe vor den Fenstern warf ihren Schein von der Straße her in das Zimmer, genug, um Friedrich Weibrecht zu zeigen, wie blaß und verlor das Gesicht des Freundes war, der sich jetzt langsam erhob.

In diesem Augenblick hob die große Stuhlwand an zu schlagen. Sieben volle Töne fielen schwer in die Stille. Beinahe erschreckend.

Mit spröder Stimme sprach Clemens Falke dieses Wort:

Wie ein Schicksal Klang es.

Er machte eine abschließende Handbewegung. Einen Augenblick stand er regungslos. In der nächsten Sekunde flammten die Lampen des Zimmers auf.

Er legte die Hand über die Augen, als ob die Flut des Lichtes ihn blendete, oder sollte der andere das Rasse in seinen Augen nicht sehen?

Die Nacht war lang für Clemens Falke. Stundenlang lief er am Ufer des Flusses auf und ab, stand auf der Brücke, in die tosende weiße Gischt des eilig strömenden Wassers blickend, das, von feineren Mauern eingegast, gezwungen wurde, vorgeschriebenen Wegen und Bahnen sich zu fügen und nun trockig dagegen aufbegehrt, aber erfolglos.

Das Bild der Geliebten stand lebend vor ihm. Sehnsucht durchschüttelte ihn, Sehnsucht nach den roten Lippen, die ihm letzte Seligkeiten geschickt. Und — wenn er nur wollte — war dieses Glück noch nicht vorbei.

Warum denn sollte er verzichten! Beiß schon! Sein Trost häumte sich auf.

„Nein!“

Aber dann kam eine andere Stimme, die mahnte und drängte:

Jugend gehört zu Jugend. Deine fünfzig Jahre müssen zurücktreten. Das Schicksal hat es so bestimmt; durchkreuze seine Wege nicht, da es dir in Geberlaune noch ein letztes köstliches Geschenk gemacht. Sei glücklich in der Erinnerung. Daß deine Arbeit; fies in ihr weiter deines Lebens Inhalt. Du kannst vielen etwas sein! Und das ist auch schön und beglückend für einen Mann!“

Er trat an das Fenster, stieß beide Fensterflügel weit auf. Kühl strömte es herein.

Lange sah er in das graue Wogen und Wollen, das ihm als ein Bild seines Lebens erschien. Bald lichtete es sich, wurde im vergehenden Kampf mit der Sonne dünner, durchsichtiger, als silberner Schleier vor dem Tagesgestirn hängend, das auch dieses letzte Hindernis überwand und nun freundlich seine Strahlen in mildem Glanz der herrlichen Erde schenkte.

Ende!

Das G

M

Wer kannte

Zu Lebzeiten des goldgelben Lucrezia als ausgebaut. M. von einem I. seine Seele per von G. die die Vorhänge und Goldsch. das Gift, d. durch Gelschied, die f. Manchen lichen chem. nur von dem R i a r i o - Jahrzenten die Resepte

Tosania n

Beia. seiner Nam. schichte der. lang des I. Aufschwung. Maria T. nemandem ihren Kun. qias besthe. Gift, den. aber man. „Napoli“ o. „Aqua T. die Gistret. Tosania l. mer hatte. jetia gen. spät aber, zurückzur. ständnis i. beför d. ein ganzes. Grabes“ die geehnt

Die Geh

Man l. bekannt h. Neapel, b. man nie. rezepte der. fahr für. ausgehacht

Schriftz

Ein l. die Gehe. sigung d. Schriftsch. Verkauf m. h. t. e. graben b. künde, d. often die

Es st. Sammler. tausend. die wisse. fer jema. der Vor. ob ein d. zeichen

Bei. Güterbe. zelnen I. gasch

Bei. Güterbe. zelnen I. gasch

Bei. Güterbe. zelnen I. gasch

Bei. Güterbe. zelnen I. gasch

Bei. Güterbe. zelnen I. gasch

Bei. Güterbe. zelnen I. gasch

Bei. Güterbe. zelnen I. gasch

Bei. Güterbe. zelnen I. gasch

Bei. Güterbe. zelnen I. gasch

Bei. Güterbe. zelnen I. gasch

Bei. Güterbe. zelnen I. gasch

Bei. Güterbe. zelnen I. gasch

Bei. Güterbe. zelnen I. gasch

Bei. Güterbe. zelnen I. gasch

Bei. Güterbe. zelnen I. gasch

Bei. Güterbe. zelnen I. gasch

Das Geheimnis des „Aqua Tofania“

Das Rezept des hundertfachen Todes

Lucrezia Borgias Giftschrank wird in London versteigert

London, 25. Juli. Wie man erfährt, wird in Kürze in London der Giftschrank der Borgias zur Versteigerung gelangen. Man kauft die Hoffnung daran, daß auf diese Weise die bis heute unbekannten, rätselhaften Rezepte für die verurteilten Gifte der Borgias der Welt, d. h. der Wissenschaft, erschlossen werden.

Wer kannte den „wasserhellen Tod“?

Zu Lebzeiten der Borgias sprach man mehr von den goldgelben Haaren und den blauen Augen der Lucrezia als von den Giften, die die berühmte Fürstin ausgab. Man sagte von ihr, daß jeder, der sie erblickte, von einem doppelten Verhängnis ereilt werden würde: seine Seele müsse von Liebesglut verzehrt, sein Körper von Gift zerrissen werden! Die Giftpreise aber, die die Borgias ihr eigen nannten, blieben ein Familiengeheimnis, das streng gehütet wurde als Juwelen und Goldstücke. Schließlich war der wasserhelle Tod, das Gift, das genau dem Wasser ähnelte, das sich weder durch Geschmack, noch Geruch, noch Farbe davon unterscheiden ließ, die stärkste Waffe in der Hand der Borgias.

Mancher hat leiblich behauptet, er besäße die unheimlichen chemischen Formeln. Aber zuverlässig wird es nur von dem alten italienischen Aristokraten, dem Grafen Riazio-Sforza verheimlicht, der im vergangenen Jahrhundert als letzter seiner Familie starb. Er soll die Rezepte vor seinem Tode verbrannt haben.

Tofania mußte es besser

Bejaß wirklich niemand außer diesem Grafen und seiner Familie die geheimnisvollen Rezepte? Die Geschichte der Giftpreise erlebte in Italien zu Anfang des 16. Jahrhunderts noch einmal einen großen Aufschwung. Das war zu jener Zeit, als in Palermo Maria Tofania lebte, die ihre furchtbaren Dienste niemandem verheimlichte. Diese Frau rühmte sich vor ihren Kunden, daß sie die geheimen Rezepte der Borgias besäße. Man nannte nach ihr das geheimnisvolle Gift, den wasserhellen Tod, kurz „Aqua Tofania“, aber man gab ihm auch andere Namen, wie „Aqua di Rapoli“ oder „Manna di Nicola di Bari“. Aber als „Aqua Tofania“ geisterte das Todeswasser, geisterte die Giftpreise auch dann noch durch die Welt, als die Tofania längst nicht mehr auf Erden weilte. Jemand hatte ihr verdächtigstes Treiben entdeckt. Rechtzeitig genug, um sein eigenes Leben zu retten. Zu spät aber, um jene 600 Menschen wieder ins Leben zurückzuführen, die die Tofania nach ihrem eigenen Geständnis im Laufe weniger Jahre ins Jenseits befördert hatte. In der Untersuchungshaft schwieg sie ein ganzes Jahr. Dann entließ die Tortur des „dritten Grades“ ihr endlich das furchtbare Geheimnis. Aber die geheimen Formeln nahm sie mit sich ins Grab...

Die Geheimformeln leben weiter

Man berichtet in den Akten, daß sie in letzter Minute bekannt habe, einer ihrer Schüler, ein Apotheker in Neapel, besäße die Formel. Aber diesen Apotheker hat man nie ermittelt. Man wußte also nur, daß die Giftpreise der Borgias weiterlebten und weiterhin eine Gefahr für alle jene bildeten, denen der hundertfache Tod zugebracht war.

Schriftzeichen, mit dem Dolch eingegraben...

Ein halbes Jahrhundert hindurch war es still um die Geheimformeln der Borgias und um die Zusammenfügung des „Aqua Tofania“. Nun wird in London der Giftschrank der Borgias in einer Versteigerung zum Verkauf angeboten, und in seinem Innern sollen mysteriöse Zeichen mit spitzer Dolchspitze eingegraben sein. Man sagt, wer diese Zeichen zu deuten vermag, der besäße auch ohne Pergamente und Geheimakten die Rezepte des „hundertfachen Todes“.

Es steht zu erwarten, daß irgendein leidenschaftlicher Sammler oder kühner Raub den Schrank für ein paar tausend Dollar oder einen hohen Pfundstreich erhebt. Ob die wissenschaftliche Welt, ob die Historiker und Chemiker jemals in den Besitz der wirklichen Todesformeln der Borgias kommen werden, — das hängt davon ab, ob ein Forscher die angeblich so geheimnisvollen Schriftzeichen des Schrankes der Borgias zu deuten vermag.

Gefährliche Andenten

Nachspiel zum Vajeler Petroleumbrand.

Am Vajel, 25. Juli. Bei dem großen Petroleumbrand auf dem Vajeler Güterbahnhof in der vergangenen Woche sind von einzelnen Personen etliche der umhergeschleuderten Butangashälter aufgelesen worden. In der Wohnung eines

Arbeitslosen, der solche Flaschen mit nach Hause nahm, explodierte einer der Behälter. Der Mann erlitt schwere Verletzungen. Die Polizei forderte die Bevölkerung auf, alle mitgenommenen Butangashälter sofort abzugeben. Bisher wurden sechs solcher Flaschen abgegeben. Bei dieser Gelegenheit brachte eine alte Frau gleichzeitig eine geladene französische 7,5-Zentimeter-Granate mit, die von der Feuerwehr außerhalb der Stadt zur Explosion gebracht wurde.

Jude in Schutzhäft

wegen Beschimpfung eines kriegsbeschädigten Gefolgschaftsmitgliedes

Hannover, 25. Juli. Der etwa 40jährige Jude Billy Behrend in der Seilwinderstraße in Hannover wurde von der Geheimen Staatspolizei in Schutzhäft genommen. Er hatte sich einem seiner Gefolgschaftsmitglieder gegenüber, das sich im Weltkriege ausgezeichnet hat und schwerverwundet heimgekehrt ist, unförmlich verhalten. Vor dem Gefängnis kam es zu Anfeindungen, in denen das Publikum seiner Erregung über das unförmliche Verhalten des Behrend lebhaften Ausdruck gab.

Neues Wunder aus Müll

Erfindung eines Berliner Chemikers

Berlin, 25. Juli. Anfang April dieses Jahres wurde die Deftlichkeit von einer aufsehenerregenden Erfindung auf dem Gebiet der Müllverwertung in Kenntnis gesetzt. Mit Unterstützung der Stadt Berlin war es dem Berliner Chemiker Willy Arek nach langjähriger, mühsamer, gelungener, eine mit vorzüglichsten Eigenschaften ausgestattete Bauplatte aus Müll herzustellen, die bei weitaus billigerer Preisgestaltung jeden Vergleich mit den besten ausländischen Bauplatten aushält. Auf Betreiben des Staatskommissars Dr. Lippert war gleichzeitig ein Vertragsskizzen zwischen der neu gegründeten Arek-Fabrik und der Stadt Berlin geschlossen worden. Die praktische Auswertung der Erfindung geschieht in der Fabrikation, die noch im Oktober dieses Jahres begonnen werden.

Seit trat Arek mit einer neuen aufsehenerregenden Erfindung, der sogenannten Bodenluft-Turmatte, hervor, die geeignet ist, eine unumwandelbare Neuerung auf dem Gebiet des Gartengrundbesitzes herbeizuführen. Mit dieser aus Müll gewonnenen Matte werden im Frühjahr die Gemüsepflanzungen und sonstige landwirtschaftlichen Kulturen mit Ausnahme der eigentlichen Pflanz- oder Saatstellen bedeckt. Die Matten bleiben dann den ganzen Sommer über liegen. Die Auswirkungen sind verblüffend. Nicht nur, daß der Gärtner weder den Boden zu hacken oder zu gießen braucht, er erzielt auch wesentlich höhere Erträge und kann im allgemeinen mit einer früheren Ernte rechnen. So konnten um 26 Prozent höhere Erträge erzielt werden. Ausschlaggebend ist der außerordentlich geringe Preis der Bodenluftturmatte. Die Produktion wird in größerem Umfang im nächsten Jahr einleiten können, so daß im Frühjahr 1936 bereits mit einer praktischen Anwendung zu rechnen ist. Die Bodenluftturmatte, die in allen Formen und Größen herzustellen ist, hat eine Lebensdauer von etwa zehn Jahren.

Pause in der Firmenmitgliedswerbung der NSB.

Am Berlin, 25. Juli.

Die im Rahmen der allgemeinen Sammlungsaktion ebenfalls einzustellende Werbung von Firmenmitgliedern der NSB, hat verschiedentlich die irrtümliche Meinung aufkommen lassen, als ob die Firmenmitgliedschaft zur NSB überhaupt verboten sei. Demgegenüber gibt das Hauptamt für Volkswohlfahrt bekannt, daß der Reichsschutzmeyer der NSB, in keiner Form die Firmenmitgliedschaft zur NSB, verboten, sondern lediglich verfügt hat, daß in Anbetracht der von ihm angeordneten Pause für alle Werbungen und Sammlungen auch die Werbung für die Firmenmitgliedschaft vorläufig einzustellen ist. Deutsche Betriebe, Unternehmungen usw. können also nach wie vor Firmenmitglieder der NSB werden und bleiben. Die auf Grund der zahlreichen Anmeldungen ins Stocken geratene Ausbändigung der Firmenmit-

Segelflieger umkreisen die Wassertuppe



Scherl-Bilderdienst

Reges Leben herrscht zur Zeit auf der Wassertuppe, auf der am Sonntag der 16. Rhön-Segelflugwettbewerb seinen Anfang nahm. 57 Segelflugzeuge sind hier zusammengezogen, um in den Lüften um die Palme des Sieges zu ringen. Ein stimmungsvolles Bild eines Wettbewerbs. Geipant verfolgen die Zuschauer den in der Luft freitenden Riesenvogel. Rechts das „Liegert“-denkmal.

Neues Wunder aus Müll

Erfindung eines Berliner Chemikers

Berlin, 25. Juli.

Mord und Selbstmord im Eisenbahnzug

Hannover, 25. Juli.

Am Mittwochabend wurden auf dem Bahnhof in Hannover in einem Abteil 3. Klasse des aus Bad Odesloe kommenden Zuges ein junger Mann und ein junges Mädchen mit Schußverletzungen aufgefunden. Der herbeigerufene Arzt konnte bei dem jungen Mann nur noch den Eintritt des Todes feststellen. Das junge Mädchen war durch Schüsse in den Rücken und unterhalb des linken Ohres lebensgefährlich verletzt. Es wurde in das Hannoversche Krankenhaus eingeliefert, wo es am Donnerstag, ohne die Befinnung wiedererlangt zu haben, starb. Es handelt sich um einen jungen Mann aus Kassel bei Trittau und ein 16jähriges Mädchen aus Groß-Verentlin. Die Ursache der Tat ist darin zu suchen, daß das junge Mädchen im Eimerhandels mit seinen Eltern und dem Vater in ein Verhältnis getreten war. Die Tat wurde von dem jungen Mann, wie aus Zeugenaussagen hervorgeht, während Bad Odesloe und Verentlin ausgeführt.

500 chinesische Banditen brandschafften eine Stadt

Am Shanghai, 25. Juli.

Der chinesischen Abendpresse zufolge ist in Tschang-tschun bei dem Minister für die mongolische Selbstverwaltung der Provinz Tschingnan ein Telegramm eingelaufen, wonach etwa 500 Banditen am 2. und 3. Juli die Stadt Keimantchi in der Nähe von Kuling in der Provinz Tschingnan angegriffen haben. Die Banditen hätten die Antisengebäude niedergebrannt und die gesamte japanische Angelegenheit gestört. Im Zusammenhang mit der kürzlichen japanischen Erklärung über die Beziehungen der Mandschuren-Mongolei zu Mandschukuo findet dieses Telegramm besondere Beachtung, weil eine japanische Pressagentur behauptet, die Angreifer hätten die Unternehmung von Truppen der Mandschuren-Mongolei gehabt.

Die Schmucksammlung des Don Juan

Brag, 25. Juli.

In dem böhmischen Kurort Marienbad ist dieser Tage eine Skandalaffäre bekannt geworden, die in den Kreisen der Kurgäste größtes Aufsehen erregt. Vor etwa zwei Wochen hatte in einem der ersten Hotels ein Kurgast mit Gattin Wohnung genommen. Den eleganten Herrn sah man jedoch nur selten in Gesellschaft seiner Frau. Er zog die Zweifelhait mit reichen verheirateten Damen zwischen 40 und 50 vor, denen er fleißig den Hof machte. An einem der vergangenen Tage kam ein ausländischer Kurgast auf das Kurdamt gestürzt und er-

kündigte sich, ob die Brillantbroche seiner Gattin gefunden wurde. Als dem Frager mitgeteilt wurde, daß der Verlust dieses wertvollen Schmuckstückes nicht rechtzeitig gemeldet worden und auch über die Auffindung bisher nichts bekannt sei, entließ sich der Gatte zu einer neuerlichen Rückfrage zu Hause. Die Auskunft seiner Frau hat nun zur Verhaftung jenes andern vornehmen Gastes geführt. Der gewandte Kanakier hatte sich der Dame genähert, alle Verführungskünste spielen lassen und schließlich erlag sie seinem Anfortum. Am entscheidenden Augenblick aber war dann die Gattin des „Don Juan“ aufgetaucht. Als „Trostpreis“ für die Untreue ihres Mannes ließ sie sich die Brillantbroche der Dame geben, die froh war, mit diesem kostbaren Lösegeld einen Skandal vermeiden zu können.

Die Nachforschungen der Polizei haben ergeben, daß der „Don Juan“ und dessen angebliche Gattin sich auf diese Weise in ganz kurzer Zeit eine kostbare Schmucksammlung angeeignet haben.

Rückkehr des Luftschiffes „Graf Zeppelin“

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist am Donnerstag um 8.45 Uhr von Südamerika kommend, über Rio de Janeiro, in die Heimat zurückgekehrt und hat unmittelbar darauf auf dem Bergfeld eine glatte Landung vollzogen. Sämtliche Kabinen waren vollbesetzt. Am Montag, dem 29. Juli, startet das Luftschiff zu einer neuen Fahrt nach Pernambuco und Rio de Janeiro.

Zwei Frauen im Antofagasta-Gebiet tödlich abgestürzt

Ein Hirte fand am Dienstag im Antofagasta-Gebiet in Kärnten, einer der einsamsten Gegenden der österreichischen Alpen, die Leichen von zwei verunglückten Bergsteigerinnen, die seit neun Tagen vermisst wurden. Die beiden Frauen, Gattinnen von Bundesbahnbediensteten in Kärnten, sind offenbar beim Geländespaziergang tödlich abgestürzt.

Zusammenstoß zwischen Studenten und polnischen Juden

In einem Vorort, in dem 40 Mitglieder eines jüdischen Vereins nach Warschau zurückkehrten, kam es während der Eisenbahnfahrt zu Zusammenstößen mit polnischen Studenten. Es wurde dabei eine Anzahl von Juden erheblich verprügelt. Auch in Warschau haben sich Zusammenstöße mit Juden ereignet, bei denen zwei Juden verletzt wurden.

Bauarbeiterstreik in Budapest

Die Vertrauensmänner des Budapest-Bauarbeiterverbandes haben sich einstimmig für den Streik entschieden. Am Sinne dieses Entschlusses wurden Donnerstag früh die Arbeiten an allen Budapest-Bauten eingestellt. Vom Streik werden über 6000 Arbeiter betroffen.

Schwere Explosion in einer österreichischen Fabrik

In der Jüter- und Schutrimmenfabrik in Oberlangendorf (Niederösterreich) ereignete sich durch eine autogene Schweißanlage eine schwere Explosion. Das ganze Fabrikgebäude wurde zerstört. Zwei Personen wurden leicht verletzt.

Zusammenstoß zwischen Kanonenboot und Schlepper

Das portugiesische Kanonenboot „Laços“ stieß auf dem Tejo (Portugal) mit einem Schleppboot zusammen. Der Schlepper ging wenige Minuten später unter. Der Mann der Befehls konnten gerettet werden, der Schlepper ertrauf.

Schön = Wetter - Sorgen



„Was gibt es denn heute zu Mittag an seinem Geburtstag, Dora?“ — Mandelkalkschale, Sahnkotelette mit Blumensoß und Vanille-Flammerie, lauter Lieblingsbeisen von ihm!



„O weh, Dora! Diese schreckliche Hine! Jetzt muß ich meinen Speisetisch umwerfen oder alles stehen und liegen lassen, um Milch zu holen.“



Keine Sorge, Dora, ich habe der Hine wegen eine Extradosse Gluckslee gekauft. Du kannst sie haben. Du sollst auch immer einige Dosen Gluckslee vorrätig halten. Dann kommst Du nie in Verlegenheit, außerdem schmeckt alles besser damit.

Bei größter Hitze hält Gluckslee sich unbegrenzt frisch in der geschlossenen Dose und sollte gerade deshalb während der heißen Jahreszeit in keinem Haushalt fehlen. Selbst bei schwülster Gewitterluft hat man die Gewissheit, einwandfreie, frische, ergiebige Milch im Hause zu haben.

GLUCKSLEE

nur in der rot-weißen Dose

Hochfeiner Milch in praktischer Form

Gluckslee-Speiseeis natürlich und kostlos

Ein Hund soll verkauft werden

Von Otto Buchmann

Das junge, kinderlose, in beachtlichem Wohlstand lebende Ehepaar Biedermann hatte einen Hund, der nicht gerade von reiner Rasse war. Am Kopf sah er aus wie ein Terrier, an den Hinterbeinen wie ein Dackel. Seine Leute hätten sich gewundert, mit ihm spazieren zu gehen. Da das Dackelelement überwiegt, nannte man ihn Seppel. Außerdem war er ein Geschenk von Biedermanns Erbtante Amanda.

Man kann auch nicht behaupten, daß Seppel von sanfter Gemütsart war. Vielmehr war er frech, widerspenstig, zänkisch und gefräßig. Kurz gesagt, ein ausgesprochenes Dackelvieh.

Seppel knabberte in unbeachtlichen Augenblicken das Schuhzeug des Ehepaars Biedermann an, verschleppte fettige Knochen auf die guten Teppiche, attackierte die Besucher und benutzte jede Gelegenheit, sich unbehändig und maßlos aufzuführen.

Der Kater fällt mir täglich mehr auf die Nerven", pflegte Herr Biedermann zu sagen.

"Mir auch", bestätigte seine Frau, "heute morgen hat er erst wieder den Milchmann in die Wade gebissen. Ich mußte ihm zwei Mark Schmerzensgeld geben."

"Man sollte den Hund verkaufen", meinte Herr Biedermann.

"Das sollte man", pflichtete seine Frau ihm bei, "Tante Amanda erzählt mir einfach, daß er gestorben sei."

Es blieb jedoch beim Voratz.

Wenn Herr Biedermann etwa sagte: "Ich werde morgen die Verkaufsanzeige ausgeben", lenkte seine Frau ein: "Du es noch nicht, Theo, heute war er so lieb, der Seppel, ich glaube, er bessert sich."

Vor auf Herr Biedermann resigniert und zweifelnd aufsehte.

Wenn sich Frau Biedermann schwer über Seppel geäußert hatte, war ihr erstes Wort, wenn ihr Mann aus dem Büro heimkam: "Morgen muß du die Anzeige wegen des Hundes ausgeben, Theo. Es ist nicht mehr mit ihm auszuhalten! Was glaubst du, was er heute wieder alles angestellt hat? Auch der Portier hat eine Moroswut auf den Kater!" Dann pflegte Herr Biedermann etwa zu antworten: "Aber lieber Schatz, er ist doch nur ein Hund. Und ein lieber Kater ist er doch! Hast du gesehen, wie er vorhin bei meiner Begrüßung mit seinem Stummelschwänzchen gewackelt hat? Wirklich rührend!"

Diese Zwiegespräche wiederholten sich ähnlich in jeder Woche.

Seppel blieb davon unberührt. Eines Tages futterte er sogar, in einem Anfall von Gefährlichkeit, den seidenen Gehsteppich im Herrenzimmer halb auf.

Frau Biedermann, die es zuerst bemerkte, war einer Ohnmacht nahe. Dann schrie sie Seppel an, der ansehnend Magenknurren hatte und mit hängenden Ohren und zerfurchter Miene in einer Ecke hockte: "Du böser Hund, jetzt ist es aber genug! Morgen kommt du weg!"

Auch Herr Biedermann bekam bei seiner Heimkehr einen kleinen Toblustanfall: "Morgen gebe ich die Verkaufsanzeige auf!"

Herr Biedermann konnte das Geld für die Anzeige sparen. Am anderen Morgen war Seppel spurlos verschwunden. Sonst begleitete er jeden Morgen, laut kläffend und tobend, Herrn Biedermann bis an die Haltestelle des Autobus. Heute geschah es, zum erstenmal seit zwei Jahren, nicht.

Herr Biedermann rief und pffte. Frau Biedermann lachte mit ärmlichen Zähnen. Aber kein Erfolg! Schuldlos und unsicher verabschiedete sich das Ehepaar voneinander.

Er wird in der Nachbarschaft sein und bald heimkommen", tröstete Herr Biedermann seine Frau. Nicht ungern verließ er an diesem Morgen sein Haus, das ihm

plötzlich unheimlich, wie ausgestorben vorkam, weil Seppels infernalisches Gebläse fehlte.

Als Herr Biedermann mittags vom Büro heimkam, fand er seine Frau in Tränen aufgelöst. Außerdem hatte sie Kopfschmerzen. Anna, das Hausmädchen, war dabei, ihr kalte Umschläge zu machen.

Seppel ist noch nicht da, Theo!"

Herr Biedermann machte ein bekümmertes Gesicht und hatte ratlose Augen. Frau Biedermann weinte heftiger: "Der arme Seppel! Vielleicht ist er hungrig und friert umher. Oder er ist schon tot, der liebe, lustige Kater! Aber das ist die Strafe, weil wir ihn verkaufen wollten!" Herr Biedermann hatte ein klares und ausgeleertes Gefühl im Magen. "Ich werde ihn suchen", rief er dann, "vielleicht haben ihn die Kinder auf der Straße gesehen oder die Nachbarn. Eine Verkaufsanzeige will ich auch ausgeben!"

Herr Biedermann trabte, unter Verzichtleistung auf sein Mittagsschläfchen, davon. Nach einer Stunde kam er erschöpft zurück: "Keine Spur von Seppel!" seufzte er, was einen neuen Tränenausbruch bei seiner Frau hervorrief.

Herr Biedermann hatte noch eine Viertelstunde Zeit, ehe er ins Büro zurück mußte. Währenddessen sprach er die beiden von dem verschwundenen Seppel mit lauten und unflöhen Stimmen wie von einem lieben Bestorbenen. Herr und Frau Biedermann verabschiedeten eine schreckliche, von wilden Träumen erfüllte Nacht. Jedesmal, wenn auf der Straße Hundebellen ertönten, schrien sie sich auf. "Unser Seppel!" sagten sie freudig, wie aus einem Munde. Bis sie feststellten, daß es

Seppel doch nicht war. Das Frühstück am anderen Morgen glich einem Leichenmahl. Auch Anna war unausgeschlafen und hatte ein verbeultes Gesicht.

"Vielleicht ahnte er, daß er verkauft werden sollte", meinte Frau Biedermann und hatte schon wieder Tränen in den Augen.

"Unfinn!" erwiderte Herr Biedermann und verschlang sich hinter seiner Zeitung, "was man so im ersten Jörn sagt, gilt doch nicht!"

Als Herr Biedermann mittags wieder heimkam, war Seppel immer noch nicht da. Auch auf die Verkaufsanzeige hatte sich niemand gemeldet.

Das Ehepaar stockerte bekümmert in den Speisen herum, die Anna auftrug. Keiner hatte Appetit, obgleich es Kalbsnierenbraten gab.

Gerade wollte man sich schmerzhaft vom Tisch erheben, als es kühnlich an der Korridortür klingelte und ein Hund heffig bellte.

"Unser Seppel!" riefen Herr und Frau Biedermann gleichzeitig. Seit dem Verlust sprachen sie nur von "unserm Seppel".

Sie stürzten an die Tür.

Draußen stand ein junger Herr und hielt den verwahrlosten, verreckten und nach tausend Kanalarbisten klinkenden Seppel an einem Bindfaden.

"Ich habe Ihre Anzeige gelesen!" sagte der Herr. Frau Biedermann drückte den wiebergefundnen Seppel, der sich vor Freude wie toll gebärdete und immerfort verlor, sich in rasenden Drehbewegungen mit seiner Dackelschnauze in sein Terrierschwänzchen zu beißen, an die Brust, ohne Rücksicht auf die neue Bluse mit Madeiraltape.

Der junge Herr erhielt als Fuderlohn zehn Mark und Seppel wurde gewaschen, gekämmt und parfümiert. Von einem Verkauf war seit diesem Tage nicht mehr die Rede!

erst einige Stednadeln aus dem Taftkleid. Am Kronleuchter brannte nur eine Birne. Es hing keine Bilder an der Wand. Es bedeckte auch kein Teppich den Fußboden.

Schwefelgeruch war ganz schweigsam. Er hatte mal wieder Tapan gegessen! Mal wieder Burgunder getrunken! Mal wieder eine Savanna geraucht! Das war ein Abend!

"Ich glaube", vermutet Frau Schwefelger, "wir haben ganz gute Figur gemacht. Meinst du nicht auch?" Schwefelger meint auch. "Aber war das nicht ein bißchen leichtsinnig, gleich so ohne weiteres Kunkels einzuladen?"

"Finde ich nicht. Das gehört sich so. Wir werden uns doch von denen nichts vormachen lassen."

Schwefelger legt das steife Hemd sorgfältig zusammen. "Da hast du eigentlich auch recht." Aber nach einer Weile tauchen ihm doch Bedenken auf. "Und wenn sie nun kommen? Was dann? Wir haben ihnen doch nichts angeboten."

"Wieso?" Frau Schwefelger hebt betont die Achsel. "Dann sind wir eben zufällig verzeiht. Du weißt doch, bessere Leute sind das häufig."

Aus der guten alten Zeit

Zahnschmerzen im Jahre 1749

Die heilagswerte Patientin heißt Sophie Auguste Friederike von Anhalt-Berth-Bernburg, spätere Kaiserin Katharina II. von Rußland. Als das Zahnweh sie befiel, war sie 20 Jahre alt, lebte als Großfürstin am russischen Hofe und schrieb Tagebuch. Das Tagebuch ist 1859 in Hannover in deutscher Sprache veröffentlicht worden. Es berichtet:

"Der Kammerherr machte mir den Vorschlag, mich augenblicklich von meinen Zahnschmerzen zu kurieren. Er ging in das andere Zimmer und brachte eine ganz kleine Papierrolle, die ich mit dem kranken Zahn taufen sollte. Kaum hatte ich getan, was er sagte, als meine Zahnschmerzen so heftig wurden, daß ich mich zu Bette legen mußte. Ein bißchen Fieber ergriß mich. Man schalt den Kammerherrn, dessen Mittel daran schuld zu sein schien."

Später reisten wir von Moskau nach Petersburg, in offenem Schlitten, Tag und Nacht. Auf der Hälfte des Weges begann ich wieder an heftigen Zahnschmerzen zu leiden. Gleich nach unserer Ankunft schickte ich nach dem Arzt Ihrer Majestät, Boerhave (dem Recken des berühmten), und bat ihn, mir den Zahn, der mich seit vier bis fünf Monaten quälte, ausziehen zu lassen. Er gab mir nur mit Mühe seine Einwilligung; da ich aber fest entschlossen war, ließ er endlich meinen Chirurgen Gyon holen."

Ich setzte mich auf die Erde, Boerhave auf der einen, der Kammerherr auf der anderen Seite, und Gyon zog mir den Zahn aus. Doch in dem Augenblick wurden meine Augen, meine Nase, mein Mund Quellen, die aus dem Munde Blut, aus der Nase und den Augen Wasser strömten. Boerhave, der einen großen Scharfblid besaß, rief aus: "Der Ungeheuer!" und sagte: "Das war es, was ich fürchtete, und weshalb ich nicht wollte, daß er ausgezogen würde!"

Gyon hatte, indem er den Zahn auszog, ein Stück Kinnbade mit abgerieben. Gerade als dies vorging, kam die Kaiserin an die Tür meines Zimmers. Man sagte mir nachher, daß sie bis zu Tränen gerührt gewesen sei. Ich wurde zu Bett gebracht, und mehr als vier Wochen war ich leidend. Ich verließ mein Zimmer nicht vor Mitte Januar 1750, weil die fünf Finger Gyon's in blauen und gelben Flecken auf dem unteren Teil meiner Wangen sichtbar waren."

Der Rot gehorchend

"Ich habe mich entschlossen, Vegetarier zu werden!" "So, hat dir der Arzt dazu geraten?" "Nein, mein Wehrer, als ich ihn bat, mir doch weiter Fleisch auf Kredit zu geben!"

Die Scheinreichen / Von Bruno Manuel

Unter Kunkels entfernten Bekannten befindet sich ein Ehepaar, dem geholfen werden mußte. Sie heißen Schwefelger. Er ist Professor gewesen und bewillmächtigter in Wirtschaftsprüfung. Aber seine Firma hat gerade aus. "Was hast du mir da bloß erzählt? Schlecht scheint es denen aber nicht zu gehen. Ich habe mir arme Leute jedenfalls anders vorge stellt." — "Ich offenbare Ihnen auch. Aber da kannst du sehen, was auf Redereien zu geben ist."

Es wird gleich in den Speiseaal gebeten. Man nimmt ohne Umschweife Platz. Das Mädchen reicht Bouillon in Tassen herum. Sie fängt bei Schwefelgers an. "Denen geben Sie zuerst", hat Frau Kunkel befohlen, "denn die haben wahrscheinlich seit Tagen nichts gegessen."

Aber Schwefelgers lassen sich Zeit. Sie löffeln die Bouillon langsam und ohne Heißhunger. Sie stürzen sich auch nicht auf den Jansen. Sie essen ihn mit weltmännischer Zurückhaltung. Herr Schwefelger gießt auch den Burgunder nicht gierig hinter die Binde. Er raucht nach dem Essen die echte Savanna, als wäre Savanna eine gewöhnliche Wochentagsmarke. Es ist unsagbar. Schließlich hat Frau Schwefelger noch die Stirn, beim Aufbruch Frau Kunkel zu bitten: "Also, nicht wahr, das nächste Mal bei uns?"

"Hast du das gehört", sagt Frau Kunkel beim Schlafengehen zu ihrem Gatten, "sie wollen sich sogar revanchieren! Da bin ich aber neugierig."

Herr Kunkel, der eine Stellung für Herrn Schwefelger im Auge hatte, nahm von dem hochherzigen Vorhaben Abstand. "Da gibt es denn doch noch andere Leute, denen geholfen werden muß!"

"Das will ich meinen. Denn daß die nicht arm sind, sieht man wohl auf den ersten Blick."

Schwefelger hängte den guten Smoking sorgsam in den Schrank. Sie stand vor dem Spiegel und zog

Schwefelgers kommen, steht mal zu, ob ihr was für sie tun könnt. Es geht ihnen wirklich hundsmiserabel. Sie kommen und bereiten Kunkels gleich eine mächtige Enttäuschung. Denn nach Notlage sehen sie nicht gerade aus. "Was hast du mir da bloß erzählt? Schlecht scheint es denen aber nicht zu gehen. Ich habe mir arme Leute jedenfalls anders vorge stellt." — "Ich offenbare Ihnen auch. Aber da kannst du sehen, was auf Redereien zu geben ist."

Es wird gleich in den Speiseaal gebeten. Man nimmt ohne Umschweife Platz. Das Mädchen reicht Bouillon in Tassen herum. Sie fängt bei Schwefelgers an. "Denen geben Sie zuerst", hat Frau Kunkel befohlen, "denn die haben wahrscheinlich seit Tagen nichts gegessen."

Aber Schwefelgers lassen sich Zeit. Sie löffeln die Bouillon langsam und ohne Heißhunger. Sie stürzen sich auch nicht auf den Jansen. Sie essen ihn mit weltmännischer Zurückhaltung. Herr Schwefelger gießt auch den Burgunder nicht gierig hinter die Binde. Er raucht nach dem Essen die echte Savanna, als wäre Savanna eine gewöhnliche Wochentagsmarke. Es ist unsagbar. Schließlich hat Frau Schwefelger noch die Stirn, beim Aufbruch Frau Kunkel zu bitten: "Also, nicht wahr, das nächste Mal bei uns?"

"Hast du das gehört", sagt Frau Kunkel beim Schlafengehen zu ihrem Gatten, "sie wollen sich sogar revanchieren! Da bin ich aber neugierig."

Herr Kunkel, der eine Stellung für Herrn Schwefelger im Auge hatte, nahm von dem hochherzigen Vorhaben Abstand. "Da gibt es denn doch noch andere Leute, denen geholfen werden muß!"

"Das will ich meinen. Denn daß die nicht arm sind, sieht man wohl auf den ersten Blick."

Schwefelger hängte den guten Smoking sorgsam in den Schrank. Sie stand vor dem Spiegel und zog

Über den Zweck der Reise des Königs war nichts bekannt. Auch die zehn Husaren waren zu strengstem Stillschweigen verpflichtet. Sie wußten die ihnen zuteil gekommene Ehre wohl zu schätzen und hätten sich eher in Stille hauen lassen, ehe sie ein Wort über die Lippen gebracht hätten. Sie kannten ihre Pflicht. Und sie kannten ihren Mittelmeister! Und was der anordnete, das war richtig!

Mitten in der Nacht kamen sie in Berlin an. Willig unbeachtet nahmen die Husaren in einem Vorort Quartier. Hier zogen sie die dunklen Uniformen aus und verließen als eckige Handwerker das Haus. Kurz vor der Stadtgrenze trafen sie auf die Bedienten des Königs, die ihnen ihre Plätze anzeigten.

Lauflos betraten sie das Schloß. Nach der Spree war die Tür bereits geöffnet. Hier lag ein großer Laubhain und ein kleines Ruderboot. Lange dauerte es nicht, dann erschien Winterfeld. Seidlich lag in seinen dunklen Mantel gehüllt mitten auf dem Rasen. Er gab das Zeichen weiter, das Winterfeld gegeben hatte. Dunkle Gestalten huschten über das Deck. Eine Luke wurde geöffnet, ein Steg nach dem Ufer gelegt. Kaum war das geschehen, erschienen die ersten hochgeputzten Träger. Wortlos und treu schleppten sie schwere Broden reinen Silbers heraus; alles in den Leib des Schiffes verladen.

Im Schloße selbst arbeiteten mehrere Goldarbeiter unter der Leitung des Königs. Anobelsdorf, des Königs Baumeister, ordnete überall an, damit ja keine Zeit verloren ging. Alles, was einen wirklichen Wert hatte, wurde abgehoben, so auch der herrliche Musikantenthor, den der erste König von Preußen hatte anfertigen lassen. Die zahlreichen silbernen Kronen, Leuchter und das viele Silbergeschirr. Alles verschwand! Der König ließ sich selber bestehlen, um Geld zu haben, den angefangenen Krieg weiterführen zu können!

Die Arbeiter hatten alle die herrlichen Kostbarkeiten aus Holz und Gips nachgebildet. War eins der silbernen Kleinodien abgehoben, so war die Nachbildung aus Gips oder Holz schon wieder daran. Alles dies wurde dann mit Bronze überpinselt und noch heute lächeln und die Erinnerungen jener Nacht schallhaft an. Der König aber hatte seinen Zweck erfüllt!

Nach sechs Millionen Thaler hatte er aus seinem Schatz geöpft. Jetzt war er wieder in der Lage, seinen Soldaten den rückständigen Sold auszuzahlen und neue Truppen anwerben zu lassen.

Alles gab der König selbst an. Jedes Stück bezeichnete er selbst. So ging es die ganze Nacht. Die Husaren schleppten und schleppten. Und alles verschwand in der offenen Luke des Rahmens. Seidlich stand ganz in der Nähe. Er beobachtete alles. Endlich erschien der König selbst. Der Rahm war voll. Jetzt kletterte er mit auf, die Husaren folgten. Lauflos glitt der Rahm die Spree entlang bis zur Mündung.

Hier war alles schon vorbereitet. Die Fenster waren dicht verhängt, kein Lichtschein konnte nach außen dringen. Geräuschlos wurde der Rahm entladen. Die Kessel waren geheizt, die Ziegel standen bereit. Das Schmelzen, Prägen und Wägen konnte losgehen.

Am frühen Morgen war alles erledigt. Sechs Millionen Thaler als blanker Thaler oder als Goldmünzen dem König zur Verfügung. Jetzt war dafür gesorgt, daß Preußen nicht unterging!

Den ganzen Tag über blieb der König in der Münze, bis das Geld kalt und gebrauchsfähig war. Dann ließ er ein paar Husaren vorfahren — und der Schatz wanderte nach Spandau in den Festungsturm. Erst dann trat der König die Rückreise nach Schleien an.

Nach vier Tagen war er wieder in Ramenz. Inzwischen hatte die Kaiserin Maria Theresia den Grafen Traun abberufen und dafür den Prinzen Karl von Lothringen mit dem Befehl über alle Truppen beauftragt. Der König lächelte still in sich hinein. Graf Traun hatte er gefürchtet wegen seiner diplomatischen Schachzüge. Karl von Lothringen war ihm unterlegen! In der zweiten Hälfte des April 1745 lagen die Preußen an der schlesisch-böhmischen Grenze. Der Feind hatte sich ihnen direkt gegenüber postiert, war aber durch das Grenzgebirge von ihnen getrennt. Die Hauptarmee unter des Königs Befehl lag am Ausgang des Barthepasses bei Frankenstein, Ramenz und Pötschen. Die Planen sicherte der Markgraf Karl von Brandenburg bei Rägerndorf und Troppau und Graf Truchseß bei Waldenburg. Hier erwartete der König den Feind.

Karl von Lothringen beabsichtigte, einen Keil zwischen die Planken des preussischen Heeres zu schieben und mit seiner Hauptmacht vorzurücken. So wollte er von zwei Seiten angreifen.

Nachdem sich die ersten Truppen bei den Grenzgebirgsausgängen zeigten, fürchtete Graf Truchseß für den König und zog seine Truppen zurück. Der König war darüber erobert und schickte seinen Freund, den Oberst v. Winterfeld hinüber, damit dieser den Befehl übernehme.

Er gewann die alte Stellung zurück. Jetzt trafen Referend und Verstärkungen für die Desterreicher ein. General Radasson verfügte bei Trautman über mehr Truppen, als der König insamamt hatte. In dieser Not unternahm Winterfeld am 22. Mai einen Ausfall gegen den Gegner bei Landsküt, der den Angriff der Feinde nicht nur zum Stehen brachte, sondern sogar eine ganzlich veränderte Lage schuf.

Zu gleicher Zeit erfolgte ein Angriff der Desterreicher auf Rägerndorf. Da wurde der verwagene Husarenoberst Hans Vooschum v. Rietzen beauftragt, zum Markgrafen Karl zu eilen und diesen zum Aufbruch zu bewegen. Mit seinen unerschrockenen roten Husaren machte sich Rietzen auf den Weg, und es gelang ihnen, teils durch List, teils durch Tapferkeit, den Befehl auszuführen.

Der Kampf endigte für alle Beteiligten unentschieden! Nachdem Winterfeld wieder im Hauptquartier war, empfing ihn der König. Er klagte nicht mit seinem Rohn. Ein Avancement war der Dank für den Erfolg. Mit 36 Jahren war Winterfeld zum Generaloberst befördert. Der König umarmte ihn.

"Mon cher General, hat er noch einen Wunsch?"



Von C. Baumann

26

"Jehn sagte ich! Hole Er sie herbei! Und melde Er sich bei mir. Adieu, Mittelmeister!"

Seidlich machte kehrt und jagte zurück in sein Quartier. Ebe er zurückkam, hatte sich im Hauptquartier des Königs allerlei ereignet.

An die 200 Kroaten waren in den Ort gekommen, hatten die Vorposten zurückgedrängt und wollten in das Kloster eindringen, das dem König als Quartier diente. Die Ungarn mußten erfahren haben, daß sich der König hier aufhielt und verfluchten nun, sich seiner zu bemächtigen. Der Ueberfall war derartig schnell erfolgt, daß kaum Zeit war, sich zu besinnen, geschweige denn, sich zu verteidigen.

Als der Abt des Klosters Ramenz die wilde Horde kommen sah, ließ er gleich die Glocken läuten und die Mönche rufen. Er selbst bat den König, sich mit seiner Generalität in Mönchsstatten zu stellen. Kaum war dies geschehen und die Mönche und unter ihnen der König mit seinem Gefolge in der Kapelle vereinigt, da kamen die Kroaten.

Vergleichlich durchsuchten sie das ganze Gebäude. Der König war nicht zu finden. Mithin mußten sie falsch unterrichtet gewesen sein. So schnell sie gekommen waren, so schnell verschwanden sie wieder.

Kurze Zeit später traf Seidlich mit seinen zehn Husaren ein. Gleich erstattete er Meldung. Der König empfing ihn lebend.

"Bald hätte Er seinen König nicht mehr gefunden!" und er erzählte sein Erlebnis mit den Kroaten. Gleich wollte Seidlich die Frechlinge mit seinen Husaren verfolgen, der König aber winkte ab. "Wir haben Wichtiges zu tun, Mittelmeister. Sie entgehen uns nicht!" Die Gabeln hielt bereits vor der Tür. Der König, Winterfeld und Bodenwits fliegen ein. Seidlich verteilte seine Husaren um den Wagen, und dann ging es zurück nach Preußen.

Zum ersten Male waren es Husaren, deren sich der König bediente. Früher mußten es Kürassiere sein. Jetzt vertraute er sich den Husaren an! Und diese wußten die Ehre wohl zu schätzen.

Nach acht Tagen trafen sie in Berlin ein. Der alte Feldmarschall Leopold von Anhalt-Deffau hatte während der Abwesenheit des Königs den Oberbefehl über die ganze Armee. Der alte Mann griff die Sache mit seiner alten Energie an. Von Alter und Krankheit gebeugt, war er doch unablässig tätig. Im offenen Karren besichtigte er die Regimenter und hielt Ordnung.

"Natürlich, Majestät, wenn ich ihn aussprechen dürfte", bemerkte Winterfeld stolz.

"Warte, bitte spreche Er!"

"Er. Majestät haben auch gewiß an dem jungen Seidlich einen Offizier, an dem nichts zu verbessern ist!"

"Meint Er? — Hat er sich wieder ausgezeichnet?"

"Erzähle Er!"

Winterfeld ließ sich nicht lange nötigen und erzählte, wie wir bei Landsküt vorstießen, übertrug ich Seidlich mit seinen weißen Husaren ein autonomes Detachement. Er ritt gleich gegen den Feind an und fiel ihm in dem Augenblick in die Flanke, als meine Grenadiere sich kaum zu halten vermochten. Die Feinde kamen von den Bergen herab. Da stürzten Seidlich und ein Regiment Württemberger Dragoner hervor, ritten die Infanterie nieder und erbeuteten zwei Kanonen."

"Das nenne ich sich vorrätigen Aktion der Kavallerie habe ich ihren Geist sehr verwundern sehen. Die glückliche Bewandlung meiner neuen Wägen gab ihnen eine günstige Meinung von ihrer Art, zu fechten. Und das Grempe von so viel Kurage und Energie erfüllten sie mit Selbstvertrauen und mit Zufriedenheit. Vermelde Er das dem Mittelmeister!"

Winterfeld geborchte.

Vier Tage waren mit dem Geplänkel vergangen. Man schrieb den 27. Mai 1745. Unablässig beobachtete der König das feindliche Heer. 100.000 Desterreicher, Serben, Albaner, Grenzlandtruppen und Fremde standen seinen 28.000 gegenüber. Jetzt stand die preussische Macht unter dem Generaloberst v. Winterfeld und General Du Mosin in der Nähe von Freiburg. Der König befahl den Abmarsch und richtete sich am 1. Juni in Bauernsd bei Schweidnitz ein. Er hatte einen Spion über die Grenzgebirge geschickt, der berichten sollte, der König wäre kriegsmüde und zöge seine Truppen zurück.

Die Desterreicher glaubten den Worten des Kundschafters, zumal die Preußen alle Gebirgspässe geräumt hatten und an keinen Angriff mehr zu denken war.

Bring Karl glaubte eine Bestätigung der Worte des Spions zu haben. Weitere Nachrichten kamen, nach denen sich die Preußen auf dem Wege nach Berlin befanden. So schien das unvermeidliche Schicksal schloß den Desterreichern preisgegeben.

Der König hatte die Absicht, sobald der Feind die Ebene erreicht hatte, über ihn herzufallen. Täglich inspizierte er persönlich die Vorposten. Von den Rittersbergen, südlich von Striegau, hatte er eine weite Sicht über die Gebirgsausgänge bis Freiburg, Sodenriedberg und das Tal. Von hier mußten die Feinde kommen!

Als der König am 3. Juni 1745 wieder einmal dort weilte, sah er den Feind mit fliegenden Fahnen und klingendem Spiel anmarschieren. Sofort schickte er den Entschluß, in der Nacht seine Truppen bis an das Gebirge heranzuziehen, am frühen Morgen gegen den Feind einzufallen und dann über ihn herzufallen.

Der Befehl lautete, die Höhen noch am gleichen Abend zu besetzen!

(Fortsetzung folgt)

Das ...
zwei Reg ...
an diesem ...
meiße r ...
später die ...
auch Gsch ...
Anlage ...
Deutsch ...
27. Jüli ...
gezeichnet ...
Befehl ...
dann auch ...
gesamt 63 ...
Wie 1 ...
Meisterich ...
mas Aus ...
darunter ...
(Achter) ...
rer des A ...
mannschaf ...
quantitati ...
Wchter, W ...
weniger G ...
meldesten ...
Zweier ol ...
sterfächte ...
mann nat ...
Befehl ...
gen find ...
Freitag, ...
trag, kom ...
die Renne ...
Wer wi ...

Im C ...
Nahre lei ...
ner Euro ...
Nubalen ...
seiner Be ...
heit weit ...
dem Neun ...
Opel und ...
Der ...
ehen auf ...
Rosmann ...
die Meiste ...
den Schri ...
doch rech ...
vor den ...
Nach ...
horn/Str ...
ohne nich ...
Frankfur ...
geklagen ...
ger Wilt ...
heimern n ...
Mit ...
jeht auch ...
schent. ...
(Geht) W ...
Sefas-B ...
scheint d ...
stärke vor ...
offen.

Die b ...
mannschaf ...
als der m ...
möglichst ...
Wiking ...
fürchten ...
Wier er ...
Im ...
die Meiste ...
reich zu ...
Essen, G ...
aber eben ...
geschlagen ...
burger G ...
Kampf ge ...
Im ...
das neue ...
schaffen ...
in totem ...
Berliner ...
Berlin v ...
Mannschaf ...
Ueberfah ...
Umteila ...
Berliner ...
Gobesber ...

Freit ...
Regatta; ...
Sam ...
Kam ...
We ...

W ...
jährlich ...
Leichtath ...
noch ein ...
Könner ...
menben ...
Wälfheim ...
den zeig ...
wie weit ...
des Zach ...
Bei ...
sicherwei ...
war D ...
110-M ...
fel und ...
Biet ...
verleht ...

100-M ...
Dem ...
200-M ...
Leuch ...
400-M ...
Er ...

Drei Rudertage auf dem Baldeney-See

27. Hügel- und 24. Meisterschafts-Regatta

Hugelregatta wieder international — Wer wird Deutscher Rudermeister?

Das vorolympische Jahr bringt in Deutschland noch zwei Regatten von überragender Bedeutung. Zunächst an diesem Wochenende die Deutschen Rudermeisterschaften in Essen-Hügel und drei Wochen später die Europameisterschaften, die zugleich auch Generalprobe für die neu hergerichtete Grünauer Anlage als Olympia-Regattastrecke bringen. Mit der 27. Hugelregatta verbunden, die gleichfalls eine ausgezeichnete und in diesem Jahr wieder internationale Befehung erhalten hat. Zu der Doppelregatta gingen denn auch nicht weniger als 178 Rennungen von insgesamt 63 Vereinen ein.

Wie nicht anders zu erwarten, ist die diesjährige Meisterschaftsregatta ganz hervorragend besetzt. Alles, was Aussicht auf einen Titel hat, ist in Essen vertreten, darunter bis auf Rossmann Boellert und den R. Hellas (Achter) alle Titelverteidiger; allerdings sind die Ruderer des Meisters auch hier in den Berliner Verbandsmannschaften vertreten. Aber nicht nur qualittlich, auch quantittlich ist die Befehung glänzend ausgefallen. Im Wter, Vierer mit Steuernmann und Einer gingen nicht weniger als neun Rennungen ein, zum Doppelzweier meldeten sieben Mannschaften, zum Vierer ohne und Zweier ohne je fünf, während der erstmals in das Meisterschaftsprogramm aufgenommenen Zweier mit Steuernmann naturgem mit nur drei Bewerbern die schwächste Befehung aufweist. Bei der großen Zahl der Meldungen sind Vorrennen und Zwischenlufe notwendig, die Freitag, Samstag und Sonntag vormittag zum Austrag kommen. Am Samstag nehmen dann auch schon die Rennen der Hugelregatta ihren Anfang.

Wer wird Meister?

Im Einer sollte Gustav Schäfer auch in diesem Jahre keinen Gegner zu fürchten haben. Der Dresdener Europameister ließ in Mannheim seinen schrsten Rivalen Dr. Buh, der allerdings damals noch von seiner Verform infolge einer erst überragenden Krankheit weit entfernt war, zweimal klar hinter sich. Aus dem Reumersfeld sind noch die beiden Mffelsheimer, von Opel und Huth, zu nennen.

Der Doppelzweier sieht wiederum verschiedene aber eben aufgeführten Stuler in Tätigkeit. Hier haben Rossmann/Boellert vom R. 82 Frankfurt a. d. Oder die Meisterschaft zu verteidigen, ob ihren Klubkameraden Schröder/Stieling der große Wurf gelingt, erscheint doch recht fraglich. Allgemein galten Hillinghoff/Paul vor den Frankfurter Germania als Favoriten.

Nach den ersten Regatten des Jahres schienen Eichhorn/Etrauch vom Mannheimer Ruderklub im Zweier ohne nicht zu schlagen. Zwei wurden aber auch sie in Frankfurt von Wiegand/Ranger vom Berliner R. geschlagen, die in Berlin noch hinter dem Titelverteidiger Wiking mit Braun/Müller und den siegreichen Mannheimern nur den dritten Platz belegt hatten.

Mit Rücksicht auf die Olympischen Spiele hat man jetzt auch bei uns Zweier mit größerer Beachtung geschtzt. Obwohl die Berliner Verbandsmannschaft (Secht/Brach), Hannover und der wohl etwas schwächere Hellas-Zweier für mehrmals aufeinandertrafen, erscheint das Ende bei der Ausgeglichenheit der Kampfkrfe von Hannover und des Verbandspaars dillig offen.

Die beiden Vierer sollten der Würzburger Verbandsmannschaft nicht zu nehmen sein. Im Vierer ohne fehlen als der beinahe einzigen Bootsgattung die Vergleichsmöglichkeiten. Der Titelverteidiger hat hier wohl neben Wiking Berlin noch Etuf/Esfen und Godesberg zu fürchten. Sehr gut soll allerdings auch der Breslauer Vierer sein.

Im Vierer mit wird es Spindlersfeld swler haben, die Meisterschaft gegen die famosen Würzburger erfolgreich zu verteidigen. Auch hier finden wir wieder Etuf/Esfen, Godesberg und Breslau am Start. Etuf wurde aber ebenso wie andere Gegner in diesem Jahre schon geschlagen. Trotz der klaren Vorreitstellung der Würzburger haben sich hier doch noch acht Mannschaften zum Kampf gestellt.

Im Achter wird man mit besonderer Spannung auf das neuerliche Zusammentreffen der Verbandsmannschaften von Berlin und Leipzig warten, die in Leipzig in totem Rennen einliefen; die Wiederholung sah die Berliner ganz knapp in Front. Leipzig wurde aber in Berlin vom Mainzer R. bezwungen. Unter diesen drei Mannschaften sollte auch das Ende liegen. Zu einer Ueberraschung wäre es in erster Linie der Altmeister Umiclita Mannheim imstande. Wiking Berlin, wie Berliner Verband mit zwei Mannschaften, Rdn 77, Godesberg/Bonn ergänzen das sttliche Reumersfeld.

Das Meisterschaftsprogramm

Freitag, 26. Juli, 17 Uhr: Vorrennen zur 27. Hügel-Regatta;
Samstag, 27. Juli, 14.30 Uhr: Vorrennen zum

Kampf der drei Gaue

Westfalen / Niederrhein / Mittelrhein

Sonntag die Leichtathletik — Begegnung in Mülheim

Acht Tage vor den Deutschen Meisterschaften, die alljährlich Ziel und Hbepunkt des Strebens unserer Leichtathleten sind, treffen die westfälischen Leichtathleten noch einmal in einer großen Leistungsprüfung mit den Knnern der Gaue Niederrhein und Mittelrhein am kommenden Sonntag auf der Hindenburg-Kampfbahn in Mülheim (Ruhr) zusammen. Unsere Leichtathleten werden zeigen, in welcher Verfassung sie sich befinden und wie weit sie für die letzte und ehrenvollste Veranstaltung des Jahres gewappnet sind.

Bei dem Gauekampf in Mülheim (Ruhr) sind erfreulicherweise drei Bochumer Leichtathleten vertreten, und zwar Dwiza für Stabhochsprng, Ehrlich für 110-Meter-Hürdenlauf und für die 15x1/2-Runde-Stafel und Busch für im Diskuswurf. Der Westfalenmeister Lietz kann leider nicht an den Start gehen, da er verletzt ist.

Die Westfalen-Mannschaft:

Männer:

100-Meter-Lauf: Buthe-Vieper (Gelsenkirchen), Dembiski (Dortmund); Ertrag: Reuther (Münster).
200-Meter-Lauf: Buthe-Vieper (Gelsenkirchen), Whlhoff (Schütten). Ertrag: Venede (Münster).
400-Meter-Lauf: Buthe (Dortmund), Ebenau (Schütten); Ertrag: Ebert (Srde).

Deutschen Meisterschaftsrundern; ab 16.30 Uhr: Hauptrennen der Hügel-Regatta;

Sonntag, 28. Juli, ab 9 Uhr: Vorrennen zur Meisterschaft; ab 15 Uhr: Endkmpfe der Deutschen Rudermeisterschaften.

Caracciola und Rosemeyer fahren 130 km/Std.

Zweiter Trainingstag auf dem Nürburgring

Das warme Wetter in der Eifel hält weiter an und es hat durchaus nicht den Anschein, als sollte bis zum Sonntag ein Wetterumschlag eintreten. Die Reifenfrage wird also beim Großen Preis von Deutschland eine große Rolle spielen. So war es auch nicht verwunderlich, daß am zweiten Trainingstag auf dem Ring die Reifenfrage im Vordergrund stand. Es wird

Erste deutsche Niederlage beim Europa-Wasserballturnier in Brüssel — Schweden siegt mit 5:3 (4:1)

Brüssel, 25. Juli.

Das Internationale Wasserballturnier zu Brüssel nahm am Donnerstag mit den Kämpfen um den Klebelsbergpokal im Brüsseler Solarium vor 3000 bis 4000 Zuschauern seinen Anfang.

Frankreich — Sdflawien 5:0 (4:0)

Das erste Spiel bestanden unter der guten Leitung von Hofmann (Nürnberg) die Mannschaften von Frankreich und Sdflawien. Die Franzosen kamen zu einem klaren 5:0 (4:0) Sieg. — Kurz vor Schluß dieses Treffens erschien auch König Leopold III. mit Gemahlin.

Ungarn — Belgien 9:5 (4:3)

Im zweiten Spiel kamen die Ungarn zu einem verdienten 9:5 (4:3) Erfolg. Greenland (England) war ein schwacher Schiedsrichter.

Die deutsche Niederlage

Die Sensation des ersten Tages war der 5:3 (4:1) Sieg der Schweden über Deutschland. Unsere Ver-

damit gerechnet, daß die Fahrer auf der 500 Kilometer langen Strecke wenigstens einmal die Reifen wechseln müssen. Kerzen und Brennstoff werden am Donnerstag ebenfalls ausgiebig geprüft.

Gegenüber dem Vortag war der Betrieb auf dem Nürburgring auch weitaus größer. Mercedes trainierte mit Brauchitsch, Caracciola, Geier und Lang. Caracciola fuhr eine Runde in 10.33 Minuten, was einem Stundenmittel von etwa 130 Stundenkilometer entspricht. Brauchitsch und Rosemeyer waren kaum langsamer als Caracciola, aber Std fuhr seinen Wagen noch nicht ganz aus. Die Maserati-Fahrer Zehender, Stancelin und Siena warten noch auf ihre Wagen, die unterwegs sind. Allerdings wird noch der bisherige Monopolist gefahren, da die neuen Maschinen nicht fertig geworden sind. Die Alfis der Scuderia-Ferrari stehen dagegen bereits im Rennfahrerlager. Brivio hat schon eifrig gefahren, während Chiron und Ruvolari am Freitag auf dem Ring erwartet werden.

Erste deutsche Niederlage beim Europa-Wasserballturnier in Brüssel — Schweden siegt mit 5:3 (4:1)

treitung lautete: Klingenburg, Dpfer, Dr. Schürger, Gunt, Schwarz, Schwenn und Schulze. — In einem großen Kampf unter der sehr guten Leitung von Simo möchte sich Deutschland verdient geschlagen erkennen. Die Schweden gingen durch Sandström in Führung, erhöhten durch Lindgren auf 2:0 und durch Sandström nach einem Latenschu von Schulze auf 3:0. Dann muß Petersson das Wasser verlassen. Schwenn kann auf Vorlage von Schürger das erste Gegentor erzielen, aber ein halbtrter Treffer von Lindgren bringt Schweden bis zur Pause mit 3:1 in Front.

Nach dem Wechsel ist Deutschland wesentlich besser. Aber wir haben Pech. Schulze trifft dreimal nur die Latte. Dann aber bringen uns Schwenn und Schwarz nach sehr schönem Zuspil von Gunt doch auf 3:4 heran. Ein Viermetertreffer von Sandström entscheidet die Partie 3:5 zugunsten der Schweden. Damit hatten die Schweden, die nach dem Wechsel wesentlich darauf bedacht waren, ihren Vorsprung zu wahren, gegen die deutsche Sieben Erfolg.

Richard Hofmann nahm Vorschuß

von einem französischen Berufsspieler-Verein

Wegen eines schweren Verlustes gegen die Amateurbestimmungen war der bekannte Fußball-Internationale Richard Hofmann aus dem Fachamts-Fußball im Reichsbund für Leibesbugungen ausgeschlossen worden. Dieses Urteil wurde vielfach als zu hart empfunden und eine Revision gewnscht. Als der Fachamtsleiter den Dresdner einer Begnadigung für unwürdig hielt, weil dieser nach seinem Ausschluss mit einem französischen Berufsspielerverein verbandelte, bei dem er eintreten wollte, bezeichnete Hofmann diese Angaben des Fachamts als unzutreffend. Um den Sachverhalt aufzuklären, hat der Reichssportfuhrer die Vernehmung von Hofmann in seiner Dienststelle angeordnet. Das Ergebnis ist nach einer Mitteilung der Pressestelle des Reichssportfuhrers folgendes:

Am 28. April hat Hofmann dem Club Avois schriftlich bestätigt:

„Ich bestätige hiermit Herrn Avois auf Grund unserer Unterredung, daß ich gern gewillt bin, in 14 Tagen einmal nach dort zu kommen.“ Am folgenden Tage bestätigte Hofmann schriftlich: „Im Prinzip erkläre ich mich für Ihr Angebot von 1700 Franc (Eintausendhundertfunfzig Franc) monatliches Gehalt, Spielprmie fünfzig Franc (Fünfzig Franc) für gewonnenes Meisterschaftsspiel, 75 Franc (Siebzig und fünf Franc) für ungeschiedenes Meisterschaftsspiel einverstanden.“ Am gleichen Tage bestätigte er den Erhalt von 400 Franc Vorschuß. Am 18. Mai verbandelte Hofmann erneut mündlich, weil ihm zu Ohren gekommen

war, daß dem Spieler Conen vom gleichen Verein 40 000 Franc als Einstandssumme angeboten worden seien. Hofmann forderte nun außer seinem bereits abgemachten Monatsgehalt noch 24 000 Franc. Es erfolgte eine Einigung auf 12 000 Franc mit dem Beauftragten des Avois Vereins. Am 26. Mai war das Lnderduell in Dresden, bei dem für die Begnadigung Hofmanns von den Wssen demonstriert wurde. Am 28. Mai, also zwei Tage später, führte Hofmann dem Club Avois unter anderem: „Ich muß Ihnen zu meinem größten Bedauern mitteilen, daß ich auf Grund von positiver Mitteilung höherer Fuhrungsstellen, daß ich in Frankreich keine Spielgenehmigung bekomme, nicht Ihrem Klub beitreten kann. Ich war ja von mir aus mit Herrn Avois übereingekommen und war auch bereit, für Ihren Klub zu spielen und am Mittwoch, dem 29. Mai 1935, auf ein paar Tage zur Vorstellung nach dort zu kommen.“

Die von Hofmann gegebene Begründung des Rücktritts von der Vereinigung war nach seiner eigenen Aussage wesentlich falsch. Hofmann behauptet, sich über die Bedeutung der von ihm verfassten Schreiben nicht klar gewesen zu sein und die Abmachungen anders verstanden zu haben.

Abgeschlossen stellt die Pressestelle ausdrücklich fest, daß die von Hofmann als falsch bezeichnete amtliche Erklärung des Fachamts fachlich in vollem Umfang richtig ist. Auch in Bezug auf die Beurteilung des Gesamtalles hat die Handlungsweise des Fachamtsleiters die volle Billigung des Reichssportfuhrers gefunden.

Schlußrunde um den Davispokal

Amerika oder England?

Morgen beginnen die Kämpfe in Wimbledon

Noch einmal wird in diesem Jahre Wimbledon im Zeichen bedeutungsvoller Tenniskmpfe stehen, kommt doch — jetzt auch auf dem M-Platz — am Samstag, Montag und Dienstag die Herausforderungsrunde der Davispokalkmpfe zum Austrag. Wiederum ist es USA., das nach einem 4:1-Erfolg im Interzonenfinale gegen

den „Europa-Meister“ Deutschland jetzt erneut die Herausforderungsrunde bestreitet. Seit 1928 bemüht sich USA. vergeblich, die wichtigste Trophe im internationalen Tennissport wieder über den Ozean zu entführen. Als USA. 1920 den Pokal von Australiens ruderobert hatte, schien es fast unmöglich, die Pankees auf eigenem Boden zu schlagen. Dann aber gelang 1927 beim dritten Anlauf dem französischen „Muster-Ten“ der große Wurf und jetzt möchte USA. wieder nach unserem Kontinent, aber fünf Jahre lang wiesen die Franzosen den Anlauf von USA. und England ab, bis Austin und Perry 1933 der Sieg in Paris gelang, der erste englische Erfolg seit 1912/13.

Im Vorjahre konnte England die Amerikaner mit 4:1 überlegen abfertigen und auch jetzt sind die Chancen für Perry, Austin und Hughes keinesfalls schlecht, wenn auch der Ausgang nach den ausgezeichneten Leistungen von Budge als durchaus offen anzusehen ist. Im Ernstfall muß man aber Perry doch zwei Siege zutrauen und auch Austin erachtet für einen Punkt stark genug, so daß das Doppel gegen Allison/van Ryn ruhig verloren gehen darf, ohne daß der englische Endsieg in Frage gestellt ist.

Allison durch Wood ersetzt

Die Mannschaften aufgestellt

Für die Herausforderungsrunde haben beide Länder ihre Mannschaften sofort nach Abschluß des Kampfes Amerika — Deutschland aufgestellt. Die Engländer treten, wie erwartet, mit Fred Perry und S. B. Austin in die Einzelspielen und mit Hughes/Ludch in das Doppel an. Dagegen haben die Amerikaner eine Auswechslung vorgenommen, denn im Einzel wurde Allison durch Sidney Wood ersetzt, während Budge nach seinen Siegen über Hensel und von Cramm auf seinem Posten belassen wurde. Auch im Doppel ist keine Änderung eingetreten. Allison/van Ryn sind hier die Vertreter von USA.

Roman Maes vor dem Siege

18. Etappe der „Tour“

La Rochelle, 25. Juli.

Auf der geteilten 18. Etappe der Tour de France von Bordeaux nach La Rochelle über 192 Kilometer, auf der die letzten 33 Kilometer von Rochefort nach dem Etappenziel als Zeitfahren ausgetragen wurden, gelang es dem Belgier nach unermüdlicher Mäharbeit und zahlreichen Vorfällen, das Feld zu sprengen und dabei schließlich den Spitzenreiter Roman Maes wieder in „Sicherheit“ zu bringen. — Der Italiener Morelli, der nur 2.57 Minuten zurücklag, verpasste den Anschluß an die Spitzengruppe und hufte aber zehn Minuten ein, während Maes vorn im Feld zu finden war. Von den deutschen Fahrern lieferte Stch ein großes Rennen und belegte in der Spitzengruppe den vierten Platz. — Das Zeitfahren sicherte sich der Franzose Fontana überlegen vor Lebucq und den Brüdern Maes. Der zweite in der Gesamtwertung, der Italiener Morelli, verlor hier weitere zwei Minuten, so daß die Entscheidung zugunsten des Belgiers R. Maes gefallen sein dürfte.

Die Ergebnisse:

Etappe Bordeaux — Rochefort 150 Kilometer: 1. Le Grevas 4:17:51 Std., 2. Aerts, 3. Pelissier, 4. Stch, 5. Moineau, 6. Ruotti, 7. Dignef, 8. R. Maes (alle gleiche Zeit). Die weitere Platzierung der Deutschen: 11. Händel 4:24:37, 15. Rdes 4:25:19, 24. Thierbach 4:28:08 (in der gleichen Gruppe befand sich auch Morelli), 28. Kautschbach 4:31:17.

Zeitfahren von Rochefort nach La Rochelle 83 Kilometer: 1. Fontana 51:45, 2. Lebucq 52:19, 3. R. Maes 52:26, 4. Stch 52:28, 5. Lompe 52:31, 20. Wderling 55:41, 29. Händel 56:59, 36. Stch 57:51, 37. Rdes 58:45, 39. Kautschbach 58:59, 42. Thierbach 59:26, 47. Roth 1:05:59.

Gesamtergebnis: 1. R. Maes 118:55:29, 2. Morelli 119:10:50, 3. Perwaade 119:18:45, 4. E. Maes 119:24:17, 5. Speicher 119:31:21, 6. Lompe 119:40:22.

4000 km Streckenflüge

Der 16. Rhön-Regelung-Wettbewerb

Wasserfluge, 25. Juli.

Das warme Wetter mit blauem Himmel hielt auch am Donnerstag unvermindert an. Insgesamt wurden 56 Starts ausgeführt, und so erreichte die Gesamtzahl der bisherigen Wettbewerbsflge die sttliche Ziffer 246. Zur Ermunterung für die hohen Preise der Ausschreibung sollten eigentlich Soenflge „geflt“ werden. So weit bisher festhielt, wurde aber nicht viel daraus. So für beträgt aber die heutige Gesamtstreckensumme etwa 4000 Kilometer, eine Zahl, die sich gewiß sehen lassen kann. Der Mannheimer Hoffmann gab heute erneut das Signal zum Abbrauen über Land. Der Taurus war wieder das „Ausflug“-Ziel einiger Piloten. Der Frankfurter Krefel und der Hagener Peters gelangten beide auf ihrem „Rhnperber“ bis zum Flughafen Karlsruhe (195 Kilometer). Wolf Hirth auf „Mimosa“ landete bei Wipperfurth in der Nähe von Köln (183 Kilometer), während der Dessauer Krennen auf „Salsania“ mit seinen Kameraden, dem Gelsenkirchener Salsmann auf „Rhnperber“, dem Dresdner Sprbe und dem Stuttgarter Solzbaur, beide auf „Gondol“, dem Sauerland einen Besuch abstattete. Sie meldeten als Landungs-erfolge: Wiederscheid (149 Kilometer), Gummersbach (175 Kilometer), Lüdenscheid (186 Kilometer) und Siegburg (190 Kilometer). Peter Riedel schaffte etwa 250 Kilometer, seine Landung erfolgte in der Nähe von Düren im Rheinland.

Rogmann und Herrmann liegen

Westfälische Schachmeisterschaften in Hagen.

Im Rathaus zu Hagen begann am Donnerstag der 13. Kongreß der Westfälischen Schachbunde. 24 Spieler aus allen Kreisen des Westfalengaus kämpfen um den Titel des Meisters von Westfalen.

Für die Vorkmpfe sind die Spieler in drei Gruppen aufgeteilt und zwar:

Gruppe 1: Widomiat (Recklinghausen), Seig (Wiesefeld), Petri (Siegen), Mues (Hagen), Jrgens (Unna), Schomburg (Werthol), Schöpfer (Dortmund), Klein (Gelsenkirchen).

Gruppe 2: Gbde (Dortmund), Baer (Siegen), Haller (Brachweide), Hymmen (Gelsenkirchen), Dr. Grhl (Hagen), Stowonnel (Wanne-Eickel), Rogmann (Bochum), Spil (Srde).

Gruppe 3: Lichtenberg (Münster), Bruna (Gladbeck), Birwa (Dortmund), Curml (Hagen), Wessell (Witten), Herrmann (Bochum), Schtke (Herdringen), Nordmann (Meinerzhagen).

Die ersten beiden Runden zeitigten bisher folgende Ergebnisse: Jrgens — Mues 1:0, Schöpfer — Petri 1:0, Klein — Jrgens 1:0, Gbde — Baer 1:0, Gbde gegen Spil 1:0, Stowonnel — Haller 1:0, Stowonnel gegen Hymmen 1/2, Rogmann-Baer 1:0, Spil — Dr. Grhl 1:0, Bruna — Schtke 1:0, Birwa — Schtke 1:0, Wessell — Nordmann 1/2, Herrmann — Birwa 1:0, Herrmann — Curml 1:0. Elf Partien sind noch nicht beendet.

Einen neuen Weltrekord im Schwimmen

stellte die Amerikanerin Leonore Knight im 880-Yard-Strauschwimmen in 11.34 Min. auf; über 500 Meter Kraul erzielte sie in 7.10, einen neuen Weltrekord. — Gute Zeiten meldeten wieder die japanischen Schwimmer. Ueber 1 Meile (1609 Meter) erzielte Ikeda im Freistilschwimmen 21.04 Min., während Nitta über 50 Meter mit 25.2 Sekunden einen neuen Landesrekord aufstellte.

Vom Turf

Saint-Cloud, 25. Juli

1. Rennen: 1. Ma Long (Johannessen), 2. Toudes, 3. Noelia. Toto: 2.44; Pl. 19, 33, 25. Ferner: Sabran, Marc Quen, Truite, Mik Winn, Enkamme, Samman, Contradiction, Blamme, Brabanconne II.

2. Rennen: 1. Macleur (Magnier), 2. Gounat, 3. Boule. Toto: 2.45; Pl. 20, 21. Ferner: Roche de Nes.

3. Rennen: 1. Monsieur Bill (Ratard), 2. Haute Voie; 3. La Francalle. Toto: 2.49; Pl. 17, 16, 28. Ferner: Verle Bine V, Alfa, Blauvova, Mante, Puerta del Sol.

4. Rennen: 1. Privolita II (Roffo), 2. Nightcat; 3. Mont 3. La Cuesne. Toto: 2.79; Pl. 25, 18, 44. Ferner: Le Magnat, El Ebba, Mon Credit, Prince d'Andore, Zimbale, Rue de la Paix, Jibade II, Bol d'Or.

5. Rennen: 1. Capitan (Serd); 2. Lucullus; 3. Ange Gardien. Toto: 2.60; Pl. 18, 26, 18. Ferner: Micro, Vincourt, Lady of Rark, Wedding Ring, Marc Aurele II, Garton, Earl, La Motte, Serdoba.

6. Rennen: 1. Vol Wage II (Roffo); 2. Fu Mene; 3. Tribut. Toto: 2.127; Pl. 37, 13. Ferner: Saint-Auvent, Margarita II, Somois.

Unsere Voraussetzungen

Chantilly, 26. Juli

1. Rennen: Magnoles — Cimabe; 2. Rennen: Pastern — Granada; 3. Rennen: Congo — Le Ardisse; 4. Rennen: Dorinda — Hell Rod; 5. Rennen: Vao Dal — Normantens; 6. Rennen: Repondant — Vignes du Seigneu.

Stand. 17
im

Reichswettkampf der SA



Der Reichswettkampf der SA ist eine Kraft-, Kampf- und Charakterprobe der SA, und zwar nicht des SA-Mannes, der, sofern ihm auch Gelegenheit gegeben ist, durch Höchstleistung zum guten Abschneiden seines Sturmes beizutragen, sondern als einzelner nur ein Teil der Mannschaft bleibt. Eine Prüfung des alten Kampfwillens und der unbefleglichen Einsatzbereitschaft der gesamten Kämpfertruppe der nationalsozialistischen Kampfbewegung soll der Reichswettkampf sein, ein Grabmal für den Stand der allgemeinen Ausbildung der SA-Männer und der Durchbildung der SA-Männer, der sich von den Punkttabellen wie von einem Barometer ableiten läßt. Bochums SA hat bisher drei von den insgesamt in sieben Gruppen unterteilten Wettkämpfen mit bestem Erfolg durchgeführt, und zwar das Klein-Laliberschießen, den Quersfeldeinlauf und die aus 100-Meter-Lauf, Weitsprung, Kugelstoßen, Keulenweitwurf und 3000-Meter-Lauf bestehende Gruppe Leibesübungen. Wie bereits mitgeteilt, führen die drei Sturmabteilungen der Standarte 17 Samstag und Sonntag auf verschiedenen Streckenführungen eine der schwierigsten und zugleich durch die eingelegten Hindernisse interessantesten Übungen durch, den 10-Kilo-

meter-Gepädmarsch. Bochums Bevölkerung wird regien Anteil an dieser Prüfung nehmen, zu der sich die einzelnen Sturmabteilungen wie folgt zum Kampf stellen:

Sturmabteilung I:

Veranstaltungstag Sonntag, 28. Juli. Antreten vormittags 8 Uhr an der Wiemelhauser Straße (Straßenbahndepot). Ziel: Kirmesplatz an der Castrop Straße.

Sturmabteilung II:

Veranstaltungstag Samstag, 27. Juli. Antreten 21 Uhr an der Ede Kohlen- und Bahnstraße.

Sturmabteilung III:

Veranstaltungstag Samstag, 27. Juli. Antreten 18 Uhr auf dem Kirmesplatz in Bochum-Weitmar. Ziel: Lokal Wiemers in Linben.

Die drei Hindernisse bestehen in der Ueberquerung eines Steges und dem Hump- und Strümpfwechseln. Damit ist der erste Teil der Prüfung abgeschlossen. Im August wird der aus den Einsparungen, der Propaganda und der weltanschaulichen Prüfung bestehende zweite Teil durch-

geführt und damit der gesamte Wettkampf beendet. Welchen Sturm wird die Standarte 17 als Sieger zur Gruppe Westfalen melden können?

Während die I. Gruppe eine Prüfung der sportlichen Durchbildung der Stürme darstellt, ist die II. Gruppe eine Prüfung ihrer Schlagkraft als politische Kampfruppe und ihrer charakteristischen Haltung. Bei der Propagandafahrt wird die Gesamtwirkung der Ausstattung der Wagen bewertet, bei der Einparübung ist innerhalb von zwei Stunden eine Aufgabe zu lösen, die beispielsweise die Bekämpfung eines Waldbrandes und sonstiger Katastrophen (Reinsdorf!), die Verhütung von Sabotageakten, die Unschädlichmachung verbrecherischer Elemente usw. sein kann.

Die weltanschauliche Prüfung soll nicht ein Examen sein, vielmehr ist der SA-Mann auf seine innere Einstellung hin zu prüfen. Aus dem Thema: „Was lehrt uns SA-Männer das Leben des Führers für die Zukunft?“ sind die Fragen abzuleiten, aus deren Beantwortung der Prüfer erkennt und bewertet, inwieweit die Grundzüge der nationalsozialistischen Idee Lebensideal des einzelnen geworden sind.

Reichsführermeister Schwarz listet 100 000 RM zum Reichswettkampf

Reichsführermeister Schwarz hat für den Reichswettkampf der SA den Betrag von 100 000 Reichsmark zur Verfügung gestellt. Stabschef Luhe dankte mit folgendem Telegramm:

Für die zum Reichswettkampf der SA zur Verfügung gestellten 100 000 Reichsmark übermittle ich Ihnen den herzlichsten Dank der ganzen SA Deutschlands. Die SA wird durch besondere Leistungen die gestifteten Preise sich wirklich verdienen und vor allem Ihre Verbundenheit mit der SA nie vergessen.

Ihr Luhe.

Ebenso hat der Befehlshaber der Preussischen Landespolizei, Generalleutnant Daluge, zum Reichswettkampf der SA den Betrag von 1000 Reichsmark zur Verfügung gestellt. Auch ihm wurde vom Stabschef gedankt.

Gefechtspause...



Nicht im heftigen Gochachirac, sondern im Eisenbruch von Dahlhausen ist dieses Bild aufgenommen worden, das die SA-Männer des Sturmabteilung III beim Quersfeldeinlauf zeigt.



Hier die SA-Männer des Sturmabteilung II, die ihre Kämpfe in Wattenheid austragen, beim Ueberqueren eines „Waches“...



... und einer vier Meter hohen Mauer. Der mit Sturmgepäck ausgeführte Lauf über 1000 Meter wurde in der Zeit von 4,6 bis 5,3 Minuten bewältigt.



Sturmabteilung I beim 3000-Meter-Lauf auf dem Volkssportplatz. Ausdauernde Lungen und Muskeln erfordert diese Übung, die die Stürme in einer Durchschnittszeit von zehn Minuten erfüllen.



Die Männer des Sturmabteilung I stärken sich in einer Gefechtspause für neue Taten. 6 Bilder „B. A.“, 2 Bilder Photo Göbbeler (Wattenscheid), 1 Bild Photo Fr. Porbeck (Dahlhausen).

Bedeutung des Reichswettkampfes der SA.

Von Obersturmbannführer Schwarz, Sportreferent der SA-Gruppe Westfalen

Im Reichswettkampf der SA nimmt der Sport von den sieben Übungen allein drei für sich in Anspruch, dem Sport wird also in der SA die allergrößte Bedeutung beigemessen. Die SA-Führung ist sich darüber klar, daß zur Erziehung und Ausbildung des politischen Soldaten der Sport an hervorragender Stelle stehen muß. Allerdings versteht die SA unter Sport nicht den Sport, der in den Vereinen getrieben wird, sondern Sport in der SA, ist eben etwas ganz Neues. Die SA verdient der Bewegung, dem Staat und dem Volk. Um diesen selbstgestellten Aufgaben gerecht zu werden, muß in erster Linie der Sport, oder besser gesagt, die körperliche Erziehung den einzelnen SA-Mann zum vollständig gesunden Menschen machen. Es muß erreicht werden, daß der Teil der Volksgeoffen, der sich in der SA betätigt, unbedingt der gesundeste und körperlich beste des Volkes ist. Es war in der verflochtenen, liberalistischen Zeit in den Vereinen so, daß der Sport zur Mode wurde und dadurch zu egoistischen und materialistischen Zwecken mißbraucht wurde. Der junge Mensch, der dem Verein beitrug, um darin seine angeborenen Anlagen weiter auszubilden, wurde vom Strudel der damaligen sportlichen Anschauungen erfaßt, mußte möglichst schnell in der ihm am besten liegenden Übung vorwärts gebracht werden, um den Verein zu vertreten. Wenn er dann glücklich soweit war, wurde er oft von gewissenlosen Vereinen von einem Sportfest zum anderen geschickt und wurde dadurch übertrainiert und schlaff, seine Muskeln waren überanstrengt und hielten die dauernde Ueberbeanspruchung nicht aus. Noch eine weitere Auswirkung brachte diese Art des Sportes mit sich: Die betreffende „Kategorie“ wurde überblich, bewahrte keine Disziplin, war unfamerdisch und den Sportbrüdern gegenüber, der seine Steuern nicht bezahlte. In der SA wird jeder, ganz gleich, welche Arbeit er tagsüber verrichtet oder wie alt er ist, körperlich durch den Sport ausgebildet. Es ist daher selbstverständlich, daß für bestimmte Altersklassen sowie für Kopf- und Handarbeiter auch verschiedene Übungen gewählt werden.

Aber die Ueberhaltung des Körpers ist nicht alleiniger Zweck des SA-Sportes. Es muß auch eine bestimmte Leistung erreicht werden, um den Körper wehrfähig zu machen bzw. zu erhalten. Für diese Zwecke werden die natürlichen Bewegungen, als da sind: Lauf, Sprung, Stoß, Wurf geübt. Bei der wenig verfügbaren Zeit, die der SA zur Verfügung steht, da sie neben dem Sport auch noch andere Aufgaben zu erfüllen hat, muß naturgemäß in dieser kurzen Zeit möglichst viel geschafft werden. Daher werden bei der SA eben nur Massen ausgebildet. Bei dieser Massenausbildung ist es ganz selbstverständlich, daß dabei genau abgemessene und abgemessene Geräte nicht benutzt werden können. Es kommt beim SA-Sport nicht darauf an, unter bestimmten Umständen als einzelner in nur einer Übung eine Höchstleistung zu erzielen, sondern mit der Masse in allen Übungen gleichmäßig gute und hohe Leistungen zu erreichen. Da der SA-Mann als politischer Soldat Adolf Hitlers und der nationalsozialistischen Weltanschauung nicht nur dann seinen Mann steht, wenn es ihm befohlen wird, sondern auch mit dem Einsatz seiner ganzen Person zu jeder Zeit auch ohne Befehl bereit ist, für seine Weltanschauung einzutreten, muß sein Wille, seine Einsatzkraft und Einsatzfreudigkeit eine ganz besondere Schulung erfahren. Sein Wille wird durch Ueberwindung schwerer und schwerster Hindernisse erzogen.

Durch diese Erziehung der Willenskraft wird er aber auch dahin gebracht, auf persönliche Wünsche zu verzichten und seine Weltanschauung in die Tat umzusetzen. Durch die Schulung des Willens und des damit verbundenen körperlichen Einsatzes wird auch seine Entschlußkraft sich steigern, und es wird bei ihm dadurch ein sehr hohes Maß von Einsatzfreudigkeit erreicht. Da außerdem die Übungen in der SA stets von Kameradschaften ausgeführt werden, wird auch die Zurückstellung des eigenen Ichs, Pflege der Kameradschaft, Unterordnung und Disziplin aneingenommen. Der SA-Sport wird in dieser Form Männer heranbilden, die nichts für sich, sondern alles für Deutschland einsetzen. Den Beweis dafür werden die Ergebnisse des Reichswettkampfes der SA bringen.



Auf dem Kreisfeld beim Weitsprung. Mit äußerster Kraft- und Willensanstrengung werden die Beine hochgezogen, die Arme unterstützen den Sprung... und sechs Meter weit landet man in der Sandgrube.



Keulenweitwerfen erfordert Training, um Weiten von über 60 Meter zu erreichen. Ein wichtiger Anlauf, ein kräftiger Schwung aus dem Schultergelenk heraus, dann fliegt die Keule durch die Luft.



Die „Vermessungskommission“ an der Arbeit. „Donnerwetter, 63 m!“ Das ergibt volle Punktzahl.



... die der Mannschäftsführer hier, unter Benutzung eines „Unterlagenbündels“, schmunzelnd notiert. Sämtliche Bilder wurden bei den Wettkämpfen des Sturmabteilung I auf dem Volkssportplatz aufgenommen.

Die Bedeutung des ambulanten Handels

Commerz- und Privat-Bank
Filiale Bochum Wilhelmspl. 3-4 • Fernspr. 6003

Madame Dubarry

DIE GELIEBTE DES KÖNIGS

3) Richtig! Marie Jeanne schlug sich an die Stirn. Sie war doch im Schloß von Versailles. Und die beiden Männer mit den dicken Schürzen hatten die Vorhänge des prachtvollen Himmelbetts zurückgezogen und an den Wänden festgemacht, während die kleine Kanone ein mit Federkissen beladenes Frühstückstischchen war. Ein seltsamer Dämon vor ihrer Tür schreie sie auf. Bevor noch der Diener den unerwarteten Besuch anmelden konnte, stürzte schon eine Schaar aufgeregter, schwerbekleideter Männer ins Zimmer. In Hast und übertriebener Zuversicht breiteten sie kostbare Kleider, prächtige Hüte, zierliche Schuhe, Wäsche, Strümpfe, Schminke und andere Kostbarkeiten vor der sprachlosen Marie Jeanne aus.

„Es sind Kaufleute aus der Stadt, Madame, Majestät hat sie herbeigeholt. Gerufen Madame, sich die besten Sachen auszuwählen.“

„Was...? Wie...? Das soll alles für mich sein? Und der König wird es bezahlen...? Herrlich! Herrlich!“

Nicht einmal die drei kleinen Hunde ließ Marie Jeanne in den Zimmern zurückgehen. Sie behielt einfach alles. Weshalb aussuchen? Wer die Wahl hat, hat die Qual!

Und dann kam der König selbst, seinen Morgenmantel persönlich zu überbringen. Hinter ihm eilte der strahlende Richelieu. Er trug ein Kissen, mit einem Paar brillantenbesetzter Pantoffeln.

Marie Jeanne sah noch reizender aus, als am vorhergehenden Abend. Der König konnte sich nicht satt sehen, nicht satt hören an diesem Engel. Uebermütig wie zwei Kinder tollten die beiden im Zimmer umher. „Dah ich das alles einmal mit dem König von Frankreich werde tun können — nein, das habe ich mir wirklich nicht träumen lassen!“

„Jeanne, du darfst alles tun. Du darfst dir alles wünschen, was dein Herz begehrt. Ich werde dir jeden Wunsch erfüllen, Jeanne.“

Dann hat die kleine Jeanne im Augenblick nur den einzigen, kleinen Wunsch, Eure Majestät heute und immer gut zu unterhalten und fröhlich zu stimmen.“

„Das ist dir schon gelungen, Jeanne. Aber nenne mich nicht Majestät... Nenne mich einfach — Louis!“

„Louis?“

„Louis, was essen wir heute zu Mittag?“

„Jeanne, Jeanne, du bringst mich auf eine wunderbare Idee! Du wirst heute etwas ganz Besonderes essen: ich selbst werde es zubereiten, Jeanne...“

„Louis!“

„Jeanne?“

„Louis, du bist entlassen! Gehe in die Küche!“

Während sich im Weißflügel des königlichen Schlosses von Versailles Ihre Majestät Ludwig XV. mit der Tochter des Steuereintreibers Raubernier in übermütiger Laune unterhielt, drohte im Ostflügel eine Palastrevolution auszubrechen.

Der Premierminister Herzog von Choiseul hatte die Höflinge um sich versammelt und eröffnete ihnen die

Neuigkeit, daß der König eine Frauensperson zur Favoritin auserkoren hätte, die alles andere denn hoffähig wäre.

„Richelieu sagte, sie wäre eine Gräfin.“

„Eine Gräfin? Da muß ich lachen. Ich werde euch sagen, wer sie ist...“

Und die Köpfe wurden zusammengesteckt, daß den älteren und jüngeren Herren die Verdrüsslichkeit. Dann aber ging ein Sturm der Entrüstung durch die Hallen und Gemächer, daß auch die bisfälligen Zangschläfer wachgerüttelt wurden, und die Neuigkeit erfüllte.

Richelieu selbst unbeeinträchtigt durch das Schloß. Er ließ das Getuschel und Geflüster, die Worte der Entrüstung und die Worte der Schmähung ungehindert ihren Lauf nehmen. Suchend streifte sein Auge die Köpfe und Gesichter, bis er den gefunden hatte, den er suchte: Choiseul.

Wie wenn nichts geschehen wäre, schritt er auf ihn zu und wünschte einen guten Morgen. Ein kleines, amüsiertes Lächeln zuckte um seine Mundwinkel.



Zur „Schiffenfahrt“ bereit

Rheinfilm

Der Mann aus Rio

VON AXEL RUDOLPH

4) Also — lieber Gedekranz — veranlassen Sie, daß die Fremdenpolizei heute noch unauffällig eine kleine Kontrolle im Hotel d'Angleterre veranstaltet und dabei sich auch den Kopf dieses Herrn Peter Bruhn ansieht. Sie aber, Fräulein Vinge, Sie müssen jetzt erst recht die Bekanntschaft dieses Herrn zu machen suchen. Glücklicherweise wissen wir ja nun, wo er zu finden ist.

Also: Sie haben heute nachmittag dienstfrei und werden bummeln gehen. Und zwar ins Hotel d'Angleterre. Fragen Sie nach Herrn Peter Bruhn, und sagen Sie ihm, daß Sie auf seinen Brief hin kommen. Sagen Sie — hm, ja, das wird am besten sein! — sagen Sie, daß Ihr Bild dem Brief nicht beigelegt hat, und daß Sie es gern zurückhaben möchten. Und dann werden Sie Ihren ganzen einundzwanzigjährigen Liebreiz aus und den Mann aus Rio de Janeiro ein.“

„Ans Hotel d'Angleterre?“ Ellen Vinge tanzt aufgeregt auf ihren Begehr. „Herr Doktor, heute ist der Achtundzwanzigste!“

„Na, und?“

Ellen Vinge lacht etwas verlegen. „Ich meine, man könnte in der Verlegenheit kommen, in dem kleinen Hotel irgendeine Kleinigkeit genießen zu müssen, eine Tasse Kaffee oder so...“

Verheiß! Dr. Holt lacht. „Und Sie haben kein Geld am Monatsende. Na, das geht auf Staatskosten. Hier ist ein Zehnkrone Schein. Geben Sie sparsam um mit den öffentlichen Mitteln, Mädchen, und... Herrgott noch mal! Dr. Holt klatscht sich plötzlich heftig mit der flachen Hand vor die Stirn. „Nun haben wir doch einen Blödsinn gemacht! Wenn der Mann wirklich der ist, den wir suchen, dann hat er wahrscheinlich längst schon erfahren, daß die Briefschreiberin Ellen Vinge Stenotypistin im Polizeipräsidium ist. Daher auch vielleicht die Abgabe!“

„Wie?“ Ellen Vinge lacht unbefürchtet. „Ich hab doch unter dem Brief den Namen und die Adresse meiner Freundin Lisa gesetzt, die bei der Transocean-Compagnie arbeitet. Und der Lisa hab ich gesagt, daß ich aus nur ihrem Namen auf ein Heiratsinserat geschrieben hab!“

„Alle Achtung! Das war geschickt von Ihnen! Also dann los ins Hotel d'Angleterre! Angst brauchen Sie nicht zu haben. Frau Hür wird sich ganz in der Nähe des Hotels zur Verfügung halten. Sollte der Herr Südamerikaner unverschämter werden, so brauchen Sie nur — Ihre Tante zu rufen. Verstanden?“

Kommissar Holt sieht dem Mädchen nach, das eifrig und in froher Erregung aus der Tür weilt.

Brauchbar! Sehr brauchbar, die kleine Vinge. Das Mädchen hat schon allerhand bei uns gelernt!“

„Sie sind ein Kavallerist, Herr Bruhn! Aber wollen Sie nicht das Angenehme mit dem noch Angenehmeren verbinden? Ich kann Ihnen die Bekanntschaft mit Damen vermitteln, die nicht nur allen Ihren Anforderungen in gerader Weise genügen, sondern noch dazu äußerst gut situiert sind. Da ist eine junge österreichische Dame, deren Eltern — Erzelenzen, Herr Bruhn! — hier im Exil leben, aber gottlob ihr großes Vermögen mit herübergebracht haben, eine amerikanische Millionärin, großjährig, über ihr Vermögen verfügungsberechtigt, eine entzückende junge Witwe aus unseren besten Kopenhagener Kreisen — nun, das kommt wohl für Sie nicht in Frage —, ein Bijou von einer kleinen französischen Komtesse, eine...“

Peter Bruhn sieht sich verzweifelt um. Drei Viertelstunden lang redet die würdige Dame nun schon im Vestibül des Hotel auf ihn ein. Und dabei kann man diese Frau von Geierstamm doch nicht einfach stehen oder sitzen lassen, denn diese Matrone steht mit ihrem weißen Schmelz und dem würdigen, mütterlich-gütigen Gesicht fast ehrfürchtig beäugend aus. Peter Bruhn ist gar nicht auf den Gedanken gekommen, daß diese distinktierte alte Dame, die ihn vorhin, als er durch die Halle kam, mit einem lächelnden „Herr Bruhn, nicht wahr?“ angesprochen hat, eine gewerkschaftliche Chevermittlerin sein könnte.

Zum fünften Male macht Peter Bruhn einen Anlauf, sich zu erheben und das nutzlose Gespräch zu beenden. „Es hat wirklich keinen Sinn, gnädige Frau, daß wir...“

Die gepflegte, gutgeformte Hand der alten Dame legt sich vertraulich auf seinen Arm und zwingt ihn sitzenzubleiben. Ein freundliches Lächeln sieht auf dem Matronengesicht. „Ich verstehe, lieber Herr Bruhn. Sie sind noch ein wenig befangen in den alten Vorurteilen, nicht wahr? Chevermittlung, Heiratsbüro — ja, done! Unsere Kinderstube hat uns das so gelehrt. Ich begreife das vollkommen.“

Aber glauben Sie mir, es ist ein sehr löchliches Vorurteil. Sie haben selber, da Sie ohne Verbindungen hier sind, den Weg einer Zeitungsanzeige beschritten. Ist es da nicht durchaus vernünftig, wenn Sie sich für die weitere Entwicklung einer erfahrenen und verbindungsreichen Frau anvertrauen? Ich hoffe, Sie trauen mir strengste Reellität und guten Willen zu. Ich will Sie ja nicht — die Matrone lächelt verzeihend — unter die Haube bringen. Gott behüte! Ob sich „das Herz zum Herzen findet“, das müssen Sie allein entscheiden. Meine Aufgabe ist nur, Ihnen die Bekanntschaft passender Partien zu vermitteln, diskret, taktvoll, ohne jede Verbindlichkeit. Es ist nicht anders, als ob Sie durch eine ältere Dame Ihrer Bekanntschaft auf einer Soiree oder bei einem Tanztee irgendeiner hübschen Frau vorgestellt werden. Nur haben Sie dabei den Vorteil, sofort über die Verhältnisse der Dame genau und wahrheitsgetreu informiert zu sein.“

„Gewiß, aber...“ Peter Bruhn sucht verzweifelt nach einer Wendung, um die Dame auf gute Manier loszuwerden. Aber Frau von Geierstamm läßt ihm keine Zeit zum Nachdenken.

„Sie haben keine Ahnung, lieber Herr Bruhn, wieviel Menschen auf diese Weise ihr Glück gefunden haben! Ich bin Partei in diesem Falle. Ich verlange nicht, daß Sie mir glauben sollen. Aber fragen Sie meine Klienten! Da ist zum Beispiel Graf Löwenclou, Premierleutnant bei der Garde, der seine junge Frau, die Tochter des Staatsrats Folgerien, durch mich kennen gelernt hat. Oder die Baronin Renk! Oder der junge berühmte Bildhauer Leonhard! Fragen Sie nur die Herrschaften, und Ihre Vorurteile werden sofort schwinden. Sehen Sie da drüben die Dame in dem dunkelgrünen Tailormade? Dort in der Ecke neben dem Blumenarrangement! Wie gefällt sie Ihnen?“

Bruhn läßt flüchtig seine Blicke hinüberwandern. „Eine sehr interessante Erscheinung, gnädige Frau, aber...“

„Achtunderttausend in bar! Dollar, mein Herr!“ sagt Frau von Geierstamm anständig. „Große Dame! Unablässige Vergangenheit! Nein, nein, ich will Sie nicht mit der Dame bekannt machen! Ich weiß, Sie suchen einen ganz anderen Typ. Wollte Ihnen nur eine meiner Klientinnen zeigen. Sie wird sich in allerhöchster Zeit glücklich verheiraten. Mit dem jungen Herrn, der neben ihr sitzt. Im Vertrauen, es ist mein eigener Neffe, Lothar von Geierstamm. Sehen Sie, auch diese beiden Menschen betrachten mich dankbar als die Urheberin ihres jungen Glücks. Wenn Sie mir nur gefallten wollten, auch Sie bei passender Gelegenheit...“

„Herr Bruhn ist leider nicht zu sprechen, mein Fräulein!“

Peter Bruhn wendet rasch den Kopf nach der Schranke, hinter der der Portier eben bedauernd die Schultern hebt. Ein junges Mädchen in einem einfachen, aber geschmackvollen Nachmittagskleid steht davor und macht ein bedauerndes Gesicht. „Schade. Aber können Sie mich nicht wenigstens anmelden und nachfragen? Ich hätte gern Herrn Bruhn persönlich etwas mitgeteilt.“

„Baron, gnädige Frau! Man verlangt mich!“ Aufatmend springt Peter Bruhn auf und eilt mit ein paar raschen Schritten auf das Mädchen zu. „Peter Bruhn. Sie wünschen mich zu sprechen, gnädiges Fräulein?“

„Ja, ich...“ Ich wollte mich nur erkundigen, Herr Bruhn...“ Ueberrascht sieht Ellen Vinge den Mann an, der da plötzlich vor ihr steht, und alle schon überlegten Redensarten fliegen läßlings fort. Ganz unwillkürlich hat sie sich in ihrem Köpfchen ein Bild von „Herrn Peter Bruhn“ gemacht: ein eleganter schwarzhaariger Mann mit blassrosa Augen und einem brutalen Kinn. Und nun steht da auf einmal ein sympathischer junger Mann, blondhaarig, blauäugig und mit einem gewinnenden, offenen Gesicht. Ellen Vinge ist so verblüfft, daß sie nur noch die Frage stammeln kann: „Sind Sie wirklich Herr Bruhn?“

„Allerdings!“ Bruhn wirft einen raschen Blick in die Richtung der Halle, wo Frau von Geierstamm Miene macht, sich zu erheben und den Ausreißer wieder in ihre mütterliche Unterhaltung zurückzuführen, und fährt rasch fort: „Wenn Sie mich sprechen wollen, dann bitte kommen Sie hinüber in das Konferenzzimmer, oder noch besser: machen Sie mir die Freude, drüben im

rat des Conte Du Barry mit Marie Jeanne Raubernier festgelegt...“

Das Komplott gegen die Dubarry

Während König Ludwig XV. mit seinen Köchen bei der Zubereitung seiner berühmten Omelette de l'Amour beschäftigt war, hatte der Herzog von Choiseul mit seiner Schwester, der Gräfin Grammon, eine lange, nachdenkliche Unterhaltung.

„Die Dubarry wiegt hundert Frauen auf, mein Bruder. Sie ist eine Gefahr für Frankreich und auch für Sie! Versuchen Sie nicht, sie anzugreifen!“

„Ich werde warten. Alle haben bisher den Fehler gemacht, der sie gestützt hat. Auch die Dubarry wird einen Fehler machen: sie wird in kürzester Zeit verschwinden, auf den Thron von Frankreich zu gelangen. Sie ist anders als die Pompadour...“

„Wir werden ganz Frankreich darüber aufklären, woher dieses Frauenzimmer stammt...“

Während der Premierminister einen Ministerrat einberief, während sich die Adelsclique in Empörung und ohnmächtiger Wut aufbaute, während sich die bediensteten Indiscretionen aus den königlichen und Jeanne's Gemächern ausbreiteten, lebte die Dubarry sorglos und vergnügt in die Tage hinein.

Sie hatte die Gemächer der Pompadour bezogen. Richelieu und Lebel zeigten ihr die Kostbarkeiten, mit denen diese Räume ausgestattet waren. Mit kritischen Blicken musterte die Dubarry jedes einzelne Stück, freute sich kindisch, wenn ihr etwas gefiel, oder tobte, wenn ihr etwas mißfiel. Nun stand sie mit ihren Begleitern im Großen Salon. Prüfend zog sie die Luft durch ihren winzigen Nafenslöcher, schnüffelte hin und her, zog die Stirn nachdenklich in Falten und schrie plötzlich auf.

„Richelieu, ich hab's! Es riecht nach Moder, nach Fäulnis. Wie in der alten Hofkuche von Vincennes. Lebel... ist die Pompadour etwa hier begraben worden?“

„Non, Madame, aber seit vielen Jahren durfte niemand diese Räume betreten... Später einmal sollten sie als Museum eröffnet werden...“

„Lebel! Morgen wird es hier nach Flieder duften, dort nach Rosen und da nach Nagelölchen! Haben Sie mich verstanden?“

„Sehr wohl, Madame.“

„Richelieu! Was sind das für Weibsbilder, die dort oben herumhängen?“

„Das sind die — Damen früherer Könige, Jeanne.“

„So. Damen früherer Könige... Wer ist diese dort?“

„Madame de Pompadour.“

„Raus mit ihr!... Und dort dieses Scheusal?“

„Madame de Chateauroux.“

„Hinaus mit ihr!“

„Sehr wohl, Madame. Und was hängen wir an deren Stelle? Die Tapeten würden Fleck aufweisen.“

„Richelieu, welche ein Dummkopf ist doch dieser Lebel! Von morgen an hängen hier selbstverständlich nur meine Bilder!“

Am Nachmittag erschien der König bei der Dubarry. Ueberrascht sah er sich um, fürchte seine Stirn, als wollte er sich an irgendwas erinnern, schüttelte den Kopf und wandte sich um. Da stand die Dubarry, majestätisch in ihrer Schönheit, betörend in ihrer Unschuld, überwältigend in ihrer jugendlichen Frische und Anmut.

„Jeanne, Jeanne! Was wäre ich für ein König gewesen, hätte ich dich früher gekannt!“

„Louis! Gefällt es dir in meinem Zimmer?“ (Fortsetzung folgt.)

Hintergarten eine Tasse Tee mit mir zu trinken, während Sie mir erzählen, was Sie zu mir führt!“

Ohne Ellens Antwort abzuwarten, drängt er sie förmlich zu der Tür, die der Hof besitzend aufreißt. Der Portier sieht ihm kopfschüttelnd nach. „Weiß auch nicht, was er will, der Herr Bruhn“, grämelt er verdrücklich.

Vor zwei Stunden sagte er mir noch, er sei für keinen Damenbesuch zu sprechen, und nun zieht er gleich mit der ersten, die ihn sprechen will, los. Inkonsequents Menschen!

„So! Das war eine regelrechte Entführung!“ lacht Peter Bruhn, als er das junge Mädchen im Wintergarten an einen der kleinen Tische genötigt hat. „Seien Sie mir nicht böse, aber Sie kamen mir wie ein Engel vom Himmel. Ohne Sie hätte ich vielleicht noch stundenlang aushalten und die liebesschwärmerischen Offerten der alten Dame, die neben mir saß, über mich ergehen lassen müssen. Dem Himmel sei Dank, daß ich dank Ihrem Dazwischentreten ihr entwege bin!“

„Eine Bekannte von Ihnen, Herr Bruhn?“

„Erst seit einer Stunde. Sie hat den Beruf, Menschen glücklich zu machen, und will mir absolut eine passende Lebensgefährtin vermitteln!“ Bruhn schüttelt in humoristischer Verzweiflung den Kopf. „Ich hab da eine furchtbare Dummheit begangen vor einigen Tagen. Wollte mir durch die Zeitung eine Frau suchen. Das Ergebnis: seit gestern mittag waren schon ganze acht Kandidatinnen hier, die mich unbedingt persönlich sprechen wollten, obwohl ich ihnen auf ihre freundschaftlichen Offerte mit ergebnislosem Dank abgefragt hatte. Aber daß auch diese vornehme alte Dame... nee, das hatte ich nicht erwartet!“

Ellen Vinge sieht betreten auf. „Vielleicht sind Sie vom Regen in die Traube gekommen, Herr Bruhn. Was werden Sie sagen, wenn Sie hören, daß ich auch eine von den Bewerberinnen bin?“

„Hatte ich mir schon halb und halb gedacht“, lacht Bruhn und mißt mit einem schnellen Blick die zierliche, jugendliche Gestalt vor ihm. „Ich kenne nämlich sonst gar keine Damen hier in Kopenhagen.“

Ellen hat ihre Verlegenheit überwunden und lacht plötzlich hell auf. „Da hab ich also Glück gehabt und muß eigentlich dieser alten Dame dankbar sein. Ohne sie hätten Sie mich wahrscheinlich hartnäckig vor mir verweigern lassen.“

„Na, ich weiß nicht!“ Bruhns Augen hängen noch immer an dem frischen Mädchenesicht, so lange und eindringlich, daß ein leises Rot Ellens Wangen zu färben beginnt.

„Es handelt sich um mein Bild“, stößt sie unvermittelt hervor, als müsse sie eine falsche Vermutung abwehren. „Ich hatte es auf Ihre Anzeige eingeleitet. Leider lag es dem Schreiben, das ich von Ihnen erhielt, nicht bei.“ Ein klein bißchen muß sie schlucken bei der Lüge, aber Bruhn merkt es nicht. Er hat die Augenbrauen hochgezogen und denkt nach.

Sonderbar. Ich habe doch alle Bilder gewissenhaft zurückgegeben. Aber wenn Sie es sagen... Nun, ich werde nachsehen und das verhängnisvoll zurückgebliebene Bild Ihnen natürlich zur Verfügung stellen.“

Der Kellner serviert das Teegebod, während Ellen abfällig schmeilt und interessiert auf das Tanzparkett blickt, auf dem sich zu arten Geigenklängen die Paare drehen. Peter Bruhn beschäftigt sich ein paar Minuten eifrig damit, den Tee einzuschlecken.

(Fortsetzung folgt.)

Furcht

Altkönig, Führer einer Alt... auf der Fahrt nach der Kolben des Ausfuhrung der... seiner Bl... und... Wagen, wobei er... nahe kam, so... ch were n... magenführer von... hervorgezogen un... Unglückliche kurz

Sie bl

Zwei weitere... zu

Dortmund, Brüder-Kranke... to wff i... unglück auf der Dortmund-Menge... leungen - der... erhalten - der... Diese beiden

Dienstag dm. I... neben ihren Kam... ihre letzte Ruhe... nahme der Wed... Kirchenglocken u... der Trauerzug, k... ten Bergmannst... und gefolgt von... nahmen sich in L... ten der Geistlich... an der Gruft... einen tiefempfun... Land sagte im... fädte der verungl... mann in jedem... abgehalten werde

Den toten C... NSK Dortm... Stabschefs gibt... bekannt: „Bei d... Zechen „Adolf v... herunglückten in... Männer Julius... C e l s o f, Str... 30/31, 17, tödlic... die gesamte deut... nordfälischer W... land ihr Leben

Stödr... Münster, 25... gierung mittel... Laer und A... rungspräsidenten... Religionsunterri... Pfarrer haben e... erheblich gestört... Augen im r... ernste gefährde

Auch D... und f... Dortmund, angeordnet: „A... kommunistische... deutschen Volks... die Anwesenheit... Benutzung sämt... Subengeip... angebracht mit... tritt.“

M. Glabbach... fählich der Zut...

6.00 Mo... 6.45 Ve... 7.00 Mi... 7.15 Mi... 8.15 Ve... 8.30 Fr... 10.00 So...

FREITAG... 10.15 Namen s... 11.30 Erntez... 12.00 Musi... 12.30 G... 13.00 G... 13.15 H... 13.30 H... 13.45 H... 14.00 H... 14.15 H... 14.30 H... 14.45 H... 15.00 H... 15.15 H... 15.30 H... 15.45 H... 16.00 H... 16.15 H... 16.30 H... 16.45 H... 17.00 H... 17.15 H... 17.30 H... 17.45 H... 18.00 H... 18.15 H... 18.30 H... 18.45 H... 19.00 H... 19.15 H... 19.30 H... 19.45 H... 20.00 H... 20.15 H... 20.30 H... 20.45 H... 21.00 H... 21.15 H... 21.30 H... 21.45 H... 22.00 H... 22.15 H... 22.30 H... 22.45 H... 23.00 H... 23.15 H... 23.30 H... 23.45 H... 24.00 H...

Furchtbarer Tod eines Kraftfahrers

Benzingetränkte Kleidung entzündete sich am glühenden Motorkolben.

Mitläufer, 25. Juli. Als der Kraftwagenführer einer Mitläufer-Firma sich mit seinem Wagen auf der Fahrt nach Dorne befand, bemerkte er, daß der Kolben des Motors heiß gelaufen war. Zur Ausführung der Reparatur trocknete der Wagenführer mit seiner Benzingetränkten Kleidung unter den Wagen, wobei er dem glühenden Kolben zu nahe kam, so daß die Kleidung Feuer fing. Mit schweren Brandwunden wurde der Kraftwagenführer von seinem Beifahrer unter dem Wagen hervorgezogen und ins Krankenhaus gebracht, wo der Unglückliche kurz nach der Einlieferung starb.

Sie bleiben unvergessen!

Zwei weitere Opfer von „Abolf von Hansemann“ zur letzten Ruhe geleitet.

Dortmund, 25. Juli. Bekanntlich erlagen im Arbeiter-Krankenhaus die Bergknappen Wohlfahrt und Karler ihren bei dem Explosionsunglück auf der Zeche „Abolf von Hansemann“ in Dortmund-Mengede erlittenen schweren Verletzungen. Menschliche Kunst konnte ihr Leben nicht erhalten — der Tod war stärker.

Diese beiden Gelben der Arbeit traten nun am Dienstag bhm. Mittwoch ihren letzten Gang an, um neben ihren Kameraden auf dem Friedhof in Mengede ihre letzte Ruhestätte zu finden. Groß war die Teilnahme der Bevölkerung, als unter dem Geläut der Kirchenglocken und den Klängen der Bergmannsmusik der Trauerzug, begleitet von Knappen in ihrer schlichten Bergmannstracht mit brennenden Grubenlampen und gefolgt von Formationen der Bewegung mit den Fahnen sich in Bewegung setzte. Nach tröstlichen Worten der Geistlichen widmete Betriebsführer Floren an der Gruft seinen treuen Gefolgsmännern einen tiefempfundnen Nachruf. Ortsgruppenleiter Land sagte in seinem Nachruf, daß an der Ruhestätte der vernünftigen Knappen von Abolf von Hansemann in jedem Jahre am 15. Juli eine stille Feier abgehalten werden solle.

Den toten SA-Kameraden von Mengede

NSK Dortmund, 25. Juli. Die Abtutanten des Stabschefs gibt den folgenden Nachruf des Stabschefs bekannt: „Bei dem schweren Bergwerksunglück auf der Zeche „Abolf von Hansemann“ in Dortmund-Mengede vernichteten in Ausübung ihres Berufes die SA-Männer Julius Kuge, Sturm 5/217, Hans Gelsch, Sturm 6/217, Wilhelm Heine, Sturm 30/17, 15. Juli. Mit dem deutschen Volk betrauert die gesamte deutsche SA ihre toten Kameraden, die in norddeutscher Pflichterfüllung im Dienste an Deutschland ihr Leben gaben.“

Störung des Schulfriedens

Münster, 25. Juli. Wie die Pressestelle der Regierung mitteilt, ist den katholischen Pfarrern M. in Laer und U. in Recklinghausen von den Regierungspräsidenten die Berechtigung zur Erteilung des Religionsunterrichts entzogen worden. Die genannten Pfarrern haben durch ihr Verhalten den Schulfrieden erheblich gestört und die Erziehung der schulpflichtigen Jugend im nationalsozialistischen Geiste auf das ernsteste gefährdet.

Auch Dortmund und M.-Gladbach-Rehdt folgten

Dortmund, 25. Juli. Der Oberbürgermeister hat angeordnet: Auf Grund verschiedener unliebsamer Vorkommnisse und da die überwiegende Mehrzahl unserer deutschen Volksgenossen und Volksgenossinnen sich durch die Anwesenheit von Juden belästigt fühlt, habe ich die Benutzung sämtlicher Frei-, Hallen- und Luftbäder für Juden gesperrt. In den Bädern werden Schilder angebracht mit der Aufschrift: Juden haben keinen Zutritt.“

M.-Gladbach, 25. Juli. Hier ist den Juden grundsätzlich der Zutritt zu den Gemeinschaftsbädern (Volk-

bad im Buntgäßchen und Schwimmbecken im Kaiserbad) verboten worden, auch die Nachbarschaft Rehdt hat eine entsprechende Anordnung getroffen.

Infolge Insektenstiches gestorben. In Weshofen war die Ehefrau Kochanek von einem Insekt gestochen worden, hatte die kleine Wunde aber nicht weiter beachtet, und als sich dann eine Entzündung eingestellt war, es zu spät. Die Frau ist jetzt an Blutvergiftung unter schweren Schmerzen gestorben.

Spiehlende Kinder auf dem Röhrdamm. — Dreijähriger überfahren und getötet. Auf der Röhre Sandtrage spielten mehrere Kinder auf dem Röhrdamm. Als aus der Richtung eines Autos ein Kraftwagen näherte, liefen die Kinder aufgeregt und verwirrt durcheinander. Der dreijährige Rudi Kania konnte sich nicht mehr in Sicherheit bringen und wurde von dem Kraftwagen überfahren. Der Fahrer konnte das Kind nur noch in sterbendem Zustande bergen.

Jenseits von Politik

Troß um eine Glabe

Newport.

Diese Glabe, die weithin leuchtend dieser Tage in Newport sichtbar wurde, gehört keinem Dichter und Denker. Sie gehörte Mrs. Nina, einer Dame aus dem Bürgerstande, die beinahe in Ehren ergraut wäre — wenn nicht besonders tückische Umstände sie bei Zeiten ihrer üppigen Fledchen beraubt hätten.

Mit diesen üppigen Fledchen, diesen tückischen Umfängen, diesen grauen Haaren, dieser braven Matrone und ihrer Glabe wird sich demnach ein Newporter Gericht zu beschäftigen haben. Und mit einer ganzen Reihe anderer Dinge.

Die Vorgeschichte ist in der Tat äußerst tragisch. Mrs. Nina war vor einiger Zeit — mit Respekt zu sagen — im Begriff, nicht Mutter, sondern sogar Schwiegermutter zu werden. Ihr einziges Töchterlein gebachte sich nämlich mit einem ehrbaren Newporter Handwerker zu vermählen.

Große Ereignisse werfen ihren Schatten voraus. Deswegen tauchte Mrs. Nina zwei Tage vor der Hochzeit bei einem Friseur auf — mit der Bitte, ihr, wie gelag, in Ehren ergrautes Haar in der Farbe ein wenig aufzufrischen. Sie machte kein Hehl daraus, daß Tizianrot nicht nur ihre Lieblingsfarbe sei, sondern sie auch nach ihrem Urteil vorzügliches Kleidungsstück. Und der Barbier erging den roten Farbstoff und tat, was seines Amtes war.

Mit häßlich leuchtender Frisur kehrte die ansehende Schwiegermutter befricbt heim.

Der beschrieb aber ihren Schreden, als ihre Haare ihr noch am gleichen Abend bündelweise auszugetrennt begannen. Als sie vollends am nächsten Morgen ihre Toilette beenden wollte, mußte sie bemerken, daß von ihrem Haarbusch nicht mehr viel übrig geblieben war. Zwölf Stunden später war die gute Frau völlig kahl.

Wir wollen nicht unterfragen, ob der Barbier sich vielleicht im Händchen vergiffen hat — oder ob er ihre Kopfhaut allzu brutal behandelte. Jedenfalls tauchte die Schwiegermutter am Tage vor der Hochzeit mit- und schmerzgequält im Laden des Barbiers auf. Sie forderte unverzüglich eine rote Perücke, andernfalls ihr Kind nie zu ihrem Manne käme. Sie fluchte, drohte und beschwor. Schließlich blieb dem armen Manne nichts weiter übrig, als der ratenden Mrs. Nina die erste beste Perücke aus einem Schaufenster auf den Kopf zu stellen.

Was soll ich Ihnen sagen? Die Hochzeit wurde zu einer zweiten Katastrophe. Denn als die Schwiegermutter den Bund ihres Kindes segnen wollte und sich zu diesem Zweck ein wenig vornüber beugte, fiel dem glücklichen Brautpaar mit Donnergeräusch eine rote Perücke vor die Füße.

Jetzt hat Mrs. Nina ihren Barbier verklagt. Erstens wegen Verlustes ihrer Haare und zweitens, weil sie von Stund an in ihrem Wohngebiet unsterblich lächerlich geworden war.

Gehörte das Ruhrgebiet noch bis zur letzten Einwohnerzahl Mitte 1933 zu den am dichtesten besiedelten Arbeits- und Wohngebieten mit einer durchschnittlichen Bevölkerungsdichte von 1000 Einwohnern je Quadratkilometer. Nach der neuesten statistischen Feststellung ist eine allmähliche Abnahme der Bevölkerung in den dichtbesiedelten Industriegebieten festzustellen. Das Ruhrgebiet liegt dabei an erster Stelle; selbst ein beachtlicher Geburtenüberschuss vermag nicht mehr den Bevölkerungsstand zu halten. Schon von 1925 an bis Mitte 1933 hatten die Ruhrgebietsstädte einen mehr oder weniger starken Wanderungsverlust aufzuweisen; d. h. der Zuzug war kleiner als die Zahl der Fortgezogenen. Nur die höhere Geburtenziffer ließ die Städte noch wachsen, aber auch das hat bei einigen Ruhrstädten bereits 1934, bei den meisten aber in diesem Jahre endgültig aufgehört!

Die Einwohnerzahl des Ruhrgebiets geht zurück.

Das Gericht, das über diesen schwierigen Vorfall zu entscheiden hat, hat sich eine Woche Bedenkzeit ausgedacht, aber es steht wohl fest, daß der glatzköpfigen Mrs. Nina ein kleines Schmerzensgeld zugebilligt werden wird.

Eine eigenartige Methode

Paris.

In dem Kaffeehaus „Bonheur“ war viel Betrieb in den Nachmittagsstunden. Die Menichen saßen dicht gedrängt an den kleinen Tischen, und so fand denn ein junger, elegant gekleideter Mann seinen anderen Platz mehr als an einem Tischchen, an dem schon drei Damen saßen.

„Zwei harte Eier und ein Glas Bier, bitte“, bestellte er, nach den wenigen Augenblicken stand das Gewünschte vor ihm. Der junge Mann lockerte seinen Mantel ein wenig, griff nach dem einen Ei, warf es spielerisch in die Luft, fing es wieder auf und legte es plötzlich mit einem harten Schlag auf den Tisch.

„O weh! Ein Springbrunnen in harmonischem Gelb-Weiß ergoß sich über den Tisch und spritzte ihm den schönen, fast neuen Anzug voll. Die Damen waren entsetzt aufgesprungen. Der junge Mann wandte sich verblüfft lächelnd zu ihnen und bat um Entschuldigung. „Verzeihen Sie, aber das konnte ich nicht absehen. Ständels, die Bezeichnung hier! Harte Eier bestellt man, wenn man sie abzuwaschen öffnet, schwimmen die Eier förmlich in einem „Ei-See“. Die Gäste wurden aufmerksam. „Rufen Sie den Geschäftsführer!“ rief er einem vorbeiziehenden Ober zu. Der schnell die größte Leberstimmung auf der Tischplatte zu befehligen suchte. Der Geschäftsführer kam schnell, herbeigeeilt und stammelte Entschuldigungen. „Ich verlange Schadenersatz! Was denken Sie sich überhaupt? Schauen Sie sich diesen Mantel an, fast neu, vorgestern gekauft — und — sagen Sie selbst — kann ich mich so auf die Straße wagen?“ „Aber mein Herr, gewiß ich verstehe, wir...“ Und er griff in seine Rocktasche, um den erforderlichen Betrag zu zahlen.

Da — der belustigte Gast wollte gerade die Geldscheine in Empfang nehmen, mischte sich ein Dritter ein, ein fremder Mann, der bis dahin ruhig seinen Kaffee geschlürft hatte, und sprach: „So, Herr, lange genug habe ich mir das Theater angesehen, nun ist aber Schluss! Endgültig! Verlassen?“ Dann griff er in die Manteltasche des eleganten Herrn und holte noch mehrere weiße, ovale Dinger hervor, die, als er sie fertig auf den Tisch aufschlug, sich in fliehende Eiermassen auflösten und lustig auf den Erdboden trüffelten.

Der junge Mann wurde verhaftet. Der Detektiv hatte sich den Spaß nicht nehmen lassen, öfter in die Kaffeehäuser von Paris zu gehen, um dem Helben dieses Lustspiels bei seinem Kunststück zuzusehen. Endlich aber wurde ihm die Sache zu bunt, er erinnerte sich an seine Pflicht und machte diesem Spaß ein für allemal ein Ende.

(Bautenschläger). 5. Milde Nacht (Leoncavallo). 6. Trauereuter (Borrellanpupp). 7. Sonne, Mond und Sterne (Weißel). 8. Hifi (Hof). 9. Vor den Deutschen (Hof). 10. Besuch im Ruderboot am Baldenisee in Gien. 20.10. Kirmes! Volksliedern von Hans Müller-Schlösser. 21.00. Düsseldorf. Musik. Das Düsseldorf-Konzertorchester (Kapellmeister Carl Maria Axt). Düsseldorf. Musikdirektoren als Komponisten. 1. Eine große Konzert-Duett (Julius Nier, 1835 bis 1847). 2. Rheinische Lieder. Walzer (Robert Serbe, vor 1890). 3. Hifi-Lieder. (Julius Nier, 1835-1899). 4. Rheinisch-Walzer (Robert Serbe). 5. Duett-Lieder zu Manfred (Robert Schumann, 1850-1853).

22.00. Rimele. 23.00. Musik. Das Reichsdeutsche Kammerorchester (Herrn. Gagele). Solist: Hans Remagen (Bariton). 1. Wanderleben, (Herrn. Gagele). 2. Das ist der Zauber einer Sommernacht (Herrn. Gagele). 3. Auftritte des Helden, aus der Operette „Der Rigeunerbaron“ (Herrn. Gagele). 4. Violetta (Herrn. Gagele). 5. Gibt es auf der Welt kein Herz für mich (Herrn. Gagele). 6. Sehters Vorspiel (Herrn. Gagele). 7. Bolan-Walzer (Gagele). 8. Werbelied aus „Der Rigeunerbaron“ (Herrn. Gagele). 9. Was ist das Leben (Herrn. Gagele). 10. Freudenbrunne (Herrn. Gagele). 11. Ballgeflüster (Herrn. Gagele). 12. Der kleine Meister (Herrn. Gagele). 13. Wächte der Götter (Herrn. Gagele). 14. Mein kleiner Liebling, aus „Teleda“ (Herrn. Gagele).

24.00. Gute Nacht. Das Abendgebet der Deutschen.

Deutschlandsender: 19.00. Und jetzt ist Feierabend! Von Breslau: Schleifisches Militärkonzert. 20.10. Wenn einer eine Reise tut... Trolch für die Dabemgebliebenen. 22.30. Eine kleine Nachtmusik. 23.00. Von Stuttgart: Zur Unterhaltung.

SAMSTAG

10.10. Kindergarten (Herrn. Gagele). 10.30. Wie und die Welt.

11.00. Richard-Wagner-Festspiele in Detmold 1935. Hans-Figener-Morgenfeier. 1. Nieder für Sopran. 2. Hifi der Himmel darum im Hens so blau. 3. Unter der Linden, a) Zimmer leiser wird mein Schummer, b) Sonit, c) Grotel (Herrn. Gagele). 4. Professor Dr. Hans-Figener. 5. Tris-Figur für Klavier, Violine und Cello (Otto Deube). 6. Erwin Reichenbauer — Ivan Ribulka.

12.00. Rimele. 13.00. Musik. Das Kammerorchester der Reichs-sender Köln. 1. Garbas Nr. 1 (Michele). 2. Rheinisch (Herrn. Gagele). 3. Redewortchen, Intermezzo (Herrn. Gagele). 4. Wiener Raviolen. Serenade

trug der gegen früher beachtlich getragenen Geburten-siffern, die aber gegenüber den Wanderungsverlusten gering bleiben. Die Statistik unterteilt nach der Einwohnerzahl drei Gruppen von Städten, für die die Feststellungen gemacht wurden: die eine enthält neun Großstädte mit 200 000 bis 700 000 Einwohnern (Köln), die zweite zehn Städte mit 100 000 bis 200 000 Einwohnern (Düsseldorf), und die dritte Abteilung wieder neun Wohnzentren mit 50 000 bis ca. 99 000 Einwohnern (Dortmund). Bei den größten Städten ist auf ein Jahr vom Mai 1935 an berechnet ein Geburtenüberschuss von 7,2 auf 1000 Einwohner zu erwarten, aber ein Wanderungsverlust von 23,0. Bei den Städten zwischen 100 000 und 200 000 ergibt sich in der Gesamtheit noch eine steigende Tendenz; einem Geburtenüberschuss von 7,8 je 1000 Einwohner steht ein Wanderungsverlust von nur 8,8 je 1000 gegenüber. Die letzte Gruppe der Städte mit 50 000 bis 100 000 Einwohnern enthält zwar auch einige Ausnahmen. Sie können aber den Bevölkerungsverlust nicht verkleinern, denn auch diese Städte mit sogar 20,8 je 1000 haben mehr. Am einigsten wird die Statistik von den Großstädten wahrscheinlich die härtesten Verluste erleiden. Es hat bei einem Geburtenüberschuss von 9,9 je 1000 Einwohner einen Wanderungsverlust von 70,4 je 1000. Das bedeutet, daß die Stadt bei gleichbleibender Entwicklung nach Ablauf eines Jahres, d. h. Anfang Mai 1936, etwa 20 000 Einwohner weniger haben wird als im Augenblick.

Bochum hat einen beachtlichen, immerhin aber geringeren Verlust zu befürchten. Nach Berücksichtigung des Geburtenüberschusses von 8,8 je 1000 Einwohner ergibt sich ein rechnerischer Jahresverlust von etwa 14 500 Menschen. (Nach den bisherigen Erfahrungen ist in den Wintermonaten der Wanderungsverlust viel geringer; so sind im ersten Vierteljahr 1935 noch 44 Personen mehr zugewandert als abgewandert, im vierten Vierteljahr 1934 gewandert als abgewandert, im vierten Vierteljahr 1934 und 1935 mehr zugewandert. In den Wintermonaten und Sommermonaten war der Wanderungsverlust allerdings erheblich; immerhin dürfte die Abnahme der Bevölkerung weit geringer sein, als der Verfasser hier annimmt. Seit 1932 hat Bochums Bevölkerung um rund 7000 Seelen abgenommen, in gleichem Maße dürfte sich die Abnahme der Bevölkerung noch einige Zeit fortsetzen. Schriftleitung.) Duisburg a. M. hat eine Bevölkerung von 284 je 1000 in Jahresfrist aufzuweisen. Das macht auf 441 000 Einwohner berechnet einen Abgang von 12 800 aus. Dortmund kann bei 540 000 Einwohnern mit einer relativ größeren Bevölkerungsabnahme rechnen. Bei einem Geburtenüberschuss von 8,8 auf 1000 Einwohner ist bei ihm innerhalb eines Jahres eine Bevölkerungsabnahme von etwa 13 800 auszurechnen. Essen schneidet trotz seiner Größe mit 660 000 Einwohnern von allen Städten am besten ab. Seine Bevölkerung nimmt nach der augenblicklichen Lage unter Beachtung eines Geburtenüberschusses von 8,8 auf 1000 Einwohner nur um 10,9 je 1000 oder um insgesamt 7400 Personen bis Anfang Mai 1936 ab. Auch Wuppertal hat Aussicht, seinen Bevölkerungsstand einigermaßen zu halten. Es verliert nach dem gegenwärtigen Stande etwa 12,8 von 1000 Einwohnern oder insgesamt 6300 Menschen.

Die Ursachen dieser Entwicklung sind nicht nur wirtschaftlich, sie hängen auch mit anderen Maßnahmen zusammen, die die Reichsregierung getroffen hat. Zunächst sieht aus wirtschaftlichen Gründen ein Teil derer, die außerhalb des Reichs bessere Erwerbs- und Lebensmöglichkeiten finden können, freiwillig fort. Es ist nicht einmal gefagt, daß diese Abwanderung gegen früher übernormal ist. Dafür ist aber

der Zuzug awangsläufig geringer.

weil die Reichsregierung — ebenfalls aus wirtschaftlichen Erwägungen — fast alle Ruhrgebietsstädte zu Notstandsgebieten erklärt hat. Solche Städte können neu Zugewanderten, die arbeitslos werden, ihre Unterbringung ganz erheblich fügen oder sie sogar in Anstalts-pflege unterbringen. Das ist recht naturgemäß. Ein weiteres Hemmnis für eine ungehinderte Freizügigkeit ist der Genscheinungsangang zur Einstellung Augenscheiniger unter 25 Jahren sowie die Beschränkung des Berufs- und Erwerbsrechts für Arbeiter. Alle diese Maßnahmen behindern die früher mögliche massenhafte Einstellung von Personal und den beliebigen Zuzug von Arbeits- und Wohnstätte. Diese Einschränkungen sind awangsläufig für die Städte von Vorteil, die von jeher unter dem ungehinderten und unkontrollierten Abgang und Zuzug von Einzelpersonen und Familien am meisten litten. Dr. Schm.

14.15. Allerlei von Zwei bis Drei (Von Deutschland-sender).

15.00. Aus unserer Heimat. Dr. Ernst Koll: Zur Zurscheider Heimatwoche.

15.15. Wanderungen in Rheinland und Westfalen, Wanderungen an den Ufern heimatischer Gewässer.

15.40. Abfertigung vor! Erhol' du dich... Arbeiten werd' ich! Ein Dreigespräch.

16.00. Der frohe Samstagmittag (Mit NSG, „Kraft durch Freude“). Margarete Kaffen (Sopran); Kurt Geller (Bariton); Das Rösche Kleblatt; Dok und Döchen (Sopran und Tenor); Das verklärte kleine Orchester (Leo Gagele); Die drei lustigen Geister (Eugen Luntz, Hans Salcher, Karl Wilhelm) mit ihrer Laterna magica und Hermanns Unfel.

18.00. Eine spannende Geschichte. Otto Klein: Schlacht im Frieden.

18.20. Kleine Musik.

18.30. 27. Schallplatten auf dem Baldenisee in Gien. Kurzweilensbericht vom 1. Winter, Stabliert unter 1. Vierer a. G.

19.00. Zwischen Giebel und Ardenne. Radioreise von Angehörigen des Reichs-Senders Köln.

19.50. Momentaufnahme.

20.10. Im Reich der Sommerfreude (Von Stuttgart). Ein bunter Abend des Reichs-Senders Stuttgart. Symphonie- und Kammerorchester (Gustav Götlich).

22.20. Wo bist du, Kamerad? Funkappell aller Frontkameraden.

23.00. Wir bitten zum Tanz (Von Deutschland-sender). Robert Gaden spielt.

Deutschlandsender: 16.00. Von Köln: Der frohe Samstag-Nachmittag. 18.50. Phantasten auf der Zurscheider Orgel. 19.00. Und jetzt ist Feierabend! Von Rassel: Präsentier- und Paradezeremonie ehemaliger deutscher Regimenter. 20.10. Sommerfreude. Ein bunter Abend des Reichs-Senders Stuttgart. 22.30. Eine kleine Nachtmusik. 23.00. Wir bitten zum Tanz! Robert Gaden spielt.

Irren ist menschlich

Gestern erzählte mir ein Bekannter ganz stolz, daß er seine Zähne jeden Morgen mit Chlorodont pflege. Als ich ihn fragte, ob er diesen irdischen Dienst an seiner Gesundheit auch jeden Abend verrichte, meinte er, das wäre dem Guten wohl doch zu viel. Er war ganz erstaunt, als ich ihm klar machte, wie wichtig gerade die abendliche Zahnpflege mit Chlorodont sei, um der Zerkörung der gefährlichen Speisereste in der Nacht zu begegnen. Soffentlich handelt er jetzt auch danach. — 23.

REICHSSENDER KÖLN

Vom 26. Juli bis 27. Juli 1935 • Gleichbleibende Tageseinteilung:

6.00 Morgenzug und Frühkonzert
6.45 Liebesübungen
7.00 Liebesübungen des Morgenzugs, Seit, Wetter, Nachrichten
7.15 Morgenzug
8.15 Zeit, Wetter, Wasserstands-meldungen
8.20 Frauenturnen
10.00 Zeit, Wetter, Nachrichten

18.00 Mittags-meldungen I
14.00 Mittags-meldungen II
15.30 Mittags-meldungen
18.40 Vom Tage
18.50 Mittags-meldungen und Sportvorbericht
20.00 Erste Abend-meldungen
22.00 Zeit, Wetter, Nachrichten

Freitag

10.15 Namen spielen den Geist des Volkes. Was uns Kölns erstes Adreßbuch erzählt (Dr. Linnich).
11.30 Grieszeit und Grieslegen. Doch der Bauer rastet nicht.
12.00 Musik am Mittag (Von Frankfurt). 1. Emil Franz: Tänzerin von Sevilla (Grunow). 2. Erwin Hartung mit Kapelle Daud: „Die ganze Welt macht Tanzmusik“ (Hirn). 3. Streichorchester: Aus dem Europäischen Ballett (Karlmann): Rändlicher Tanz — Rastantella — Bolero — Waganale. 4. Erwin Hartung mit Kapelle Daud: „Alle kleinen Englein tanzen“, langsame (Hr. Milt). 5. Kapelle Daud: Tana der Regentropfen, Intermezzo (Kunzig). 6. Emil Franz: Ristentänze (Rhode). 7. Kapelle Daud: Tänzer der Teufel, Charakterstück (Bund). 8. Erwin Hartung mit Kapelle Daud: Tansen gehen (Gruener). 9. Streichorchester: Karneval in Rom, Ouvertüre (Strauss). 10. Kapelle Daud: Rippfluren, kleines Ballett (Schedel). 11. Erwin Hartung mit Kapelle Daud: Item in Item mit der Schalksmaler (Walm). 12. Emil Franz: Rastantella (Waldmann). 13. Kapelle Daud: Abschieds-tanz der Instrumente (Franz).

13.15 11. Am Wochenende — Solce far niente (Von Frankfurt). 1. Ich freu mich so aufs Wochenende, Bolle (Mabille). 2. Wochenendes Leben (Rust). 3. Ich hab heut eine süße Bekanntschaft gemacht, Tango (Schmidbeber). 4. Himmel voller Geigen, Walzer (Biecher). 5. Komm mit mir zum Wochenende, Fortschritt (Winkler). 6. Ich fahre mit die ins Blaue hinein, Marsch (Gruener). 7. Wanderei, Charakterstück (Wille). 8. Stunden des Glücks, Walzer (Gardul). 9. Wie wunderbar mal nichts zu tun, Fortschritt (Gruener). 10. Tana der Sonnenstrahlen, Intermezzo (Haber). 11. Kleines Märchen und Rindlerlied-Potpourri (Franz). 12. Mit 120 Kilometer heimwärts, Galopp (Kohl).

14.15 Allerlei von Zwei bis Drei (Von Deutschland-sender).
15.00. Bücher, die man beachten sollte (Herrn. Gagele).
15.15. Wie wird Deutschland mit Jähbölzern versorgt? (Dr. Kühn).
15.50. Die deutsche Selbstverwirklichung (Maria Waterkamp).
16.00. Kammermusik. Ausführende: Johanna Voh (Sopran); Rosela Kaffert (Violine); Hans Gagele (Klavier). 1. Zwei Lieder: Vom Monte Vinto (Solens Lied (Wieg). 2. Romantische Studie für Violine und Klavier (Dorax).
16.30. Der deutsche Mensch. Zur Erinnerung an Heinz Federer (Dr. Heinrich Schöte).
16.50. Verse in Bergisch-Platt von Fritz Kallbach.
17.00. Rimele. 17.00. Musik am Nachmittag (Von Hamburg). Der Stadtmusikant der SA-Gruppe „Dania“ (Wilhelm Nisch). Das Wandersingenstreich. 1. Dub-carl u. die Tanzkapelle (Hr. Gagele). 2. a) Rimele über das Verstehe von Radmannoff (Herrn. Gagele). 3. Rimele über das Verstehe von Radmannoff (Herrn. Gagele). 4. Rimele über das Verstehe von Radmannoff (Herrn. Gagele). 5. Rimele über das Verstehe von Radmannoff (Herrn. Gagele). 6. Rimele über das Verstehe von Radmannoff (Herrn. Gagele). 7. Rimele über das Verstehe von Radmannoff (Herrn. Gagele). 8. Rimele über das Verstehe von Radmannoff (Herrn. Gagele). 9. Rimele über das Verstehe von Radmannoff (Herrn. Gagele). 10. Rimele über das Verstehe von Radmannoff (Herrn. Gagele). 11. Rimele über das Verstehe von Radmannoff (Herrn. Gagele). 12. Rimele über das Verstehe von Radmannoff (Herrn. Gagele). 13. Rimele über das Verstehe von Radmannoff (Herrn. Gagele). 14. Rimele über das Verstehe von Radmannoff (Herrn. Gagele). 15. Rimele über das Verstehe von Radmannoff (Herrn. Gagele). 16. Rimele über das Verstehe von Radmannoff (Herrn. Gagele). 17. Rimele über das Verstehe von Radmannoff (Herrn. Gagele). 18. Rimele über das Verstehe von Radmannoff (Herrn. Gagele). 19. Rimele über das Verstehe von Radmannoff (Herrn. Gagele). 20. Rimele über das Verstehe von Radmannoff (Herrn. Gagele). 21. Rimele über das Verstehe von Radmannoff (Herrn. Gagele). 22. Rimele über das Verstehe von Radmannoff (Herrn. Gagele). 23. Rimele über das Verstehe von Radmannoff (Herrn. Gagele). 24. Rimele über das Verstehe von Radmannoff (Herrn. Gagele). 25. Rimele über das Verstehe von Radmannoff (Herrn. Gagele). 26. Rimele über das Verstehe von Radmannoff (Herrn. Gagele). 27. Rimele über das Verstehe von Radmannoff (Herrn. Gagele). 28. Rimele über das Verstehe von Radmannoff (Herrn. Gagele). 29. Rimele über das Verstehe von Radmannoff (Herrn. Gagele). 30. Rimele über das Verstehe von Radmannoff (Herrn. Gagele). 31. Rimele über das Verstehe von Radmannoff (Herrn. Gagele). 32. Rimele über das Verstehe von Radmannoff (Herrn. Gagele). 33. Rimele über das Verstehe von Radmannoff (Herrn. Gagele). 34. Rimele über das Verstehe von Radmannoff (Herrn. Gagele). 35. Rimele über das Verstehe von Radmannoff (Herrn. Gagele). 36. Rimele über das Verstehe von Radmannoff (Herrn. Gagele). 37. Rimele über das Verstehe von Radmannoff (Herrn. Gagele). 38. Rimele über das Verstehe von Radmannoff (Herrn. Gagele). 39. Rimele über das Verstehe von Radmannoff (Herrn. Gagele). 40. Rimele über das Verstehe von Radmannoff (Herrn. Gagele). 41. Rimele über das Verstehe von Radmannoff (Herrn. Gagele). 42. Rimele über das Verstehe von Radmannoff (Herrn. Gagele). 43. Rimele über das Verstehe von Radmannoff (Herrn. Gagele). 44. Rimele über das Verstehe von Radmannoff (Herrn. Gagele). 45. Rimele über das Verstehe von Radmannoff (Herrn. Gagele). 46. Rimele über das Verstehe von Radmannoff (Herrn. Gagele). 47. Rimele über das Verstehe von Radmannoff (Herrn. Gagele). 48. Rimele über das Verstehe von Radmannoff (Herrn. Gagele). 49. Rimele über das Verstehe von Radmannoff (Herrn. Gagele). 50. Rimele über das Verstehe von Radmannoff (Herrn. Gagele). 51. Rimele über das Verstehe von Radmannoff (Herrn. Gagele). 52. Rimele über das Verstehe von Radmannoff (Herrn. Gagele). 53. Rimele über das Verstehe von Radmannoff (Herrn. Gagele). 54. Rimele über das Verstehe von Radmannoff (Herrn. Gagele). 55. Rimele über das Verstehe von Radmannoff (Herrn. Gagele). 56. Rimele über das Verstehe von Radmannoff (Herrn. Gagele). 57. Rimele über das Verstehe von Radmannoff (Herrn. Gagele). 58. Rimele über das Verstehe von Radmannoff (Herrn. Gagele). 59. Rimele über das Verstehe von Radmannoff (Herrn. Gagele). 60. Rimele über das Verstehe von Radmannoff (Herrn. Gagele). 61. Rimele über das Verstehe von Radmannoff (Herrn. Gagele). 62. Rimele über das Verstehe von Radmannoff (Herrn. Gagele). 63. Rimele über das Verstehe von Radmannoff (Herrn. Gagele). 64. Rimele über das Verstehe von Radmannoff (Herrn. Gagele). 65. Rimele über das Verstehe von Radmannoff (Herrn. Gagele). 66. Rimele über das Verstehe von Radmannoff (Herrn. Gagele). 67. Rimele über das Verstehe von Radmannoff (Herrn. Gagele). 68. Rimele über das Verstehe von Radmannoff (Herrn. Gagele). 69. Rimele über das Verstehe von Radmannoff (Herrn. Gagele). 70. Rimele über das Verstehe von Radmannoff (Herrn. Gagele). 71. Rimele über das Verstehe von Radmannoff (Herrn. Gagele). 72. Rimele über das Verstehe von Radmannoff (Herrn. Gagele). 73. Rimele über das Verstehe von Radmannoff (Herrn. Gagele). 74. Rimele über das Verstehe von Radmannoff (Herrn. Gagele). 75. Rimele über das Verstehe von Radmannoff (Herrn. Gagele). 76. Rimele über das Verstehe von Radmannoff (Herrn. Gagele). 77. Rimele über das Verstehe von Radmannoff (Herrn. Gagele). 78. Rimele über das Verstehe von Radmannoff (Herrn. Gagele). 79. Rimele über das Verstehe von Radmannoff (Herrn. Gagele). 80. Rimele über das Verstehe von Radmannoff (Herrn. Gagele). 81. Rimele über das Verstehe von Radmannoff (Herrn. Gagele). 82. Rimele über das Verstehe von Radmannoff (Herrn. Gagele). 83. Rimele über das Verstehe von Radmannoff (Herrn. Gagele). 84. Rimele über das Verstehe von Radmannoff (Herrn. Gagele). 85. Rimele über das Verstehe von Radmannoff (Herrn. Gagele). 86. Rimele über das Verstehe von Radmannoff (Herrn. Gagele). 87. Rimele über das Verstehe von Radmannoff (Herrn. Gagele). 88. Rimele über das Verstehe von Radmannoff (Herrn. Gagele). 89. Rimele über das Verstehe von Radmannoff (Herrn. Gagele). 90. Rimele über das Verstehe von Radmannoff (Herrn. Gagele). 91. Rimele über das Verstehe von Radmannoff (Herrn. Gagele). 92. Rimele über das Verstehe von Radmannoff (Herrn. Gagele). 93. Rimele über das Verstehe von Radmannoff (Herrn. Gagele). 94. Rimele über das Verstehe von Radmannoff (Herrn. Gagele). 95. Rimele über das Verstehe von Radmannoff (Herrn. Gagele). 96. Rimele über das Verstehe von Radmannoff (Herrn. Gagele). 97. Rimele über das Verstehe von Radmannoff (Herrn. Gagele). 98. Rimele über das Verstehe von Radmannoff (Herrn. Gagele). 99. Rimele über das Verstehe von Radmannoff (Herrn. Gagele). 100. Rimele über das Verstehe von Radmannoff (Herrn. Gagele).

Statt Karten

Anne Schneider
Eberhard Schwandt

Verlobte

Bochum, Kaiserweg 23

Hamburg

Statt Karten

Ihre Verlobung beehren sich anzukündigen

Annemarie Bona
Hans Poigné

Bochum, 26. Juli 1935
Balustrade 40

Bochum, Neustraße 18

Kein Empfang

Dr. med. Karl-Joachim Neumann
Sturmführer der SS-Standarte 19

Ilse-Ruth Neumann
geb. Wunderlich

Vermählte

Bochum, im Juli 1935
Fürstenstraße 45

Staatl. Gesundheitsamt
Münster i. W.

Statt besonderer Anzeige

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsern lieben Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel

Herrn Friedrich Spudig

nach kurzer, schwerer Krankheit, im Alter von 72 Jahren, zu sich zu berufen.

In tiefer Trauer:

Die Hinterbliebenen

Bochum, Hamburg, den 25. Juli 1935

Die Beerdigung findet statt am Samstag, dem 27. Juli 1935, 3 Uhr, von der Leichenhalle des Zentralfriedhofes am Freigrafendamm.

Bergebung von Straßenbauarbeiten

Die Ausführung der Straßenbauarbeiten in der Koblenzstraße zwischen Essener und Hammer Straße sollen vergeben werden. Bedingungsunterlagen sind in der Straßenbauabteilung, Rathaus, Zimmer 370, erhältlich.

Termin für die Einreichung der Angebote: Donnerstag, 1. August 1935, 11 Uhr. Spätestens einwöchige Angebote bleiben unberücksichtigt.

Bochum, den 26. Juli 1935.

Der Oberbürgermeister.

Sport! Sport! ---

Alles treibt Sport! Der eine paddelt, der andere fußballt; man schwimmt, treibt Leichtathletik oder --- sammelt zum mindesten Zigarettenbilder!

Onkel Emil's Sohn hat sich für Tennis entschieden, als er im Bochumer Anzeiger eine kleine Anzeige fand: „Tennisschläger mit Bällen“ zu verkaufen. Nun fehlt ihm nur noch der richtige Partner oder der Anschluß an einen Tennisclub. Und auch das wird ihm eine kleine Anzeige im Bochumer Anzeiger beschaffen.

Beispiele:

16 mm je 8 St.	Tennisschläger mit Rahmen und 10 Bällen, in bestem Zustand, sofort zu verkaufen, Name, Str., Nr.	25 mm je 8 St.	Junger Mann sucht Anschluß an Tennisclub, Angeb. 0000 Anz.
21 mm je 8 St.	2 verheiratete Damen möchten sich einem Damen-Regeklubb anschließen (mögl. Donnerstags), Angeb. 0000 Anz.	25 mm je 8 St.	Reisegefährten für Autofahrt, Geb. Rasse, Anz. 0000 Anzeiger.

Verloren

Donnerstag, 16.25 Uhr, in der Telefonische Welt, 1. Platz annähernd

RM. 400,-

verloren.

Gegen Belohnung abzugeben, N. Spöfer, Wittener Str. 50.

Verloren

Donnerstag, 16.25 Uhr, in der Telefonische Welt, 1. Platz annähernd

RM. 400,-

verloren.

Gegen Belohnung abzugeben, N. Spöfer, Wittener Str. 50.

Verloren

Donnerstag, 16.25 Uhr, in der Telefonische Welt, 1. Platz annähernd

RM. 400,-

verloren.

Gegen Belohnung abzugeben, N. Spöfer, Wittener Str. 50.

Verloren

Donnerstag, 16.25 Uhr, in der Telefonische Welt, 1. Platz annähernd

RM. 400,-

verloren.

Gegen Belohnung abzugeben, N. Spöfer, Wittener Str. 50.

Verloren

Donnerstag, 16.25 Uhr, in der Telefonische Welt, 1. Platz annähernd

RM. 400,-

verloren.

Gegen Belohnung abzugeben, N. Spöfer, Wittener Str. 50.

Verloren

Donnerstag, 16.25 Uhr, in der Telefonische Welt, 1. Platz annähernd

RM. 400,-

verloren.

Gegen Belohnung abzugeben, N. Spöfer, Wittener Str. 50.

Plastische Wolken ohne Gelbscheibe

Das geht jetzt ohne weiteres mit dem nach langer Entwicklungsarbeit von Zeiss Ikon geschaffenen Film PERNOX panchromatisch. Die Farben-Empfindlichkeit dieses Filmes ist so hoch, daß er die Tonwerte bis weit in die Dunkelheiten hinein gut sichtbar macht, fein abtastet und vor allem auch richtig wiedergibt. Er ist praktisch nahezu körnlos. Verlangen Sie Zeiss Ikon Film und machen Sie demnach ein paar Landschaftsaufnahmen mit Wolken am Himmel.

Meisteraufnahmen durch diese drei:
Zeiss Ikon Camera, Zeiss-Objektiv, Zeiss Ikon Film!

ZEISS IKON

Offene Stellen

Keine Originalzeugnisse einreichen

Gesicherte Existenz

Suche gegen außergewöhnlich hohe Provisionssätze fleißigen

Mitarbeiter

zum Vertrieb erstklassiger Auto-Ole zu niedrigsten Preisen. Kraftwagen m. Fahrer bei Bedarf zur Verfügung. Wirkungsvolle Unterstützung durch vorz. eingespielten Kundendienst. Angeb. unter D. O. 2776 an Ala Anzeigen AG. Dortmund

2-3. Wohn.

in gutem Zustand zu vermieten, D. O. 2776 Anz.

Garage

am Stadtweg 10, zu vermieten, D. O. 2776 Anz.

Läden

Großes Ladenlokal in guter Lage, auch geeignet für kleine Betriebe, zu vermieten, D. O. 2776 Anz.

Ladenlokal

für jede Branche geeignet, in guter Lage, zu vermieten, D. O. 2776 Anz.

2-3. Wohn.

in gutem Zustand zu vermieten, D. O. 2776 Anz.

Ein neues Fahrrad?

Aber nur Miele

Zu haben in den Fahrradhandlungen.

Unser Offertendienst

wird, wie wir verschiedentlich feststellen konnten, mitunter für unlautere Zwecke in Anspruch genommen. Das zwingt uns, bekanntzugeben, daß wir alle Zuschriften, die sich nicht auf den Inhalt unserer Chiffreanzeigen beziehen, d.h. solche, die lediglich Reklame od. Geschäftsanpreisungen bedeuten, von der Beförderung ausschließen müssen.

Bochumer Anzeiger

Anzeigen-Abteilung

Kapitalien

Darlehen

von RM. 200,- bis 20.000,- an vertrauenswürdige Personen jeden Standes

Niedr. monatl. Tilg.-Raten. Vertragszeit entsprechend Leistungsfähigkeit 3 bis über 20 Jahre. Zum Kauf von Möbeln, Motorrad, Maschinen, Umschuldung von Hypotheken u. a. m. durch Zwischensperren. „Citonia“ Berlin W 9, Generalagentur: Karl Schürmann, Essen, Hindenburgstraße 86. Vertreter gesucht

Wer Geld sucht oder Geld zu vergeben hat, dem hilft eine kleine Anzeige im B. A.

Plastische Wolken ohne Gelbscheibe

Das geht jetzt ohne weiteres mit dem nach langer Entwicklungsarbeit von Zeiss Ikon geschaffenen Film PERNOX panchromatisch. Die Farben-Empfindlichkeit dieses Filmes ist so hoch, daß er die Tonwerte bis weit in die Dunkelheiten hinein gut sichtbar macht, fein abtastet und vor allem auch richtig wiedergibt. Er ist praktisch nahezu körnlos. Verlangen Sie Zeiss Ikon Film und machen Sie demnach ein paar Landschaftsaufnahmen mit Wolken am Himmel.

Meisteraufnahmen durch diese drei:
Zeiss Ikon Camera, Zeiss-Objektiv, Zeiss Ikon Film!

ZEISS IKON

WROBEL BEWEIST WAS LEISTUNG HEISST!

Helles Salatöl 1,08	Blasenschmalz 87
Plattentfett 57	Grieben 68
Feine Molkereibutter 1,46	Neues Sauerkraut 19
Deutsche Fettbückinge 24	Westfälische Cervelatwurst 1,29
Westf. magerer Bauchspeck 98	Fetter ger. Speck 78
Kristallzucker 38	Einmach-Plattenzucker 42
Neue Erdbeeren 98	Roter Einmachzucker 50
Vollsaftig, 45% Schweiz.-Käse 1,05	45% Holl. Brotkäse 85
45% Tilsiter 88	40% Edamer Käse 85

LIEFERUNG FREI HAUS!
BESTELLKASSE SAMM.-NUMMER 68051

LEBENSMITTELHALLE

WROBEL G.M. B.H.

IM KAUFHAUS „KORTUM“ BOCHUM

Füllhalter-Reparaturen

Opstellen, Kortumstraße 19
am Graf-Engelbert-Brunnen, Telefon 899 81

Koks gegen Möbel?

R. S. 2389 Anzeiger

Autotransporte, Möbelumzüge

Gesellschaftsfahrten
Oskar-Hoffmann-Str. 46
Auto-Uhe, Ruf 66613 u. 68097

„Main Gafinnis“

la Modjo-Sandblatt
Die 10-Pf.-Zigarre für Qualitätsraucher.
Beacht. Sie meine Schaufenster
Zigarren-Klöpfer
Bongardstraße 25, Ruf 698 62
direkt neben dem Automaten

Tonhallen-Lichtspiele

Auf vielseitigen Wunsch in Neuauflührung. Adolf Wohlbrück, Renate Müller
Viktor und Viktoria
 mit Hermann Thimig, Hilde Hildebrand, Friedl Pissetta, Fr. Odemar

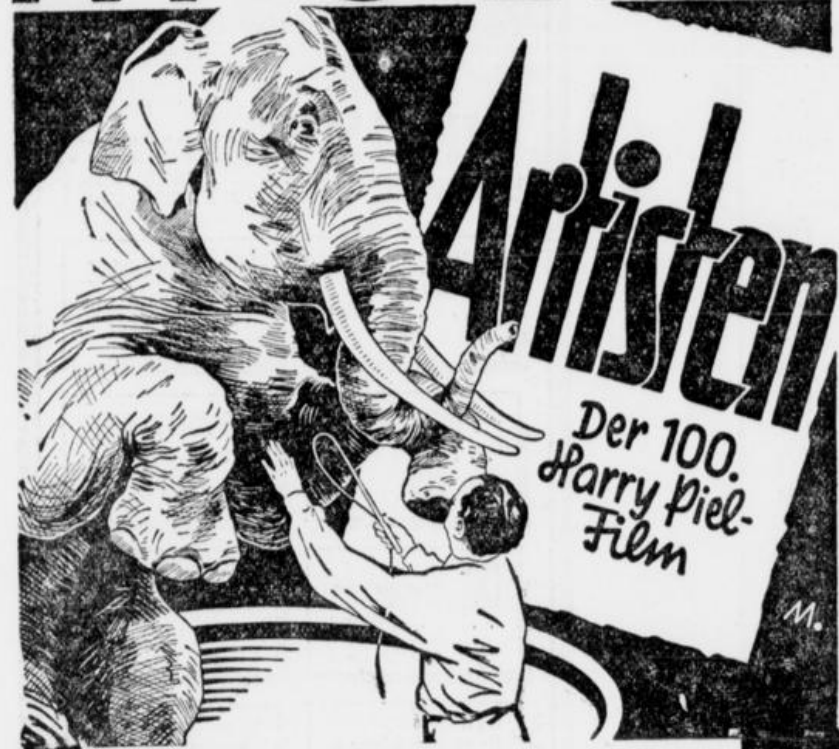


Hierzu Heinz Rühmann

So ein Flegel

Wiedereröffnung nach vollständig. Renovierung im

APOLLO



Dieser 100. Harry-Piel-Jubiläums-Film zeigt „Harry“ wieder in voller Form als Meister der schwierigsten und aufregendsten Sensationen. Der äußere Rahmen dieses Films ist außergewöhnlich und übersteigt die Ausmaße der bisherigen Piel-Filme bei weitem.

Jugendliche über 14 Jahre haben Zutritt!

Dazu läuft der sehenswerte Pferdefilm: **Smoky**
 DEULIG-TONWOCHE • KULTURFILM

7.15 Uhr Kassenöffnung. Beginn der Vorstellung pünktl. 8 Uhr

APOLLO

Kleine Anzeigen

gibt man da auf, wo man sie zu suchen gewohnt ist, im
Bochumer Anzeiger

Ab heute in Neuauflührung!

Das erfolgreiche und spannende Filmwerk:



Trenck

Der Günstling des großen Könige

(Einer großen Liebe Leidensweg)

Mit: Hans Stüwe, Dorothea Wieck, Theodor Loos, Olga Tschschowa, Anton Pointner.

Trenck — ist eins der abenteuerlichsten Schicksale aller Zeiten und darum ein ebenso spannender wie abenteuerlicher Film.

Dazu die große Sensation! Der Film der rätselhaftesten Abenteuer:

Der Fall Baskerville
 (Die Maske fällt)

Tägl. ab 3.15, letzte Vorstell. 8 Uhr

WELT-LIGHT
 AM BAHNHOF

Anzeigen-Annahmestellen

Bochumer Anzeiger

Bochum:
 Hauptgeschäftsstelle
 Rathhausplatz 8.
 Filialen: Adels-
 Kasse, Schreib-
 waren, Effener
 Straße 12; Frau
 Friedrichs, Altbild,
 Schreibwaren, De-
 ringer Str. 25b;
 J. Vanaentfied,
 Schreibwaren, Al-
 ltag, Sattler Str. 20;
 Frau Heintz, Bohl,
 J. Vanaentfied, So-
 lehnstr. 59; Karl
 Wegmann, Satt-
 linge, Sattler Str. 14.

B. Siegel:
 Alfred Werfel, Am
 Dana 52a.

B. Dahlhausen:
 E. Ripper, Eber-
 ger Straße 4; A.
 Schütz, Schreib-
 warenhandl., De-
 ringer Str. 58.

B. Werthe:
 Buchdruckerei J. J. J.
 Göttinger, Deulig-
 str. 417; August
 Reuter, Deulig-
 str. 18.

B. Langendörfer:
 Robert Stalleken,
 Kaiserstraße 165.

B. Linden:
 Eduard Deulig, Satt-
 linge, Sattler Str. 20.

B. Kienke:
 Johann J. J. J.,
 Buchhandlung, Al-
 ltag, Deulig-Str. 45.

B. Weltmar:
 Maria Hübel, Satt-
 linge, Sattler Str. 20.

B. Werne:
 Fritz Wörner, Zur
 Berner Heide 42;
 Joh. Gräbe, Zur
 Berner Heide.

B. Altenbochum:
 Georga J. J. J.,
 Wittenberg Str. 241.

B. Wittenberg:
 W. J. J. J.,
 Deulig-Str. 34.

B. Höntrup:
 Robert W. J. J.,
 Am Bahnhof.

B. Gieseler:
 Joh. J. J.,
 Sattler-Str. 14.

Gasthof zum Laacher See

2 km vom Laacher See. Waldreiche Lage.
 3. — bis 3.50 Mk. bei 4 Mahlzeiten. Liege-
 wiese. Garten am Hause. Ruhige Lage

Zum Nürburgring

Sonntag, den 28. Juli. Abfahrt
 am 27. Juli, um 24 Uhr, ab Hotel
 Fürstenhof.

Fahrtplan hin u. zurück 6,50 RM.
 Anmelde. Kraftverkehr Sch. arpey,
 Körtumstr. 7 (Hotel Fürstenhof),
 Telefon 61110/61111

ZUM WOCHENEND NACH MÜLHEIM/RUHR

Solbad Raffelberg — Stadthalle mit Ruhr-
 beleuchtung — Sehenswerter Flughafen-
 betrieb — Stadion — Schwimmbadeanstalt.
 Wasserrutschbahn



Fahrtplanmäßige
 Personenschiffahrt
 auf der Ruhr

Ideale Gelegenheit
 für Wassersport
 und Segelflug

Waldungen
 und Wanderwege

Straßenbahnwaldkarte
 Sommerfrischen

Ruhrplan und Wohnungsnachweis kosten-
 los durch Verkehrsamt oder Verkehrsverein

Möbel

von
 Limpsel

und nicht
 nur gut,
 sondern auch
 sehr billig.

Wuppertalstr. 10,
 neben der
 Christuskirche,
 Telefon 62494.

36.-

Mit Garantie

Mahllose Stahlrohre, Mutter, Lösung

Laufmantel 1,65 Gloske 0,15

Schlauch 0,70 Luftpumpe 0,30

Pedale Paar 0,90 Lenker 1,25

Kette 0,70 Sattel 1,40

Dynamo 6 Volt 3,40 Gepäckträger 0,40

Reparaturen schnell u. billig

Gebrauchte Räder werden in Zahlung

genommen.

Sigurd Fahrradfabrik

Verkaufsstelle: Bochum, Körtumstr. 73

Ab heute die hochinteressante Erstaufführung

des neuen Millionen-Filmwerks:

Der Graf von Monte Christo

Ein vollständig neuer Tonfilm nach dem unsterb-
 lichen Roman von Alexander Dumas — in
 deutscher Sprache. — Ein grandioser Film in
 wundervoller Ausstattung, mit einer abenteuerlichen
 Handlung, durchwoben von dem Zauber und der Roman-
 tik verklungener Jahrhunderte und einem fesselnden
 Liebespiel. — In der Hauptrolle: Robert Donat und
 Elissa Landi, ein neues, klassisches Liebespaar
 des Films. Der Film selbst ist einer der zehn besten
 amerikanischen Filme der letzten Film-Produktion.

Dazu ein Lustspiel von Format: Fahrt ins Blaue

Ein frohsinniges Spiel um drei verliebte Paare

Weiter ein Kulturfilm und
 die neue Wochenschau.

Lichtburg

BOCHUM



DER GRAF VON MONTE CHRISTO

Täglich ab 3.15 Uhr

Letzte Vorstellung 8 Uhr

F 3

Schnell-
 Hochglanzpolitur
 für
 Fußböden

Ltr. 1,-

Älteste Drogerie
Emil Seiny
 Körtumstr. 97
 R uf 68612



Form schöne
 u. doch billige
KUCHEN

Möbelhaus
 Picht

Bongardstr. 38
 (Alter Markt)



Draht-
 geflecht, Wei-
 dendrähte, Sta-
 cheldrähte, bil-
 ligst! Große Lager

Rösler & Lönne

Drahtwerk
 Bochum,
 Redemptoristen-
 straße 28/30 und
 Wattenscheid,
 Gertrudstr. 60-62

Bekannt

werden kann
 man nur,
 wenn man
 inseriert.
 Und erfolg-
 reich
 inseriert
 man im

Bochumer
 Anzeiger

Madame Dubarry

mit Dolores del Rio

Die Liebesabenteuer der Ma-
 dame Dubarry, die vom Pa-
 riser Plaster in kurzer Zeit zur
 Geliebten Ludwigs XV. auf-
 gestiegen ist und jahrelang
 nicht nur den König, sondern
 auch Frankreich beherrscht
 hat. Die spannendsten Ereig-
 nisse der Geschichte des
 18. Jahrhunderts.

Ein Prunkfilm ohne gleichen

Ab heute im

Capitol

1200 SENA

Es fol-
 gen ein B-
 roten Arm-
 jchen Part-
 Genera-
 Zwischen-
 von m-
 f i r m-
 theatrali-
 Einer von
 genommene
 wollen wü-
 hen Vater-
 so wird f-
 schlagen f-
 Schlachten

Dieser
 springerin,
 Genosse au

Den
 Kongress
 Rednertrü-
 munisten,
 Ihnen alle
 französisch-
 Pled die
 intern.

Bolsa

Bäbe-
 präsident,
 Genf reit-
 Sinne an-
 ten Inter-
 erneut zu-
 Burleske
 dem herbei
 Landtags-
 läßt, die-
 nen, un-
 Thälmann
 nennt, j-
 Europa,
 mehr al-
 allem die
 land als
 „demokra-

ODEON • SKALA

Heinz Rühmann

in seinem besten Lustspiel:

So ein Flegel

Ein ganz toller Lachschlager.

Dazu der Großfilm:

Junge Liebe

Der ersten Liebe gold'ne Zeit.

Lustspiel • Tonwoche • Lehrfilm

Sonntag, 2 Uhr Märchennachmittag

mit „Schneewittchen“, „Struwwelpeter“, Lustspiel und anderes

Bochumer
 Anzeiger

Gloria-Palast

• ROTTSTRASSE • FRÜHER OPERETTENTHEATER •

Das einzigartige
 Doppelprogramm

Das packende Schicksal einer
 unehelichen Mutter wird so ge-
 zeigt, daß jeder diesen Film
 sehen muß

Kreuzweg einer Liebe

Ein Erlebnis für jede Frau, jeden
 Mann und für jedes Mädchen.

Dazu das fabelhafte Lustspiel:

Eine Nacht in Venedig

mit Tino Pattiera, Oskar
 Sina und Tina Eilers

Das lustige Beiprogramm

Sonntag 2 Uhr große
 Kindervorstellung

Hammer Lichtspiele

Maria Paudler, Harry Liedtke

Wenn am Sonntag abend
 die Dorfmusik spielt...

Die Stimme ohne Gesicht
 (Der Fall Saltore)